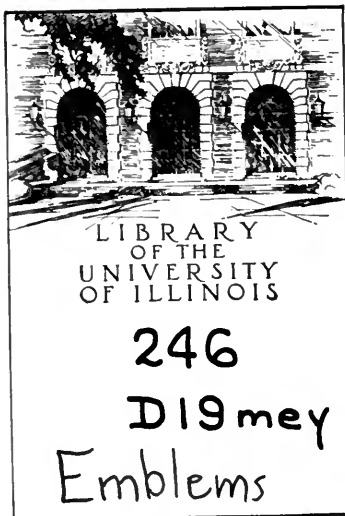


246  
D19mey



RARE BOOK ROOM

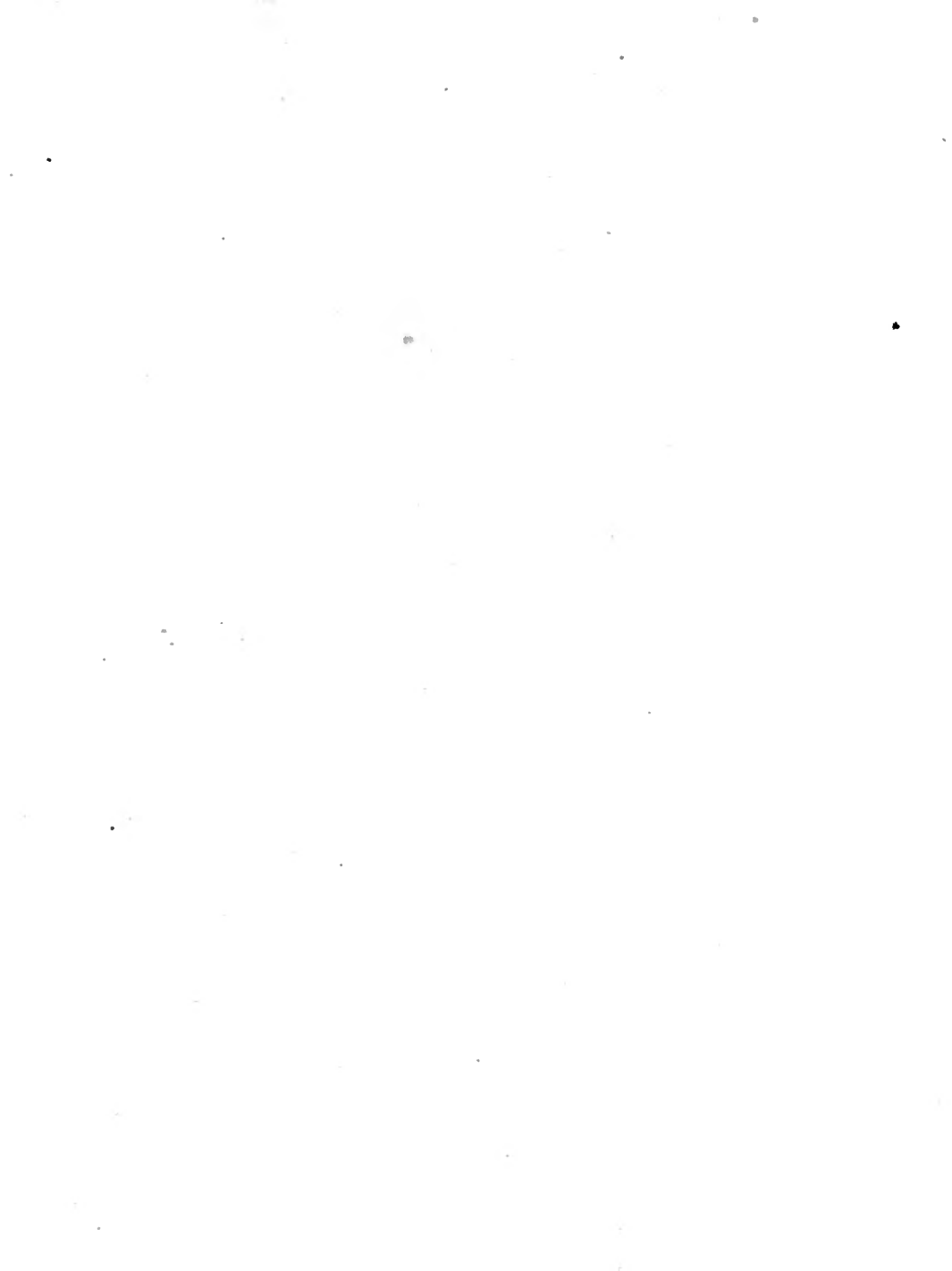
Douce, 1858, p. 133

Will 61 ~~Copied~~ large engraving







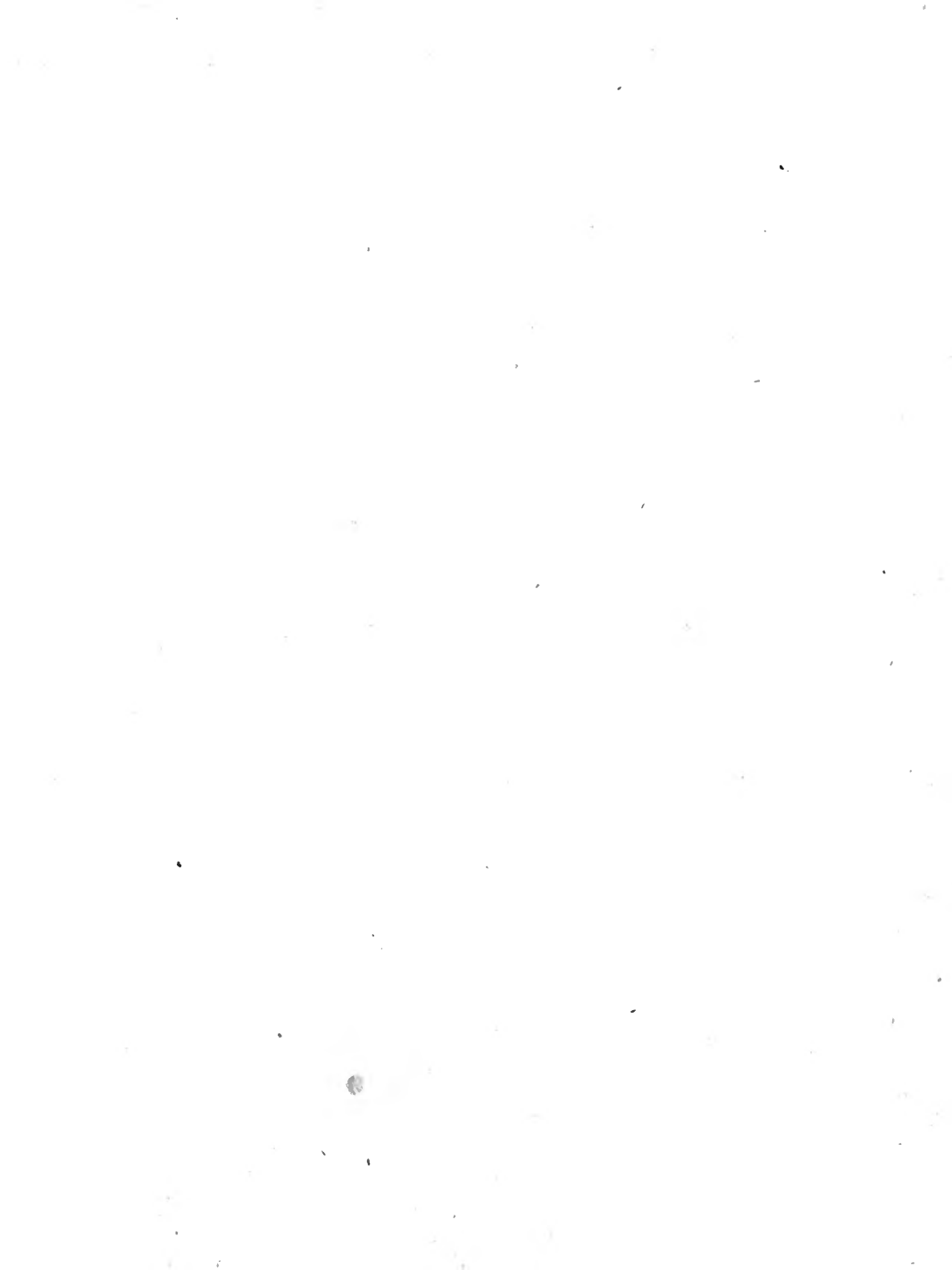


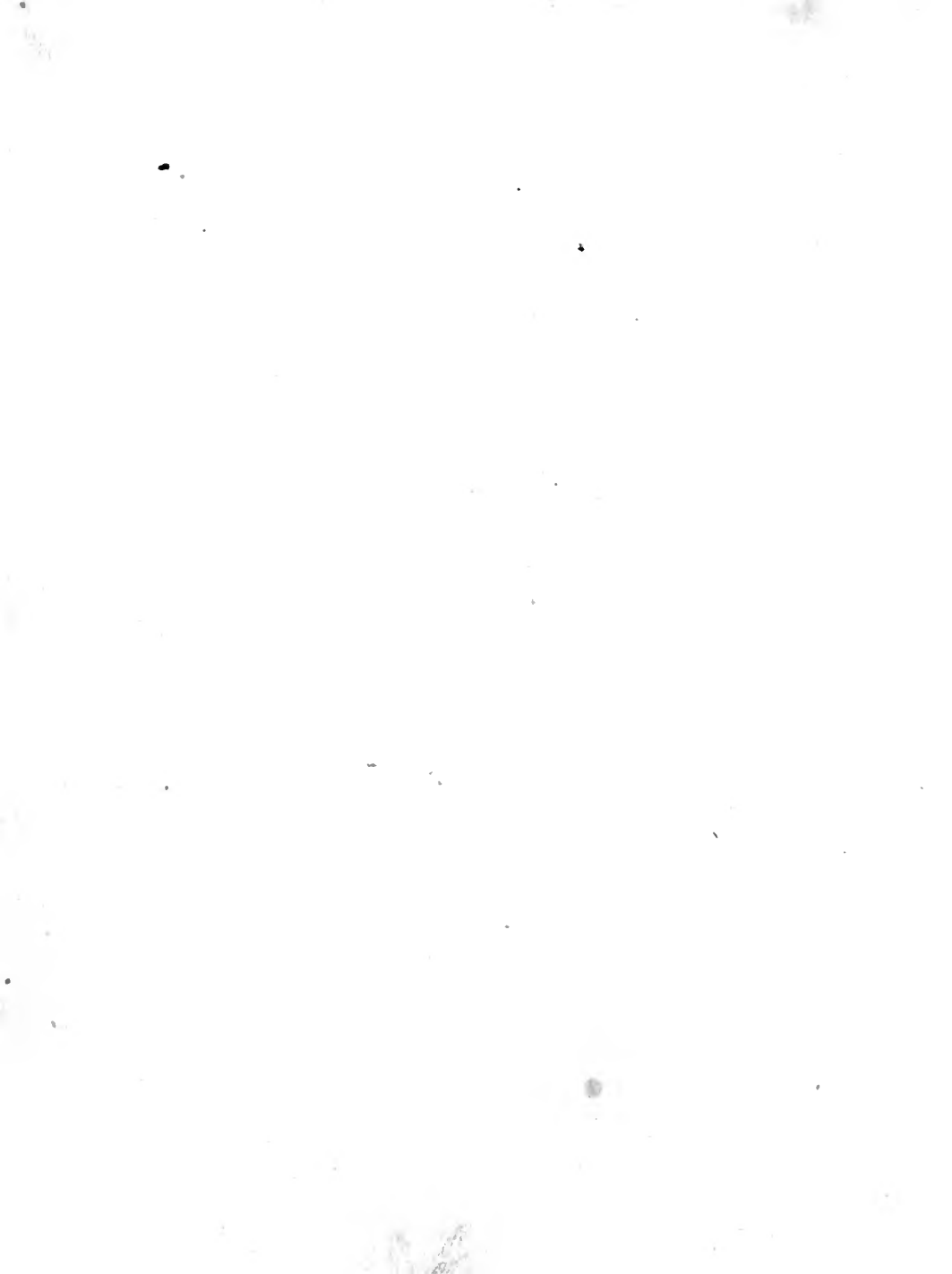




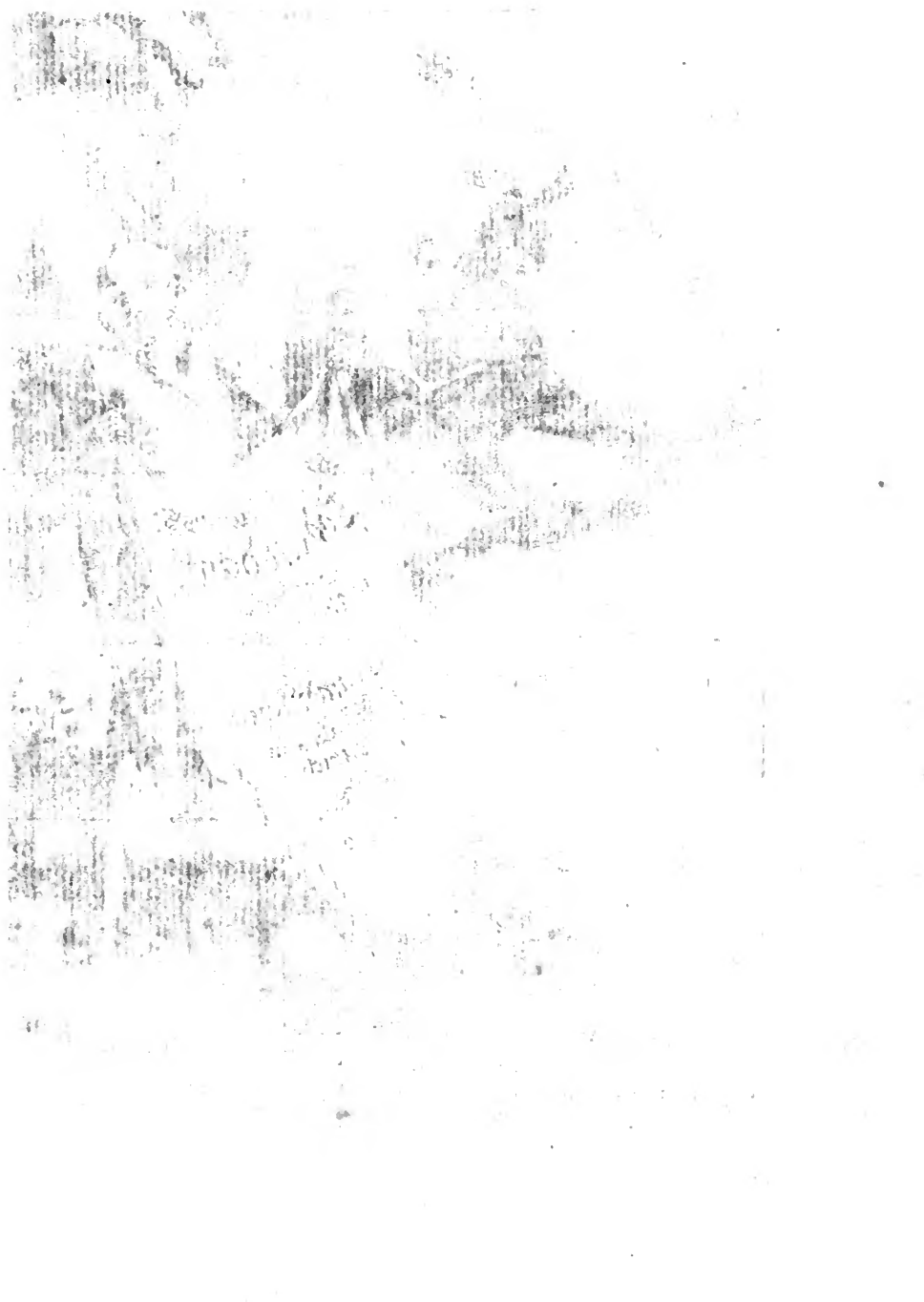














Sir. X. p. 12 ~  
 Heut König, morgen Tod. Und wann der Mensch stirbt, so fräßen  
 Ihn die schlangen und würme.

Die  
menschliche Sterblichkeit

unter dem Titel

**Sodten-Sanz,**

in LXI. Original-Kupfern, von Rudolf und Conrad Meyer,  
berühmten Kunstmalern in Zürich,  
abermal herausgegeben.;

nebst neuen, dazu dienenden, moralischen  
Versen und Ueberschriften.

---

Hamburg und Leipzig.

I 7 5 9.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT

RECEIVED

1964

1964

1964



## Vorrede.



Gen. Rev. A. J. June 60 Stroud

Es ist eine betrübtte Erfahrung, daß die Menschen, oder diejenigen Geschöpfe, die sich vorzüglich der Vernunft rühmen, größtentheils unvernünftig genug sind, entweder selten, oder auf die unrechte Art, an diejenigen Dinge zu gedenken, die einem jeden unter ihnen, wie er selber weiß, bevorstehen, und welche sein ewiges Schicksal bestimmen! Wer ist nicht überzeuget von der allgemeinen Sterblichkeit, oder von der Verwardlung unserer Existenz, das ist, von dem feyerlichen Uebergang aus dieser Scene in andere unabsehbare, den man Tod und Sterben heist? Soll nicht ein Naturalist der denkt, der aber von keiner Offenbarung weiß, zu wis-

sen begierig seyn, wie es ihm, nachdem er diesen großen Schritt gethan, weiters gehen werde? Wie vielmehr aber soll der Christ bemühet seyn, zu überlegen, was er, nach dieser fatalen Stunde, für seine Person zu erwarten habe; da er aus einer göttlichen Offenbarung vernimmt, daß die Folgen der moralischen Handlungen sich in die Ewigkeit hinaus schwingen; daß die Tugend den prächtigsten Gnaden Lohn, das Laster aber die gerechteste Strafe bekommen wird! Ist's möglich, daß eine verständige Creatur die Selbstliebe, die Sorge für ihr dauerndes Glück so weit vergessen, und an dessen statt sich den Schimären, dem Schein-Glücke, den Nichtigkeitkeiten dieser flüchtigen Zeit, mit Anstrengung aller Geistes- und Leibeskräfte, so einzig, oder doch so vorzüglich opfern kann? Heißt das nicht, sich muthwillig in eine weit niedrigere Classe der Wesen mit lasterhafter Demuth herunterstürzen? Beweist es nicht gar zu stark, wie unverleumderisch das Urtheil ist, welches der satyrische Boileau über uns fällt?

„De Paris à Perou, de Japon jusqu'à Rome,  
„Le plus sot animal, à mon avis, c'est l'homme!

Von Stockholm bis gen Fez, von Peking bis gen  
Trier,  
Sind' ich, es sey der Mensch das dümme und böste  
Thier!

Was die Ursachen dieser noch unaufhörlichen epidemischen Krankheit sind, wollen wir jetzt nicht untersuchen; sondern vielmehr, in Absicht auf gegenwärtiges Werk, eines von den Mitteln erwähnen, dessen sich die Moralisten, zur Abwendung derselben, nicht selten zu bedienen pflegen.

Es gehört mit zu den Gemüths-Schwachheiten der Menschen, daß sie sich meistens mehr durch sinnliche als vernünftige Gründe, mehr durch Bilder als durch Schlüsse, vom Bösen abhalten und zum Guten bewegen lassen. Man muß ihnen die Pillen vergolden, und ein weiser Arzt soll sich nach dem Humor seines Patienten zu schiken wissen. Kurz zu sagen: Dieses ist der Grund, warum die Sittenlehrer, so wol Tugenden als Laster mit ihren Folgen, eben so oft durch Metaphern, Sinnbilder, Gleichnisse, Fabeln, Allegorien, Gemälde und Exempel, als durch Raisonnemens und Beweise vor Augen und Herz gelegt haben.

Wem ist (ohne weiter zu gehen) nicht bekannt, daß diese Manier, die Menschen zur Pflicht der Beobachtung der letzten Dinge, des Todes und der Ewigkeit, anzuspornen, auch der Ursprung derjenigen Art von Abhandlungen ist, welche durch Schildereyen, Kupferstiche und Epigrammen, symbolische Vorstellungen dieser Erfahrungs-Wahrheiten vormahlen, und so zu einem nützlichen Memento mori dienen? Wer weiß nicht, daß eben diese Methode zu moralisiren, insbesonder die Veranlassung zu denjenigen Schriften ist, die man mit dem Namen **Todten-Tanz** zu bezeichnen gut gefunden hat?

Von einem der besten solcher Werke, liefern wir nun dem Publico eine neue, auch im Aeusserlichen sich empfehlende Ausgabe. Ehe wir aber weiters davon reden, wollen wir eine chronologische Geschichte der **Todten-Tänze**, so weit sie uns bekannt ist, ins Kurze zusammenfassen; hernach das Nöthige von den Verfassern des gegenwärtigen **Todten-Tanzes** erzählen; und endlich von der Einrichtung dieser neuen Ausgabe Rechnung geben.

I. Von

I. Von den vielerley Todten-Tänzen, die theils an öffentlichen Orten angemahlet, hernach denselben gleichförmig in Holzschnitten und Kupferstichen herausgegeben, theils von berühmten Meistern erfunden und in Figuren edirt worden, ohne daß sie irgendwo öffentlich zu sehen gewesen, ist allem Vermuthen nach der älteste und das Original von allen, derjenige, der auf dem Gottes-Alter der Prediger-Kirche zu Basel mit Figuren in Lebens-Größe vorgestellt ist. Man kann mit ziemlicher Gewißheit den Anfang desselben von dem daselbst Anno 1431. gehaltenen Concilio und der in gleicher Zeit eingefallenen Pestilenz herleiten; wie man denn die Bildnisse Kayfers Sigismund, Pabsts Felix V. und anderer damals zu Basel versammelter vornehmer Personen, darinn anzutreffen glaubt. Der Erfinder aber dieses Werks wird vermuthlich unentdeckt bleiben. Keyßler will in seiner Reise-Beschreibung Tom. 1. p. 159. Sans Bok, einen berühmten Baslerischen Mahler, dazu machen; das kann aber nicht seyn, weil nach Scheuchzers Zeugniß in seinen Berg-Reisen Tom. 2. p. 218. dieser Mann erst Anno 1584. gelebt hat; villeicht mag er dieses Werk Anno 1616. erneuert haben.

Von Sans Haug Klauber, dessen in den teutschen Versen beyhm Tod zum Mahler gedacht wird, weiß man aus der Aufschrift über dieser Vorstellung, daß er denselben Anno 1568. erneuert, und Anno 1578. im zwey und vierzigsten Jahr seines Alters verstorben.

Der jüngere Sans Solheim, welchen man lange Zeit für den Erfinder gehalten, kann solcher auch nicht seyn; nicht nur, weil er, da dieser Todten-Tanz gemahlt worden, noch nicht gelebt; sondern weil ein anderer Todten-Tanz,



Tanz, der ihm wirklich zugeschrieben wird, diesem keineswegs gleichet. Ob aber diese Ehre Hans Holbein, seinem Vater, gebühre, daran ist sehr zu zweifeln, weil sein Alter auch noch nicht an die Zeit des obgedachten Concilii reicht. Genug aber von dem Original. Wir gehen nun fort zu dessen von Zeit zu Zeit herausgekommenen Copien:

Von diesen hat Ulrich Grölich seiner Beschreibung der Stadt Basel den Abriß in Holzschnitten mit lateinischen Versen Anno 1608. in 8<sup>vo</sup> beygefügt. Eben dieser Holzschnitte hat sich Johann Conrad Mechel zu Basel bedienet, da er Anno 1724. (und hernach Anno 1740.) in 8<sup>va</sup> diesen Todten-Tanz durch den Druck erneuert.

Matthäus Merian hat denselben in 42. Figuren in Kupfer gestochen, und bey Matthäus Miege zu Basel Anno 1621. in 4<sup>to</sup> abdrucken lassen. Nachgehends hat gedachter Merian solchen zu Frankfurt am Mayn Anno 1649. neuerdingen edirt. Lange Zeit hernach, nemlich Anno 1727. sind diese Kupferstiche nochmalen durch den Druck bekannt gemacht worden.

Der Holbeinische Todten-Tanz ist anfangs in unvergleichlich schönen Holzschnitten mit französischen Versen herausgekommen; wovon eine Edition von Anno 1538. zu Lyon, bey Melchior und Caspar Treschel Gebrüdern, und Anno 1542. bey Johannes und Franz Frellon in 8<sup>vo</sup> gedruckt worden. Mit eben diesen Stöcken ward er mit Georgii Emilii aus dem Französischen übersetzten lateinischen Versen bey ermeldten Frellons Anno 1542. und 1547. abgedruckt. Eine mit 12. Figuren vermehrte Edition ist zu Basel Anno 1554. ans Licht gekommen. Eine gute Copie dieser Holbeinischen Holzschnitte erschien Anno 1567.

mit einigen Abänderungen in Kleidern und Gebäuden, zu Cölln, bey welchen sich des gedachten Emilii Verse befinden. Der Formschneider bezeichnet sich mit AB, welches nach Christii Auslegung der Monogrammatum, Abraham de Bruyn, einen Formschneider und Kupferstecher daselbst bedeutet. Eben dieses Emilii Verse sind zu Wittenberg durch David Chyträum ohne Holzschnitte Anno 1581. edirt worden; welchen er aber Anno 1590. die Holbeinischen Figuren, wiewol weit schlechter als in der Cöllner Edition, beygefüget.

Jobst Deneker, Formschneider zu Augspurg, hat oft ermeldte Holbeinische Holzschnitte auch nachgemacht, und Anno 1544. in klein-folio edirt.

Wenceslaus Hollart, ein sehr fleißiger Künstler von Prag, der sich lange Zeit in England aufgehalten, und daselbst viele von den Holbeinischen Malherenen in Kupfer geätzt, hat unter andern auch diesen Todten-Tanz in 30. Blättern herausgegeben.

Ueber die obgezählten Abdrücke von den Original-Stöcken, und nachgemachten Holzschnitten, zählet man noch drey verschiedene Ausgaben mit teutschen Versen, wiewol ohne Benennung des Orts und der Zeit.

Eine solche, mit einer freyen Uebersetzung der Verse, in 60. Kupferstichen, deren jeder zu beyden Seiten mit blumichten Zierathen geschmücket ist, bezeichnet auf dem Titel-Kupfer das Jahr 1617. zu seinem Hervortritt in das Publicum; und Eberhard Kiefer steht als Kupferstecher da: Aber auch bey dieser Ausgabe wird weder ein Verfasser, noch Ort des Drucks angezeigt.

Eines

Eines der ältesten und raresten Werke in dieser Art ist dasjenige, welches Thielman Kerver zu Paris Anno 1511. und 1515. in 8<sup>vo</sup> mit 66. Holzschnitten unter folgenden dem Titel herausgegeben: „Hore dive Virginis Mariæ, secundum verum usum Romanum cum aliis multis folio sequenti notatis: una cum figuris apocalypsis post figuras biblie recenter insertis.“ Es sollen aber, vermöge des Titels, diese Editionen nicht die ersten solchen Werks seyn. Wem die Erfindung dieser Figuren zu zuschreiben, und ob sie mit einigen der vorher beschriebenen etwelche Aehnlichkeit haben, kann man, bey dem Mangel des Originals und nöthiger Nachrichten, nicht bestimmen.

Von gegenwärtigem neu-aufgelegten Meyerischen Todten-Tanz, der auch von Ausländern für einen der schönsten und besten gehalten wird, und dieses Lob vollkommen verdienet, wollen wir das mehrere besser unten anmerken.

Das neueste Werk, so wir von dieser Art gesehen haben, ist: Salomons van Rusting M. D. Schauplaz des Todes, den er mit holländischen Versen herausgegeben. Es ist dasselbe durch Joh. Georg Meintel, Prediger zu Petersaurach, in hochteutsche Verse übersetzt worden. Das Buch ist in 8<sup>vo</sup> bey Peter Conrad Monath zu Nürnberg Anno 1738. gedruckt; von denen dabey befindlichen Figuren sind einige aus Solbeins Todten-Tanz entlehnt.

Sonsten findet man noch Nachrichten von einigen andern Todten-Tänzen, welche uns P. C. Hilscher, Prediger zu Alt-Dresden liefert, in seiner Beschreibung des so genannten Todten-Tanzes, der an unterschiedlichen Orten, fürsich an Herzog Georgen Schloß zu Dresden, als ein curieuses

Denkmal menschlicher Sterblichkeit, zu finden. Dieses Werk ist zu Dresden Anno 1705. gedruckt worden. Er gedenkt darinn eines Todten-Tanzes zu Bern durch Nicolaus Manuel, und zweyer andern, zu Annaberg und Leipzig. Von diesen aber, ist unsers Wissens, durch den Druck nichts bekannt worden.

Wir gehen nun zum IIten Artikel fort, das Nöthige von dem Verfasser des Meyerschen Todten-Tanzes anzumerken.

Wo das Werk den Meister lobet, da hat man des Geschicht-Schreibers nicht vornöthen. Dem ungeachtet wird es, wie wir glauben, dem Leser angenehm seyn, wenn wir aus des weit berühmten Kunstmahlers, Herrn Rath-Schreibers Caspar Füßlin und seines geschickten Sohns zierlichen Werke: Geschichte und Abbildung der besten Mahler in der Schweiz, (das sich nicht nur durch die vortrefliche Zeichnung, sondern auch durch den Erfindungsreichen und unvergleichlichen Geschmak der Ewigkeit empfiehlt;) das Wesentlichste von dem Leben beyder berühmten Urheber unsers Todten-Tanzes kürzlich anführen.

Rudolf Meyer, der ältere von diesen zweien vortreflichen Brüdern, ward Anno 1605. gebohren. Er ward bey Zeiten von seinem Vater, der auch selbst ein grosser Mahler war, in allen Geheimnissen dieser edeln Kunst unterrichtet, worinn er sich hernach auf Reisen, in Augspurg, Nürnberg, sonderheitlich bey M. Merian, zu Frankfurt vervollkommnete, welchem er, nebst andern Sachen, viele Portraits radirte, auch die 80. Sinnbilder verfertigte, so Daniel Cramer Anno 1630. herausgegeben. Hernach machte er sich in Zürich durch seine Geschicklichkeit sehr berühmt.

rühmt. Seine Arbeit in Mureri Helvetia Sancta, und andern Kloster, Heiligen Helveticus, brachten ihm grosses Lob. Da er sich vornahm, grosse Werke an den Tag zu geben, so zeichnete er viele Modelle zu einem Bibel-Werk und Todten-Tanz, die er mit Hilf seines jüngern Bruders in Kupfer bringen wollte. Allein ein frühzeitiger Tod über, eilte ihn Anno 1638. im drey und dreyssigsten Jahr seines Alters, und vergrub mit ihm viele herrliche Werke, die wir noch von der Grösse seines Genie würden erhalten haben, wenn er länger gelebt hätte. Er hat am Todten-Tanz fast die Helfte von den Rissen erfunden und in Stellung gesetzt; hat aber noch vor dem Ende dieses Tanzes (wie sich sein Bruder in der Vorrede zur ersten Auflage dieses Werks ausdrückt) an den wirklichen Todten-Reyen treten müssen. Er war ein gleich vortreflicher Zeichner und Kupferstecher, als guter Mahler. Sein und seines Bruders wirkliches Portrait sind in dem Kupferstük zu sehen, wo der Tod bey den Maltern und Kunst-Verwandten den Besuch ablegt.

Conrad Meyer, der jüngere Bruder, (dem nun die Vollendung des Todten-Tanzes allein übrig blieb) war nicht nur ein vortreflicher Mahler und guter Zeichner, sondern auch ein Kupfer-Aetzer von der ersten Classe, so wol in Absicht der grossen Menge, als auch der Schönheit des Radierens. Seine unzähligen Kupferstiche scheinen allein die Lebens-Jahre eines ganzen arbeitsamen Manns zu erfordern; und was seinen Ruhm erhöht, so waren seine Werke meistens auf geistliche, oder doch auf die besten moralischen Vorstellungen gerichtet. Er war Anno 1618. geboren, und gieng Anno 1638. auf Reisen. Er war eine Zeitlang

bey M. Merian in Frankfurt, für den er vieles radirte, dabey aber das Mahlen fleissig trieb, und sich Bloemarts, Jordans und Sandrarts Manieren ganz eigen machte. Nach seiner Heimkunft machte er sich durch eine grosse Anzahl ähnlicher Portraits bekannt, wie auch durch viele historische, grosse und kleine Gemählde, füraus durch sehr angenehme Landschaften, die er meistens nach der Natur gemacht, vielmal die vier Zeiten des Jahrs vorgestellt, und sie mit angenehmen Figuren ausgezieret, die er nach damaliger Mode gekleidet, welches sehr freudig anzusehen war.

Er malte mit vieler Leichtigkeit auf nassem Kalch, oder in Fresco. In Zürich an der Augustiner-Gasse, bey Herrn Joh. Georg Vossweiler, Mitglied des grossen Raths der Stadt und Republic Zürich, ist von ihm ein grosser Saal voll Figuren in halber Lebens-Grösse, wo zum Er. sehr meisterhaft vorgestellt sind, die Historien, wie Croesus am Pfahl gebunden ist, um verbrennt zu werden; wie Q. Cincinnatus vom Pfluge zur Römischen Bürgermeister-Würde eingeholet wird; wie die Gesandten der Samniter den Römischen Feldhern M. Curius bey'm Rüben-Braten antreffen, von ihm aber mit ihren Geschenken zurückgewiesen werden. Diese Gemählde sind sehr freudig colorirt, und noch ganz frisch in Farben.

Seiner Kupferstiche sind fast unzählich viel. Obgedachter Herr Kunstmahler Füßlin hat mit vieler Mühe in die 900. Abdrücke zusammengebracht; gesteht aber, daß ihm noch sehr viele mangeln. Gar vieles ist in die Fremde hinweg, und für uns verloren gegangen. Seine vornehmsten, noch vorhandenen Werke sind folgende:

30. Portraits von den Herrn Bürgermeistern von Zürich.

20. Por

20. Portraits von den Obrist-Pfarrherren daselbst.  
 40. Portraits von weltlichen Herren und Rünsilern.  
 103. Portraits von Reformatoribus, Geistlichen und Gelehrten.  
 Gegenwärtiger Todten-Tanz, in 61. Kupfern; in 4<sup>to</sup>.  
 Christen-Spiegel, in 15. Kupferstücken; 5. Bogen in 4<sup>to</sup>.  
 25. bedenkliche Figuren, mit biblischen Sprüchen; 7. Bogen in 4<sup>to</sup>.  
 26. nichtige Kinderspiele, in eben so viel Kupfern; 6. Bogen in 4<sup>to</sup>.  
 Nützlicher Zeit-Spiegel auf die zehen Alter gerichtet; halber Bogen, Folio.  
 Zürcherisches Wapen-Buch, in 56. halben Kupfern.  
 Beschreibung und Prospect der Stadt Zürich.  
 Vorstellung der Mord-Nacht.  
 Vorstellung der Thätweiler-Action.  
 Die Vogteyen der Stadt Zürich.  
 122. Kupferstiche von den vornehmsten Historien des Neuen Testaments.  
 8. Kupfer über die Worte Matth. XXV. Kommet her, ihr Gesegnete &c.  
 5. grosse Bogen-Kupfer, von Vergleichung jeziger Zeit mit den Zeiten Noths und Noe, dem jüngsten Gericht, der Sündflut, Memento mori &c. nebst vielen Prospecten, Schlachten, Neujahrs-Kupfern, Historien, Laubwerken, Heiligen, Helden, Tugenden, Jagden &c.  
 Nebst sehr vielen Handrissen, davon Herr Züsli ben 150. Stücken hat.  
 Fürwahr, dieser Mann war kein Müßiggänger! Sein Alter ersirekte sich auf 71. Jahre. Er ist endlich, nach einem



einem geführten tugendhaften und arbeitsamen Leben, Anno 1689. gestorben.

Das war, mein Leser, das edle Brüder-Paar, welches uns den erbaulichen und kunstreichen Todten-Tanz, nebst so vielen andern zierlichen Werken, geliefert hat.

Ohne Zweifel sind auch einige gewunderig nach dem Namen des Verfassers der Verse, welche bey den ersten Ausgaben des Meyerschen Todten-Tanzes zu demselben sind gemacht worden. Dieses war Herr Johann Georg Müller, Pfarrer zu Thalweil, und Decan im Zürichseer-Capitel, der Anno 1672. zwey- und sechzigjährig verstorben. Er war kein ungeschickter Mann, und ein nach dem Geschmack damaliger Zeiten beliebter Dichter. Hottinger in Bibl. Tig. gedenkt seiner mit Ruhm, und wünscht eine Sammlung seiner Poesien. Er hat auch noch Verse zu andern dergleichen Kunst-Arbeiten gemacht.

Die erste Edition unsers Meyerschen Todten-Tanzes erschien Anno 1650. Die zweyte Anno 1657. bey Bodmern. Hierbey ist es bis auf gegenwärtige dritte Auflage geblieben. Nun ist es Zeit, daß wir von der Einrichtung dieser letztern Rechnung geben.

III. Die Kupfer, oder das Wesentliche dieses Werks, sind nicht Copien, sondern Abdrücke aus den noch vollkommen schönen Original-Kupferblättern, von denen, weil sie noch in so gutem Stande sind, daß sie gratiam novitatis haben, allem Vermuthen nach, ehemals nur wenige Abdrücke gemacht worden.

Zu einem sichtbaren Beweis, daß diese Kupfer nicht Copien oder Nachahmungen, sondern Original-Stücke seyen, haben wir die in Kupfer gestochenen alten Inscriptionen unten



ten dran unverändert stehen lassen, und neuere oben darüber hinzugethan.

Die meiste Veränderung gieng auf die Verse. Dem unbekannten Verfasser der neuen war es leichter, überall neue nach seiner eigenen Denk-Art zu machen, als die alten zu verbessern. Im poetischen Styl beßiß er sich, die Mittel-Strasse zwischen der Hoheit und der Niedrigkeit zu gehen; er wollte, ohne matt zu reden, die Simplicität mit dem Affect verbinden, damit er dem gemeinen Mann und der Jugend, (denen doch dieß Werk vorzüglich gewidmet ist) nicht unverständlich werde. Weil der Reim noch so vieler Ohren unverläugnete, wiewol unverdiente, Ergötzlichkeit bleibt, so hat er ihn aus Gefälligkeit beygehalten; doch seinem Scepter sich nicht so selawisch unterzogen, daß er nicht hin und wider von seiner prätendirten Reinigkeit, in so fern sie ihren Grund nicht im Wolklang, sondern in dem Caprice hat, wissentlich sollte übertreten haben, so oft ihn eine Condescendenz gegen diese Regeln zulang bemühet hätte. Er mag es leiden, daß man ihm in Absicht auf den Reim, und was mehr ist, in Absicht auf die poetische Sprache, viele Fehler aufbürde. Darüber wäre er empfindlicher, wenn man ihm ungereimte Gedanken zur Last legen könnte. Daß aber, und anders mehr, überläßt er mit ruhigem Gemüth (der Gründe bewußt, warum er so und nicht anders geschrieben) dem freyen Urtheil des Lesers.

Am meisten beßiß sich der Verfasser, diese Verse moralisch und erbaulich zu machen; dieses ist mit ein Grund, warum er an manchem Ort mit einer freymüthigen Kühnheit redet, und scapham scapham heißt. Niemal ist seine Absicht, Personen und Würden zu beleidigen, wol  
c  
aber

aber die Laster; das gesteht er. Doch das wird in einem Christlichen Staat erlaubt seyn!

Die betrubte Erfahrung demonstirt, daß das Laster sich in alle Stände und Lebens-Arten einschneihelt, vom Scepter bis zum Pflug, von der Insel bis zum Küster herab. Der Tod ist unparteyisch. Ein moralischer Todten-Tanz würde viel von seinem Nutzen verlieren, wenn der Tod mit Fürsten und Prälaten höflicher reden würde, als mit gemeinern Leuten. Der Verfasser ist versichert, daß alle billichen Leser ihn gegen den Vorwurf rechtfertigen werden, als hätte er erpreß gewisse Stände, Lebens-Arten, Instituta, Orden, Secten, u. s. f. zur Zihlscheibe des Lade's oder Spottes nehmen wollen: Gewiß, davon ist er weit entfernt. Ja, wie manchen Stand, wie manche Lebens-Art hat er, NB. mehr als sein Vorgänger, lieber auf der guten als der bösen Seite vorgestellt!

Das aber ist nicht seine Schuld, daß die Verderbniß in allen Ständen und Lebens-Arten herrscht. Indessen wenn er das Böse tadelt, so nennet er die Bösen nicht. Wer etwa sich getroffen findet, und die allgemeine Lektion in eine Personal-Satyre übersezen will, der hat es sich selbst zu danken.

Am allerwenigsten fürchtet der Verfasser, daß sich die vernünftigen Römisch-Catholischen über die etwelche Freymüthigkeit ärgern werden, mit der er vom Papst, vom Cardinal, vom Klosterstand, vom Calibat, vom Mönchen u. s. f. zuweilen spricht. Hier begehrt er sich nicht mit dem zu entschuldigen, daß so wol der Mahler als der Dichter, nebst andern Verfassern von Todten-Tänzen, selbst die in Catholischen Orten publicirt worden, (\*) hierinn weit

(\*) Zum Beweis dessen kann unter andern dienen, daß in obgedachten zu Lyon Anno 1538. 1542. und 1547. mit öffentlicher Bene-

weit strenger drein gefahren als er; sondern er behilft sich zu seiner Vertheidigung mit der Natur der Sache selbst. Der Verfasser ist ein Protestant. Das muß man ihm zuguthaten. Als ein wahrer Protestant aber ist er zugleich ein Christlicher Tolerantist, der in allen Religionen und Secten die Tugend zu finden, und die Vortreflichkeit zu respectieren weiß; der die practischen Irrthümer des Lebens für weit gefährlicher, als die bloß theoretischen des Glaubens hält. Ein Römisch-Catholischer Fenelon ist ihm nicht weniger liebenswürdig, als ein Reformirter Werenfels oder Zimmermann. Darf aber nicht jeder nach seinen Religions-Grundsätzen gewisse Instituta, sen es irrig oder begründt, entweder überall oder nur im Mißbrauch, für verwerflich dargeben, ohne daß man ihm deswegen eine Schmähsucht aufbürde? Ist nicht dieses im Politischen und Gelehrten-Staat so gegen einander auf und angenommen? Ja ist es nicht (ich appelliere auf das Urtheil eines jeden Vernünftigen) ein verbindliches Compliment, wenn ein Protestant mit Ueberzeugung von einem Catholiken sagt: „Der und dieser Papst, Cardinal, Priester, Ordensmann &c. ist oder war ein gelehrter, tugendhafter, vorzuetreflicher, ehrwürdiger, frommer Herr, der eines bessern Amts oder Stands (so wie es den Protestant deucht) würdig wäre? „ Und es ist dem Verfasser ein Vergnügen zu gestehen, daß man mit gutem Gewissen von

gar  
nung der Catholischen Verleger, und des Verfassers, der Verse, in Holzschnitten, edirten Todten-Tänzen, in demjenigen Stük, da der Papst den Befich vom Tode empfängt, über den päpstlichen Thron-Himmel, ob der Krone des heiligen Vaters, ein Tensel zu sehen: Wegen über kömmt ein anderer Tensel davorgeschlagen, der einen Ablass-Brief in Klauen hält. Hätte ein Protestant so gemüthwillig; so dürfte man ihn einen groben und ungerechten Menschen schelten. Was kann man erst von einem Catholiken sagen, der seinen unfehlbaren Richter in Glaubens-Sachen so rebellisch beschimpfen darf?

gar manchem berühmten Mitglied der Römisch Catholischen Kirche alter und neuer Zeiten so reden kann.

So viel wird verhoffentlich genug seyn, den Verfasser, der die Wahrheit und den Frieden liebet, gegen alle übel verstandene Mißdeutungen zu beschützen. Es sind übrigens in diesem Todten-Tanz, einiche Lebens-Arten, die unter allen nur erdenklichen Umständen, so wol unter Catholiken als Protestanten, nicht nur für böse gehalten werden, sondern es auch wirklich sind: Von diesen hat sich nichts gutes sagen lassen. Andere Situationen können gut oder böse seyn; bey solchen dünftungirte der Verfasser, oder nahm das Varietas delectat zum Gesichts-Punct. Bisweilen aber mußte er eine Parthey erwählen, die ihm das Kupfer befahl, damit seine Verse in keinem Widerspruch mit solchem stehen. Hierbey ist noch dieses anzumerken: daß manche Lebens-Art in sich sehr verwerflich seyn kann, ohne daß darum jeder, der darinn ist, gleich verwerflich oder unmoralisch, und des gewohnten Mißbrauchs derselben schuldig sey. Und was insonderheit die Klöster betrifft, haben nicht orthodore Catholiken in alten und neuen Zeiten über ihren Nutzen oder Schaden heftig gegen einander gestritten? Sollte denn nicht vielmehr ein Protestant ein freyes Wörtlein hierüber sagen dürfen?

Genug von den neuen Versen und Ueberschriften zu diesem Todten-Tanz; von dessen Beschauern und Lesern es heißen wird: In eodem prato bos herbam quærit, canis leporem, ciconia lacertam. Jeder folgt seinem Individual-Geschmak. Aus Achtung dafür, haben wir die alte Poesie des Herrn Müllers am Ende dieses Werks hinten angefügt. Wir wünschen, daß bey demselben das Nützliche mit dem Angenehmen eng verbunden sey!

Die Verleger.

\* \* \*

Mat. XIV. v. 20.

Alles Vergängliche muß ein Ende nehmen ;  
und die damit umgehen , fahren auch dahin.

\* \* \*

Trost des Christen.

Hiob XIX. v. 25.

Ich weiß , daß mein Erlöser lebt ;  
Bei dem die Seele dort , befreit vom Kerker , schwebt ;  
Der den verscharrten Leib , des kalten Todes Raub ,  
Zum Engel neu erschafft , aus dem verfaulten Staub.

\* \* \*

Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Genes. 1. v. 1.

Alle Dinge sind durch das Wort erschaffen. Joh. 1. v. 3.

Gott schuf den Menschen in seiner Bildniß, in der Bildniß Gottes schuf er ihn?  
Mann und Weib schuf er sie. Gen. 1. v. 17.

---

Der Möglichkeiten Plan lag Gottes Aug' entdeckt  
Lang eh' sein Werde schallt, und aus dem Nichts erwelt!  
Sich selbst unendlich = gnug, gönnt er die Seligkeit  
Auch dem, was außer ihm: Im Anfang von der Zeit.  
Rief er die Welt herbei, die seiner Weisheit Band  
Von Allmacht, Gnad' und Recht den besten Schauplatz fand.

Schnell wachet alles auf, was in der dunkeln Tiefe  
Des schwarzen Schattenreichs, im öden Chaos -schliese.  
Das ungeheure Nichts zerstäubt vor Gottes Ruf,  
Der ein unzählbar Heer von Geist und Körper schuf,  
Wo Huld und Majestät durch tausend Himmel glänzt,  
Von Unermeßlichkeit umgränzt.

Doch nicht nur füllt der Herr das ganze grosse Leere  
Mit Welt-Systemen voll: Seht unsrer Erde Plan,  
Seht ihrer Sonne Licht, seht ihrer Brüder Bahn,  
Betrachtet Mensch und Thier, von ihm bis zum Insect,  
So selbst nicht Löwenhofs gestähltes Aug' entdeckt;  
Seht alles voll von Gott, von Spiegeln seiner Ehre!

Dich schuf er, erster Mensch, ihm ähnlich, fromm und gut:  
Er legt dir Even zu, bei der dein Herze ruht:  
Er schenkt euch irdisches und himmlisches Vergnügen!  
Ach! ach! wie bald laßt ihr euch um dies Gut betriegen!

# 1. Die Erschaffung.

Der Menschen Werk ist oft nur Wort;  
Des Schöpfers Wort allein sind Werke!  
Erzieh dich seiner Huld und Stärke,  
Und geh, geschützt, auf seinen Wegen fort!

\* \* \*



Die Erschaffung.  
Sehr gut, Zu seinem dienst und brüß,  
Der weise Schöpfer alles schuff.  
Sein Bild trukt Er in s' Menschen seel,  
Und schuff Ihn ohne sünd und fehl.

1.

Da sprach die Schlange: Ihr werdet nicht des Todes sterben. Gen. 3. v. 4.

Das Weib schauete an, daß der Baum gut war davon zu essen, und lieblich anzusehn: — und nahm von der Frucht, und aß, und gab ihrem Mann auch davon, und er aß. Gen. 3. v. 6.

Durch eines Menschen Ungehorsam sind viel Sünder worden. Röm. 5. v. 19.

Da seht, ach seufzt und seht, des Ungehorsams Frucht,  
 Der Sünde Trug und heuchlerische List!  
 Mißkenntniß seines Glücks; die nie zufriedne Sucht,  
 Zu steigen höher auf, als man  
 Nach seines Wesens Schranken kann;  
 Die ungezähnte Wißbegierde;  
 Der nie vergnügte Geiz nach größrer Ehr' und Würde;  
 Vergift bald, wer man ist!  
 Mißtrauen in des Schöpfers Güte,  
 Die euch in Edens Garten lacht,  
 Verführt ietzt euer schwach Gemüthe,  
 Daß ihr beym prächtigsten Genuß  
 Von unzählbarem Ueberfluß,  
 Euch undankbar nur ans Verbotne macht!

Die Lust empfängt: man pflückt, man ißt;  
 Wie, daß man nicht ein Gott schon ist?  
 Doch gar zu bald, voll Scham und Leid,  
 Seht, fühlt ihr, wie ihr Götter seyd:  
 Unglückliche für uns, und euch!

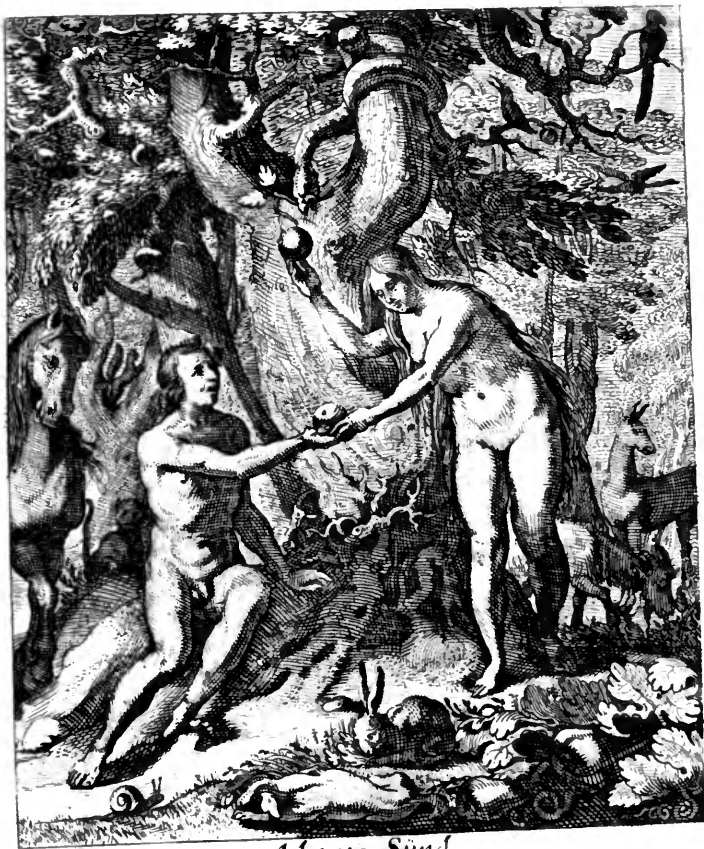
Doch dankts dem göttlichen Erbarmer:  
 Er nimmt die Schuld auf Sich, Er schont uns Armer,  
 Er schenkt uns das verscherzte Reich!



## 2. Der Sündenfall.

Ihr Kinder Adams, höret nicht,  
Dass Adam so gefallen!  
Sagt nicht die kaisliche Geschichte:  
So würd' es gehn uns allen?

\* \* \*



Adams Sünd.  
Deß Teuffels Neid der Schlangen list,  
Deß böhern Todes anfang ist:  
Da Eva Rath und Adams That  
Zur ersten Sünd verwillget hat.

Da wurden ihrer beider Augen aufgethan , und wurden gewahr , daß sie nackt waren : und flochten Feigenblätter zusammen , sc. Gen. 3. v. 7.

Da ließ ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden , daß er das Feld bauete , davon er genommen ist. Gen. 3. 23.

Vergebens flieht ihr Den , der allenthalben ist ;  
 Der aller Welten End' umschließt ;  
 Dem Nacht , wie lichter Tag ; der alles überseht ,  
 Was hier der Seraph thut , was dort vom Wurm geschieht.

O flüchtigs Sünderpaar , wie krank ist dein Verstand ,  
 Seitdem dein Herz , mit Mund und Hand  
 Von deinem GOTT sich los gerissen !

Wie donnert Gottes Stimm' in dein verwirrt Gewissen :  
 Komm , Adam , wo bist du ?  
 Wie zittert ihr herzu !  
 Wie schlecht besteht ihr vor dem Richter GOTT !

Doch GOTT ist Vater mehr , ihn jammert eurer Noth :  
 Messias trägt die Last vom menschlichen Verbrechen ;  
 Dem Menschen zu verzeihn , am Satan es zu rächen.

Erstaunt , ihr Himmel ! betet an !  
 Seht , wie ein Schöpfer lieben kann !

### 3. Adams Verweisung

Gehet aus vom sel'gen Paradiese,  
Versichert durch die verbot'ne Speise.  
Nehmet zum Gefährten mit, den Tod:  
Und eht mit Sorgen euer Brod!

\* \* \*



Adams Vertrib.  
Der erst der von dem Tode gekrißt,  
Durch List und List gefallen ist,  
In Todes Gewalt hats Paradiese,  
Verzehrt mit einem Apffelbiss.

Gott sprach zum Weib: Ich will dir viel Schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst. Gen. 3. v. 16.

Und zu Adam sprach er: Dieweil du gehorcht hast der Stimme deines Weibes, — so sey der Acker verflucht um deinetwillen: mit Kummer sollst du dich darauf ernähren dein Lebenlang. Gen. 3. v. 17.

Der Mensch vom Weib geboren lebt kurze Zeit, und ist voller Unruhe. Job 14. v. 1.

**Z**war muß der Sünder nun hinweg aus Edens Pracht.  
Doch wie gelind hat Gott sein Urtheil ihm gemacht:

Was Adams Nothdurst heischt, das wird ihm zugewendet,  
Wosfern sein Fleiß und Schweiß des Feldes Bau vollendet.

Der Mann sey nun des Weibes Herr;

Ihr Herz, ihr Freund, ihr Glük noch mehr!

Mit Schmerz gebähre sie, der Liebe Frucht, die Kinder,  
Durch die Natur der Eltern, gleiche Sünder.

Und alles sey auf dieser Unterwelt

Mit viel Beschwerd' und Müß vergällt!

Doch murre nicht, o Mensch, undankbar, wider Gott:

Der dich aus Liebe schuf, bestimmt dich nicht zur Noth!

Er schuf dich nicht für diese Erden:

Du sollst, lebst du gerecht, der Himmel Bürger werden.

Hier ist dein Seyn und Thun ein Lern- und Prüfungsstand:

Such' und erwarte dort dein wahres Vaterland.

Da wird dein Aug, verklärt, nur Gnad' und Weisheit sehen,

Was deine Blindheit hier nie wußte zu verstehen.

So geh dann über Glük und Unglük dapper hin,

Mit stiehndem Schritt, mit stets zufriednem Sinn.

Gebrauche klug die Güter dieser Erden,

Damit sie dir ein Vorschmack besser werden.

Schwimm durch den schmalen Bach der Zeit

Ins Meer der Lust und Ewigkeit!

#### 4. Der mühselige Mensch.

Unsuß nährt dich der Acker nicht!  
O Mensch, erkenne deine Mächtig:  
Bring, der du sehnst nach Ruh,  
Dein Leben thätig zu!

\* \* \*



Straff des Menschen.

Durch Arbeit schweiß, und groß Beschwerden.  
Adam sich Nöhren muß auf Erden.  
Eva mit schmerz Gebirt ihr Kinder.  
Durchs Creutz demüthigt Gott die Sünder. 4.

Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt kommen, und durch die Sünde der Tod; dieweil sie alle gesündigt haben. Röm. 5. v. 12.

Es ist ein elend und jämmerlich Ding um aller Menschen Leben, von Mutterleib an bis sie in die Erde begraben werden. Da ist immerdar Sorge, Furcht und Hoffnung, und zuletzt der Tod. So wol bey dem der in hohen Ehren sitzt, als bey dem Geringsten auf Erden. So wol bey dem, der Seiden und Krone trägt, als bey dem der einen groben Kittel anhat. Sir. 40. v. 1, 2, 3, 4.

**3**war ist der Tod die bittere Frucht der Sünde.

Doch, Frommer! wie macht Gott ihn dir zum Freunde!

Er züchtigt als ein Arzt; die Bitterkeit wird süß;

Gift wird Arznei; Licht wird aus Finsternis.

Nur Bösen ist der Tod ein böser Bot;

Gerechter, dir, ein Retter aus der Noth!

Dich schreckt er nicht; der Thor nur fürchtet ihn;

Dich trägt er in die Welt der Seligkeiten hin:

Er führt dich ein, zum göttlichsten Vergnügen;

Wo kein Geschäft, als Lust an Lust zu fügen,

Die ewig sich, und immer stärker, mehrt.

So baut der Tod, weit mehr als er zerstört.

O lerne denn sein Heil mit Lust erkennen!

Wie gern soll sich ein Sclav von Fesseln trennen!

Wer bleibt mit Lust am schlechtern Ort?

Wer eilt nicht gern in schönre Scenen fort?

Messias! der du bist für uns gestorben,

Dein Tod hat uns so einen Tod erworben!

Es freue sich vom Throne bis zum Pflug,

Der Redliche, der Heilige, der Weise!

Es rüste sich ein jeder, früh genug,

Zur wichtigsten, zur allgemeinen Reife!

## 5. Sieg des Todes.

Ihr Richter in unser so goldenen Zeit,  
 Herrt von dem Tod die Unparteilichkeit:  
 Ohn' Ansehn der Person, ohn' alle Missethat,  
 Tragt er den Herrn gleich wie den Knecht zu Grabe.

\* \* \*



Was flücht und krecht, was schwebt und strebt,  
 Was schäumt und rührt; ja was da lebt  
 Den Tod fleucht: findet doch kein ort  
 Da fristung sey vor seinem mordt.

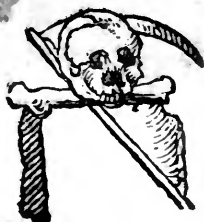
## Tödtlicher Auftritte

erste Schaar.

## Der geistliche Stand.

Anrede.

Hieher, ihr Pfeiler heil'ger Tempel;  
 Ihr Lehrer unsrer Christenheit:  
 Macht mit dem Vortrupp das Exempel,  
 Und send zum Todten-Tanz bereit.  
 Papst, Bischof, Cardinal, Mönch, Priester, Prädicant;  
 Bevölkert auch durch euch das düstre Schatten-Land!  
 Ihr habt den Rang stets prätendirt,  
 Wie Schriftgelehrten längst gebürt;  
 Nennt ihn jetzt auch; fangt stolz den Reyen an,  
 Und tanzt beherzt voran!





Der Kirche Lehrer müssen wandern  
 Den allgemeinen Weg mit ändern;  
 Doch immer wird der treue Hirt  
 Wo Wolf und Räuber, einquartieren.

\* \* \*



So geht die Todtenstrass, und alles fleisches wege  
 die, denen ist vertraut der Kirchen sorg und pflege  
 Der durch Zug Zwahr ist gemein; doch ausser dieser pforten  
 für Hirten und für Wolf' ist platz ungleicher orten.

Einem Fremden folgen die Schafe nicht nach, dann sie kennen der Fremden Stimme nicht. Joh. 10. v. 5.

Ich bin ein guter Hirt: ein guter Hirt läßt sein Leben für seine Schafe. v. 12.

Einem solchen Hohenpriester gesehmet uns zu haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbestekt, von den Sündern abgesondert, und höher als der Himmel. Hebr. 7. v. 16.

## Der Tod zum Papst.

Gott grüße dich, du Knecht der Knechte Gottes,  
Herunter von dem forchtbarn Thron;  
O heiliger Vater, Simons Sohn!  
Du Ziel und Rächer kühnen Spottes;  
Der mit dem Donnerstrahl der Macht  
Die Kirche fromm und gläubig tracht;  
Die Kezer froh mit Feur und Schwert  
Erleuchtet, züchtigt, bannt, befehrt!  
Stadthalter Jesu, sanfter Hirt,  
Der, selber blind, die Blinden führt,  
Fall' in die Grube nun mit ihnen;  
Laß jetzt dich von dem Tod bedienen.

## Antwort.

Verwünschter Tod, was sagst du mir?  
Doch, muß es seyn, so folg ich dir!  
Der ich um Gold verkauft, Gott, Tugend, Seligkeit;  
Wie gerne zahl' ich dir des Lebens längre Zeit!  
Umsonst, auch mir soll Recht geschehn;  
Ich geh, wohin sie alle gehn.

## 6. Der Papst.

Der ich unselbar bin, könnt' ich unsterblich seyn!  
 Sey es, sprach drauf der Tod. „Duch, o nei!“  
 Rief ieder Cardinal, mit neidischen Geberden,  
 Weil jeder hofft, noch Papst zu werden.

\* \* \*



Papst  
 Ich nenn mich Zuvor, das Haupt der Welt,  
 Als wer ich an Gotte stalt erwählt:  
 Dañ müß ich dran, und weiß nit wann;  
 Was fragt der Tod nach meinem bann?

Die weltlichen Fürsten herrschen, und die Großmächtigen haben Gewalt : aber also soll es nicht seyn unter euch. Matth. 20. v. 25.

Es ist nicht derjenige bewährt der sich selbst lobt, sondern der, den der Herr lobt. 2 Cor. 10. v. 18.

Ihr seht erbauct auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus selbst der Eckstein ist, 1. Cor. 3. v. 11.

### Der Tod zum Cardinal.

Du fülltest aus, erlauchter Cardinal,  
 Der Siebenzig geweihte Zahl  
 Von Purpur-Heiligkeiten,  
 Die für den Stul des alten Vaters streiten.  
 Komm nun mit mir, von deiner Schanz,  
 Zum allgemeinen Todten-Tanz:  
 Laß Hut und Purpur liegen;  
 Laß Ehre, Glaub' und Gold im Stich;  
 Ein andrer laurt auf sie, für dich,  
 Zum heiligen Betrügen! (Pia fraudes.)  
 Komm, mehre deiner Brüder Rott,  
 Bey Proserpinens Gastgebot!

### Antwort.

Wie manchen Papst hab' ich creirt,  
 Und doch nicht selbst als Papst regiert;  
 Die Schlüssel fehlten mir: Mein widriges Geschick  
 Vereitelt' alle Macht und Tücke,  
 Mich auf des Fischers Thron zu sehn.  
 Doch nach Corinth darf nicht ein jeder gehn!  
 Nun muß ich Cron' und Laiz missen,  
 Ach, ach! um Plutons Fuß zu küssen!

## 7. Der Cardinal.

Es schwinnt sich auf Sanct Peters Eis;  
Von siebenzig nur einer!  
Die Hofmann ist den franken Wis;  
Dem Tod entrinnet keiner!

\* \* \*



Cardinal.

Weil ich in meinem Stuhl sitz alt  
Hoff ich die Schlüssel in den Gnall  
Zur Krönung, die jetzt offen steht  
Da man mit mir zur Gräbnung geht. 7

So soll nun ein Bischof unsträflich seyn, eines Weibes Mann, machbar, müßig, ehrbar, aasfress, geschickt zum lehren. Nicht weinig, nicht ein Schlägler, nicht schädlichen Gewinns begierig; sondern bescheiden, nicht häderig, nicht geizig. Der seinem eianen Hause wol vorstehe, der gehorsame Kinder habe mit aller Ehrbarkeit. Wann aber jemand seinem eigenen Hause nicht weis vorzustehen, wie wird er versorgen die Gemeinde Gottes? 1 Tim. 3. v. 2.

---

### Der Tod zum Bischof.

Komm, Bischof, komm mit mir dahin,  
 Wo auch Caplan' und Küster ziehn!  
 Auch du gehörst in mein Revier;  
 Die Insel schützt dich nicht dafür.  
 Wann Schätze sammeln, banquetieren,  
 Mit träger Herrschsucht dumm regieren,  
 Des Bischofs Pflichten macht;  
 So hast du sie vollbracht!  
 Du hast die nicht gehabte Müß  
 Dir selber tausendfach bezahlt;  
 Dem, der sie hatte, karg; oft nie!  
 So wirst du reich, und fett und alt.  
 Drum komm mit mir zu Simons Schaaren,  
 Und laß dein theures Bistum fahren!

### Antwort.

Ich fürchte, daß mich Hirt und Heerde  
 Nur gar zu gern vermissen werde.  
 Ich meisterte den Unter-Pfaff,  
 Und war doch selbst ein albres Schaf.  
 Wie macht mir jetzt der strenge Tod so bang:  
 Wie reuet mich der süße Müßiggang!

## 8. Der Bischof.

Wie mancher Bischof lebt,  
Den man zu spät beirätht:  
Der alles sonst verzah, /  
Aus das er trank und aß!

\* \* \*



Bischof.  
Ich bin ein Bischof, hab vil geweyhen,  
Jetzund da der Todt kommt gestrichen,  
Wich ich auch gern so kan ich nit,  
Dem alles weicht, Weicht mir kein trit.

8.

Ich habe euch ausgesandt ohne Sackel und Taschen. Luc. 22. v. 35.

Sammelt euch nicht Schätze auf Erden. Matth. 6. v. 19.

Ihr möget nicht Gott dienen, und dem Mammon. B. 24.

## Der Tod zum Abt.

Willkommen gnädiger Herr Abt;  
 Wenn ihr nichts einzuwenden habt,  
 So geht mit mir ins Todten-Reich,  
 Wo Banr und Abt einander gleich.  
 Ihr suchtet Wollust, Gold und Ruh,  
 Und waret noch ein Fürst dazu;  
 Ihr tragt das Schwert, ihr ziert den Degen:  
 Dis ist der spätern Kirche Segen!  
 Den Müßiggang belohnt der Gold  
 Mit mancher schönen Tonne Gold;  
 Seit dem, daß der Apostel Orden  
 Zur Fürstenbank' erhoben worden.  
 Von heil'ger Faulheit schwer und fett,  
 Gabt ihr Verhör im Eydern-Bett.

Genug einmal;

Kommt, mehret meiner Bürger Zahl!

## Antwort.

Muß ich dann fort? und ohne meinen Schatz?  
 Mach' ich schon einem andern Platz?  
 O Mammon, komm mit mir!  
 Wie treulich dient' ich dir!  
 Ich sterbe, weil ich muß, zur ungelegnen Zeit;  
 Ich fürchte dich, o Ewigkeit!



## 9. Der Abt.

Was ist ein reicher Abt auf Erden?  
Die Erde wird zur Erde werden!  
Verläßt der Geist des Körpers Noth,  
So hülft er bey dem Bratvieh noch!

\* \* \*



Abbt  
Vor war ich Prior im Konvent  
Jetzt Abbt und Erster in das end:  
Kommt ehr und alter auff ein Zeit,  
So ist die Letzte stund nicht weit.

Ich sage aber den Verunebligten und den Wittwen: Es ist ihnen gut, wenn sie bleiben wie auch ich. So sie sich aber nicht enthalten, so sollen sie sich ver-  
ebligen; dann es ist besser, sich verneblen, als Brunst leiden. 1 Cor. 7. v. 8. 9.

Welche in Wollüsten lebt, die ist lebendig todt. 1 Tim. 5. v. 6.

### Der Tod zur Hebtifin.

Wie kostets Euer Gnaden Fleisch,  
Zu leben ohne Mann, doch keusch!  
O schwerer Kampf! o harte Ueberwindung!  
Wer danket dir, unselige Erfindung,  
Von Geiz und Aberglaub' erdacht,  
Die aus den Töchtern Wittwen macht,  
Die keinen lieben Ehemann schauen?  
Doch ehrt man euch als heil'ge Frauen!  
So wählt, aus Zwang, was Gott zum Lieben schuf,  
Des Klosters Wahn und Ruf!

Dem sey indessen, wie ihm sey:  
Madam, nun ist die Zeit vorbei,  
Von euern Prüfungs-Banden.  
Die Freiheit ist vorhanden!  
O dankt sie mir, und geht,  
Wo keine Nonne mehr nach Männern träumt und steht!

### Antwort.

Wahr ist's, o Tod; den Estand hast' ich nie;  
Eh' ich Hebtifin ward, lit' ich Verdruss und Müh.  
Nachdem ich mich nun höher schwung,  
Befam ich viel' Erleichterung!  
Ich bin vergnügt mit meinem Stand hieniden;  
Drum laß mich doch, verhafter Tod, zufrieden!

## 10. Die Abtissin.

Wer wollte nicht Abtissin werden mögen,  
Wo, send unfruchtbar, tödt der Spruch?  
Der alten Kirche Erbg, und Kluch,  
Ist bey der neuen Eohn und Eegen!

\* \* \*



Abtissin.

Ach Gott wie wehe will mir beschehen?  
Dess Toas ich mich noch nit versehen!  
Muss es ich seyn so will ich dran,  
Weil ich mich nicht erwehren Kan.

Du verwirfest Gottes Wort, darum will ich dich auch verwerfen, daß du nicht mein Priester seyn sollst. Hof. 4. v. 6.

Wann sie auch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus: Siehe, er ist in verschlossnen Gehätern, so glaubet es nicht. Matth. 24. v. 26.

Wann Christus auf Erden wäre, so wäre er nicht Priester. Heb. 8. v. 24.

### Der Priester zu sich selbst.

Zu sterben ist mir noch zu früh!  
 O Tod, spare deine Müh;  
 Denn meine fette Pfund ist mir  
 Zu lieblich, als daß ich sie dir  
 Schon opfern möchte!  
 O Freund, verschiebe deine Rechte;  
 Geh, laß mich länger Pfarrer seyn,  
 Bey junger Wittwen Gold und Wein!

### Antwort des Todes.

Nein, nein; ihr seht nicht mehr zu jung:  
 Wagt freudig in mein Land den Sprung.  
 Das Fleisch allein, das sagt euch dis;  
 Und euer Geist verwirfts gewiß.  
 Wer wird ob euerm Scheiden trauern?  
 Und welcher Fromme wirds bedauern,  
 Wenn euer Amt, an enrer statt,  
 Ein Kluger und Gerechter hat?  
 Ey, laßt nun gehn die heil'gen Tändeleyn,  
 Und tanzt eins mit am Todten-Reyen!

## II. Priester.

Exempel, sind die besten Lehren:  
Die Priester demonstrieren nun  
Des Vaters Häßlichkeit durch Thun!  
Wie will man gründlicher bekehren?

\* \* \*



Pfarrherr:  
Groß Pfarr groß Gefahr ist immerdar,  
Beyammen, wie ich wol erfahr,  
Als ich ein andern brei den Weeg  
Zu sterben, bruch mit mir der Sieg.

Vergeblich ehren sie mich, biweil sie lehren solche Lehren, die Sazungen der Menschen sind. Matth. 15 : v. 9.

Behe euch Befehrgeschrten: denn ihr belästiget die Menschen mit faum erträglichen Lätzen, und ihr selbst mit einern Fingern rühret sie nicht an. Luc. 11: v. 46.

### Der Tod zum Mönchen.

**B**illkommen, feister Müßiggänger!

Wie Schade doch, daß du nicht länger

Den geilen Gadarener-Banß

Nach Nothdurft mäßen kanst!

Verlaß nun gern den hohen Orden,

Wo Dummheit ist allmächtig worden,

Die mit der Bosheit heil'ger List

Aufs zärtlichste verschweifert ist.

Komm nun dahin, wo niemand freit,

Wie du gewohnet bist!

### Antwort.

Ja, ja; ich sagß, wie mirs jetzt ist:

Ich sterb' als ein gut Römischer Christ,

Und wünsche die zu allen Teufeln,

Die am catholischen Glauben zweifeln:

Doch jetzt, da mich der Tod verwundt,

Bekennet mein Gewissen rund:

„ Der Mönchen- und der Nonnen-Stand

„ Ist eine Pestilenz im Land!

Was thun wir, daß wir Ruhm erwerben,

Als Nichts-thun, Böses-thun, und Sterben?

Darüber seufzt manch frommer Römischer Christ,

Der treu-papistisch ist!

## 12. Mönch.

Der Mönchen Stand, ein Ziel profanen Tadels,  
Ist wahrlich eines alten Abels:  
Der tunkt an ihres Stime nicht,  
Des Phariseers Angesicht?

\* \* \*



Mönch

So mächtig mich der Tod beträngt,  
Das mich mein weite Kutten ergst;  
Die' offnen schüch' ich, trüg' ohn' schmerz;  
Zeit, trücken' mich sehr vmb das Hertz.

12.

Wehe dem der allein ist : wann er fället , so ist kein andrer da , der ihm aufhelfe.  
Ecclesi. 4: v. 10.

Wann ich meinen Leib übergäbe gebrennt zu werden , und hätte die Liebe nicht ,  
so wäre es mir kein Nutz. 1. Cor. 13: v. 3.

## Der Tod zum Einsidler.

Komm her mit mir , du heilger Menschen - Feind ,  
Nur dein , und deiner Narrheit Freund.  
Du bist auch , wie die andern Leute ,  
Wie stolz du thust , des Todes Beute.  
Du trägst die Lasterwelt mit in den dunkeln Wald ;  
Die Sünde siegt im öden Aufenthalt.  
Dem Menschen ist der Mensch erschaffen ,  
Dass er ihn tugendhaft , vergnügt und glücklich macht ;  
Wie hast du deine Pflicht verschlaffen ,  
In deiner Zelle düst'rer Nacht ?  
O wisse , dass der ächte Christ  
Durch Thaten lebt , kein Eremit nicht ist !  
Dir , Heuchler , gehn die Himmels - Bahn  
Die groben Sünder weit voran !  
Komm jetzt zur Compagnie der Todten ;  
Der Lebenden hat dir dein Haß verboten.

## Antwort.

Nun fällt die Larve vom Gesicht ;  
Mich selbst betrieg' ich länger nicht :  
Nicht mehr einsidlerisch verhält ,  
Erschreckt mich jetzt mein eignes häßlichs Bild !  
Verlorne Zeit , ach hätt' ich dich !  
O Tod , wie quälst du mich !



### 13. Einsidler.

Dieß Kinding in der Welt  
Verbirgt uns sein Gesicht!  
Doch, wisset ihr, was ihn quält?  
Reimt man von ihm nicht sorcht!

\* \* \*



Einsidler.  
Dein fleisch, Walthröder, und dein geist  
Sind immer trag (wie du wol weist)  
Und zu dem guten ein beschwerd:  
Zeit ist es das gescheiden werd

Weidet die Herde Gottes die unter euch ist, und habet ein Aussehen nicht aus Zwang, sondern freiwillig: nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern mit aenciatem Gemüth. Nicht als beherrschtet ihr das Erbe, sondern daß ihr ein Vorbild seiet der Herde. 1. Petr. 5: v. 2.

Ich bezähme meinen Leib, und zwingte ihn unter die Knechtschaft: auf daß nicht etwann ich, der ich andern predige, selbst verwerflich werde. 1. Cor. 9: v. 27.

## Der Tod zum Prediger.

**D** Lehrer, warst du von der Kunst  
Der Gläubigen und Frommen mit Vernunft;  
Hast du Natur und Offenbarung,  
Als ächte Schwestern, nie getrennt;  
Ist, daß dein Herz aus Selbst-Erfahrung  
Die Süßigkeit der Pflichten kennt;  
Liebst du den Frieden, als ein Christ,  
Der auch dem Irrthum gütig ist;  
Warst du gesund von Gall und Eifer,  
Von Vorurtheil und Rezer-Eifer;  
Sind Gottes Werke dir bekannt,  
Und predigst du nicht Menschen-Land;  
Ja, hast du alles tren gethan,  
Was man von Lehrern fodern kan;  
So bin ich dir ein lieber Vott,  
Der dich ins Leben führt zu Gott!

## Antwort.

O könnt' ich mich in jeder Tugend finden,  
Von jedem Fehler rein!  
Ich sehe meine viele Sünden;  
Ich fühle des Gewissens Pein!  
Doch dessen Gnade tröstet mich,  
Der meinen Willen kennt;  
Ich hang', Erbarmen, mich an dich,  
Wenn Geist und Leib sich trennt!

## 14. Prediger.

Setzt nicht dem Leben, setz der Lehre;  
Sagt Jesus Christus dort:  
Ich, daß dies unter uns nicht wäre  
Ein gleich so nöthigs Wort!

\* \* \*



### Prediger.

Bist du ein Frommer Predicant,  
Bring Gottes Wort; nicht menschentand,  
Treib auß den Schlaaff; dein Stimm erhebe:  
Und selbs nach deiner Lehre leb.

# Eddlicher Auftritte

Zweite Schaar.

Der Regenten- und Adel-Stand.

---

Anrede.

Die heil'ge Schaar, die euch vorhergegangen,  
Ihr Grossen dieser Welt;  
Wird euch im Reich der Schatten froh empfangen;  
Sie hat bereits euch das Quartier bestellt.  
In dieser Welt habt ihr das Volk regieret,  
Und hinten nach, wohin ihr wollt, geführt;  
Drum geht auch jetzt, wohin ihr sollt, voran,  
Und weist ihm in Plutons Reich die Bahn.



Auch euch, Regenten dieser Erden,  
 Muß alles Fleisches Weg gemacht werden.  
 Doch bleibet ihr an sehr verschiedenem Ort:  
 Hier der Tyrann; der Vater dort!

\* \* \*



So gehn die Todtenstrass, und alles Fleisches weg  
 die, denen Gott vertraut des Rechten sorg und pflege.  
 Der Durchzug zwar ist gemein; Doch außer dieser Pforten  
 findt Vater und Tyrann den platz ungleicher orten.

Ich habe wol gesagt; ihr seid Götter, und alle zumal Kinder des Höchsten.  
Aber ihr werdet doch sterben wie die Menschen. Ps. 82: v. 6.

Nun erfahre ich in Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet, sondern  
in allem Volk, wer ihn fürchtet, und recht thut, der ist ihm angenehm. Act. 10: v. 34, 35.

### Der Tod zum Kaiser.

Dein freyes Reich, Germanien, zu schützen,  
Auf deinen Erb-Feind los zu blizen,

Ist deines Kaisers Pflicht.

Herr Kaiser, habt ihr dieß gethan?

Doch dessen nehm ich mich nichts an;

Dann meine Pflicht ist's nicht.

Habt ihr dem Wahl-Eid treu gehorcht,

Aus Neigung mehr, als Pflicht und Forcht;

So war der Krone goldne Bürde

Des Vaters mehr, als Kaisers Bürde.

Kommt, Cäsar, scheuet nicht das Reich,

Wo Sclav' und Kaiser gleich.

### Antwort.

So schwärche mich der Tod nicht an;

Bin ich jetzt gleich sein hoher Unterthan.

Hab' ich nicht alles das vollbracht,

Was eines Kaisers Pflicht und Macht

Vollbringen kan?

Drum folg' ich dir, mit stolzer Lust,

Zu Roms August!

## 15. Kaiser.

Ein frommer Kaiser glaubt sich nicht  
Besent von Reichthum und Macht;  
Dem Despotismus gram; der Tyrannen Zerstörer,  
Bleibt er des Reiches Grund und Mehrer.

\* \* \*



Kaiser,  
Groß macht und Gewalt und große Reichthumb,  
Hab ich darzu ein Kaiserthumb,  
Ist alles wie ein Gloggen Thon,  
Der nit lang wert, ich muß darvon

15

Die prächtige Krone von Schemmud wird mit Füßen getreten werden. Und die welkliche Blume ihrer lieblichen Herrlichkeit wird seyn gleichwie das Reife vor dem Sommer, welches verdorbt, wenn man es noch an seinem Zweige hangen siehet. Jes. 28 : v. 3.

---

### Der Tod zur Kaiserin.

Frau Kaiserin, was zaudert ihr?  
 Verlaßt den Thron, und kommt mit mir!  
 Ihr seyd, trotz euerm Stolz und Pracht,  
 Vom Stof, draus jeder Mensch gemacht;  
 Wie jedes Bauer-Weib, ein Erden-Kloß, ein Staub;  
 Und des bestimmten Todes Raub!  
 Wie herrlich wird nun euer Stand,  
 Wann ihr beglückt euer Land;  
 Wann euer Herz von bösen Tüfen frey,  
 Von Neid und Länder-Geiz, von List und Tyrannen;  
 Wann ihr das Reich nicht ausgesogen;  
 Wann euch der Liebling nicht betrogen;  
 Wann ihr entfernt vom ungerechten Streit,  
 Und stets der Pflicht getreu gewesen seyd!

### Antwort.

Wer ist der Tod, (so spricht Elisabeth!)  
 Der sich erkühnt, die heil'ge Majestät  
 Von Moscaus unbegrenzten Staaten,  
 Zurufen in das Reich der Schatten?  
 Umsonst! --- Mein Szepter schreckt ihn nicht;  
 Er übergiebt mich dem Gericht:  
 Ich muß zur großen Rechnung gehn:  
 Wie gut werd' ich bestehn!



## 16. Kaiserin.

Wie eitel ist, o Kaiserin,  
Dein schwacher Sinn?  
Träumst du, der Tod gedente deiner nimmer,  
Wenn du des Todes vergisst immer?

\* \* \*



Kaiserin.  
Wann ich schon bin ein Kaiserin,  
Dazu ein Römische Königin,  
Verwirft der Todt mein hohen Stamm,  
Schreist in die Eichen meinen Nam.

Der Herr ist König. Ps. 93: v. 1.

So laßt euch nun weisen, ihr Könige; und ihr Richter der Erde laßt euch züchtigen. Dienet dem Herrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern. Ps. 2: v. 10.

---

### Der Tod zum König.

Willkommen in mein Reich, o König!

Monarchen sind mir unterthänig!

Der schlechte wie der gute Prinz

Reist endlich in des Todes Provinz.

Doch da, wohin man Nero führt,

Wird kein Trajan noch Titus einquartiert.

Ein Sardanapal wird vermißt,

Wo Antonin und Friedrich ist,

Bei welchen nur Lyeurgen und Platonen

In Bender-Liebe wohnen!

Herr König, lebest du wie Die,

Komm froh mit mir, und grüße Sie.

### Antwort.

O weh dem Reich, wo der Monarch ein Kind,

Nur fürstlich prast, von steter Bollust glühet!

O weh dem Land, wo dessen König blind,

Durch Haman herrscht, mit Hamans Auge siehet;

Der auch dem Blut des Frommen nicht verschohnt!

O weh dem Volk, das Pharaonen frohnt!

Unselige, die ihr Gold Brod und Leben

Müßt dem Tyrann und dem Erobrer geben!

Getrost; von mir list die Geschichte:

Ein solcher war ich nicht!

## 17. König.

Bedenk, o König, für und für:  
Noch sitz ein Brokkr über mir,  
Der alle meine Thaten misst,  
Und nach dem Tod mein Richter ist!

\* \* \*



König.  
Ich war ein König hat Land und Leuth,  
Führt fremde Krieg. macht grosse Peul  
Gruen nit mehr als ein gäches Endt.  
Und dafs man sagt ich hab ihn kendt.

Alles Fleisch ist Heu; und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Feld:  
Das Heu verdorret, die Blume fällt ab, 2c. 1. Pet. 1: v. 24.

Der Tod ist zu unsern Fenstern herein gestiegen, er ist in unsere Palläste gekommen. Jer. 9: v. 21.

---

### Der Tod zur Königin.

**M**adam, sagt gute Nacht,  
Der königlichen Pracht;  
Laßt Wollust, Freunde, Gold;  
Empfangt der Sünde Sold.  
Ihr hattet keine Rast,  
Im glänzenden Pallast;  
Ihr fuhrst hin und her;  
Und, nie von Wünschen leer,  
Ward jeder Lust Genuß,  
Euch bald zum Ueberdruß.  
Vom wahren Glük entfernt,  
Dem Ziel der Ewigkeit;  
Habt ihr euch satt gelernet,  
Am Eiteln dieser Zeit!

### Antwort.

O hätte ich mir die Freuden jener Welt,  
Durch meine Wahl der Thorheit nicht vergällt!  
O hätte mich entzückt,  
Was nur des Weisen Geist beglückt,  
Hätte ich mein Gold nur lassen fliegen,  
Der Noth und Tugend zum Vergnügen!  
Hätte ich gehorcht der Einsicht und der Pflicht;  
Mir wäre nun der Tod so bitter nicht!

## 18. Königin.

O Königin; auch du betriffst die Gruft der Väter:  
Ihr Fürsten sterbt: Der früher, jener später.  
Nur dann lebt ihr der Ewigkeit,  
Wenn keine That zu spät gereut.

\* \* \*



... Königin.  
Wo ist mein König und Hofgesind  
Die zwar getreu verblieben sind  
An mir, bis mich der Tod bereut;  
Jetzt find's treulos an meinem End.

Befestige dein Haus; denn du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben. Jes. 38. v. 1.

Ihr werdet sagen: wo ist des Fürsten Haus? Job. 21. v. 28.

Es ist besser auf den Herrn vertrauen, denn sich auf Fürsten verlassen. Ps. 118. v. 9.

### Der Tod zum Churfürsten.

**D**urchlauchter Churfürst, kommt auch ihr  
 Von euerm Reich in mein Revier:  
 Kommt mit dem prächtigen Begleit  
 Von eurer weisen Tapferkeit;  
 Und setzt euch zu der Helden Schaar  
 Die den Despoten schrecklich war!  
 Ihr habt das heilige Recht beschützt,  
 Wenn Geiz, und Tyrannen gebüht;  
 Noch mehr des Reichs, als Cäsars Freund,  
 Besiegtet ihr den wahren Feind!  
 Genug gelebt; nun ist das Sterben Pflicht;  
 Doch eure Thaten sterben nicht!

### Antwort.

Wie gern verlaß ich Ehr und Leben;  
 Mir wird ein besser Loos gegeben!  
 Mein Herz sagt mir, daß ich getreu  
 Dem Vaterland gewesen sey;  
 Und daß ich, trotz der ungerechten Macht,  
 Der Pflicht gehorcht, des Reiches Wol vollbracht!

## 19. Churfürst.

Umsonst schreit sich ein Churfürst heiser:  
Ich will den oder den zum Kaiser;  
Wenn fremder Leuten Zahl,  
Regiert die treue Kaiser Wahl.

\* \* \*



Churfürst.  
Der Todt schätzt, nach seim frähen mül  
Den Churhut, wie den Baurenhut.  
Die Diener fliehn; wo bleibt ihr schut?  
Jetzt ist ein gutes Groiszen nutz. 19.

Sie haben Freude in ihren Tagen, und in einem Augenblick fahren Sie zur Höl-  
 len. Job. 21. v. 13.

Er wird nichts in seinem Sterben mit sich nehmen, und seine Herrlichkeit wird  
 ihm nicht nachfahren. Ps. 49. v. 18.

## Der Tod zum Graf und der Gräfin.

**A**uch Grafen sind nicht minder,  
 Denn die gemeinern Sünder,  
 Des Todes Eigenthum!  
 So kommt dann, ohne Scheuen,  
 Mit an den grossen Reyen;  
 Tanzt gräßlich eins herum.  
 Doch, wie seht ihr so sauer!  
 Macht euch das Sterben Schauer?  
 Auf, fasset frischen Muth!  
 Was können Euer Gnaden  
 Des Todes Pfeile schaden,  
 Wenn das Gewissen gut?

## Antwort.

O freylich könnt' ein gut Gewissen  
 Des Todes bitterm Schmerz versüssen!  
 Allein, es klagt auf uns!  
 Betrübt'r Schluß des bösen Lebens:  
 Wir müssen, trotz des Widerstrebens,  
 Setzt vor den Richter unsers Thuns!  
 Was bringen wir nun von den Freuden  
 Der durchgelebten Zeit,  
 Mit in die Ewigkeit?  
 Woran soll sich die Seele weiden,  
 Wenn sie zu spät bereut  
 Die Lust der Eitelkeit?



## 20. Graf und Gräfin.

Geh hin, o Graf, vom sanften Schlafe,  
Vom weichen Eyder, Bett,  
Zu Tod und Gruft: Wo Lohn und Strafe  
Mit dir denn aufersteht!

\* \* \*



Graf und Gräfin.  
Oftmahle werden zwey ehleut,  
Auf eine stand dem Todt zur heut:  
Den Gräfflichen beschüht es hie;  
(Die dessen sich versehen nie.

Eines thue ich: ich verasse, dessen was dahinden ist, und streke mich nach dem das davornen ist, und jage nach dem fûrgesetzten Ziel, nach dem Kleinod, welches fûrhâlt die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Phil. 3. v. 14.

---

### Der Tod zum Ritter.

Kommt Ritter, nehmt den âltesten Orden,  
 Der auch fûr euch gestiftet worden,  
 Des Todes Orden, an;  
 Laßt Panzer, Schild und Helm nun fahren,  
 Und sucht in Lethens Reich, die Schaaren  
 Von Dom Quirrotens Bahn!  
 Wie mancher Orden alter Zeit,  
 Dankt seine Schmach der Wirklichkeit,  
 Des Uberglaubens List, der Blutbegier, dem Zwang!  
 Wie mancher Orden ist noch jezt  
 Unschâdlich? Oder welcher nûzt,  
 Beym fûrstlichen Gehalt, und reichen Mûssiggang?  
 Wie wenig Ritter reizt der Tugenden Gewinnst  
 Zum Orden: Vom Verdienst?  
 Herr Ritter, stelltet ihr dies edle Ziel euch fûr,  
 So kommt jezt gern mit mir!

### Antwort.

Ich kâmpfte, zwischen Rauch und Dampf,  
 Ach leider, keinen guten Kampf!  
 Ich stellte meiner Ehrbegier  
 Kein wahres Gut, kein himmlisch Kleinod fûr!  
 Wie fûrcht' ich mir, daß mich an dessen Stelle,  
 Setzt Pluto schlagt zum Ritter von der Hôlle!

## 21. Ritter.

Der ist ein ritterlicher Held,  
Der sich nur wehrt dem Glück der Welt;  
Der auf der Tugend Ehren-Bahn  
Sich selber überwinden kan!

\* \* \*



## Ritter.

Der ist ein rechter Ritters mann,  
Der sich selb Vberwinden Kann.  
Hastu gekämpft nach S. Pauli Lehrn.  
Wirdt dir bey glegt die Cronn der Ehren.

Die Weisheit ist herrlichen Adels, denn ihr Wesen ist bey Gott. Sap. 8. v. 1.

Sehet an, ihr Brüder, euere Berufung, daß nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewalttige, nicht viel Edle; sondern die thörichten Dinge hat Gott auserwählt, auf daß er die Weisen zuschanden machte. Und die schwachen Dinge der Welt hat Gott auserwählt, auf daß er die starken zuschanden machte 2c. 1. Cor. 1. v. 27.

### Der Tod zum Edelmann.

Der Adel ist kein Dunst,  
Wenn er ein Zeichen ist von Geist, Vernunft und Kunst;  
Durch dapprer Thaten Lohn, und nicht durch Erb erworben:  
Denn bleibt der Nam, ist schon der Mann gestorben!

Mein Junker wußt, daß auch den Edelmann

Vor mir nichts retten kan!

War euer Leben ohne Tadel,  
So seyd ihr von dem besten Adel;  
Ihr werdet in der andern Welt,  
Nur eures Gleichen zugesellt:  
Da, wo ein armer Epictet  
Den Antonin, und Titus steht:  
Wo bey den Senkern die Neronen,  
Von aller Welt verpfunet, wohnen:  
Wo nur die Tugend wird geadelt und erhöht,  
Das Laster nur geschmäh.

Was, denkt ihr, wird an euch gelangen,  
Soll man euch nach Verdienst empfangen?

### Antwort.

Zuspäte Ken! Was darf ich gutes hoffen?

Ich war ein wilder Edelmann,

Ein Ignorant, ein Dummkopf, ein Tyrann,

Der nichts als Hunde kennt, den Menschen gern vergift;

Der edel lernt und jagt; der jünkrisch schwelgt und küßt!

Weh mir! Des Todes Pfeil hat mich zu früh getroffen!

Was hab' ich nun von meinem Stande

Zum Lohn, als Schande?

## 22. Edelmann.

Der Bauer vermisst das Gold, der Edelmann verzehrt:  
Es läuft es immer anderwärts!  
Ein jeder dient in seinem Stande,  
Doch unterthut, und ohne Zweifel, dem Lande!

\* \* \*



Edelmann..

Dein Stamm und Nam und Edel Blut,  
Dein Sitz und Schloß und all dein Gut,  
Hast von verstorb'nen Eltern her;  
Wer sie gewesen bist du auch der?

22.

Sehet zu was ihr thut; denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen, sondern dem Herrn; und er ist mit euch im Gericht. 2. Chron. 19: v. 6.

Wer den Gottlosen gerecht spricht, und den Gerechten verdammt; die sind beyde dem Herrn ein Greuel. Prov. 17. v. 15.

Du sollst nicht Geschenke nehmen; denn Geschenke machen die Sehenden blind und verkehren die Sachen der Gerechten. Exod. 33: v. 8.

## Der Tod zum Richter.

Dem Volke Sicherheit, Fried, Heil und Ruh zu schaffen;  
Durchs billiche Gesetz zu segnen, nicht zu straffen;  
Auch durch ein deutlich Recht, die Kunst es zu verdrähen,  
Auf einmal zu verwehn;  
Und durch sein lehrend Leben,  
Es den Gebotten geben:  
Das will des Richters Pflicht!

Nicht aber: Sich ins Richter-Amt zu heucheln;  
Dem reichen Narr, dem Stolz und Geiz zu schmeicheln;  
Nach dem Gewicht des Golds das Recht zu beugen;  
Zum Hochverrath des Vaterlands zu schweigen;  
Und durch den ungerechten Spruch  
Zu seyn der Länder Pest und Fluch:  
O nein, das will sie nicht!

Zu welcher Kunst gehöret ihr?  
Herr Richter, kommt, und sagt es mir.

## Antwort.

Wie wol mir! ich vergaß es nicht:  
Ich selber müsse fürs Gericht!  
Ich half der Unschuld aus der Noth;  
Nun hof' ich, hilft auch mir mein Gott!  
Ich war des Lahmen Fuß, des Blinden tröstend Licht;  
Der Arme gieng erquilt von meinem Angesicht;  
Gott wird zu mir auch seines lehren,  
Und mich erhören!

## 23. Richter.

Leim jänenden Gesele scharf;  
Und anadla, wo man immer darf;  
Gerecht und gut im Strafen und Verzeihn:  
So soll ein Richter sehn!

\* \* \*



Richter.

Kein Gsatz nach Recht ist, das vermag,  
Das man ein Vrtheit fell ohn Klag,  
Der Todt allein vrtheilt zum Grab.  
Ohn schuld und klag, ohn gunst und gab, 23.

U 2

Ein Mensch der über Land ziehen wollte , hat berufen seine Knechte und ihnen übergeben seine Güter. Matth. 25: v. 14.

Nun suchet man nichts mehr an den Haushaltern , denn daß sie treu erfunden werden. 1. Cor. 4. v. 7.

Thu Rechnung von deiner Haushaltung ; denn du kannst hierfür nicht mehr Haushalter seyn. Luc. 16. v. 2.

### Der Tod zum Schafner / und Vogt.

Ich komm' unangemeldet ,  
 Und rufe dich vom Geld ;  
 Nichts gilt dein Weigern und dein Schwätzen.  
 Du wühltest lang genug  
 Mit Diebstal und Betrug  
 In fremden, dir vertrauten, Schätzen !  
 Komm nun fürs donnernde Gericht :  
 Gib Rechnung ; Gott betriegst du nicht !

### Antwort.

O weh mir ! Könnt' ich mich vor Gottes Blick verstecken !  
 O wie erschüttert mich der Vorschmal höllscher Schrecken !  
 Ein Aug das alles sieht , sah meine Greuel an ,  
 Die keine Menschen sahn !  
 Die Huld , die Wittwen schützt , und nackte Waisen nähret ,  
 Die ißt , die auf mich blizt , die mich verzehret !  
 Und das verdien' ich tausendsach ;  
 O weh und ach !



## 24. Schaffner und Waisenvogt.

Gott ist gerecht und gut: O Schaffner sey  
 Auch du gerecht!  
 Verleze dem Gewissen nicht,  
 Und fürchte Gottes Angesicht!

\* \* \*



Schaffner und Waisenvogt.

Was treuen amtes ist die Hüt.

Für Kirchen-Witwen - Waisengüt?

Wirstu die Rechnung nicht recht stellen

So wird Gott schwäres Urtheil fellen.

Der Herr hat einen Greuel ab den Blutgierigen. Psalm 5. v. 7.

Wir haben nicht einen Kampf wider Fleisch und Blut ; sondern wider die Fürstenthümer, wider die Gewalt, wider die böshafter Geister unter den Himmeln. Darum so ergreiffet die ganze Rüstung Gottes, 1c.

## Der Tod zum Hauptmann.

Herr Hauptmann kommt behend ; legt das Commando nieder :  
In Lethens Reich, vielleicht, erlangt ihrs wieder ;  
Dort wird viel besser exerciert,  
Viel billlicher , viel weiser commandirt !

Wie zaudert ihr ? --- Welch gräßliche Gestalt !  
Kommt ihr nicht frey , so kommet durch Gewalt !  
Was fürchtet ihr ? Wenn ihr die Waffen  
Zum Segnen brauchtet , nicht zum Straffen ;  
Wenn der gehorchende Soldat  
Nichts über euch zu seuffzen hat ;  
Wenn ihr dem Blut, der Unschuld , schontet ;  
Wenn ihr die Tugend froh belohntet ;  
So kommt mit wolgeſetztem Schritt,  
Zur Compagnie der Todten mit.

## Antwort.

Ach, ach ! ich war ein Menschen-Bürger ;  
Mein Degen stieß auf Baur und Bürger ;  
Schlecht zahlte ich den bedingten Gold,  
Und stahl in meinen Sack das Gold !

Das , das , verhafter Tod, sind Sachen,  
Die mir mein Ende forchtbar machen !

## 25. a. Hauptmann.

Ein Hauptmann soll kein wildes Schwein,  
Er soll des Soldners Vater seyn;  
Und seine Wollust finden  
Im Wollsthum, nicht in Sünden!

\* \* \*



Hauptmann.  
Sings um dich wend, Herz Hauptmann bherdt,  
Da dich der größte Sturm anrent,  
Scham auff dein Schantz laß andre gantz  
Der Tod fah ein, hat schon dein Schantz.

Und Moses sprach zu Josua : Erwehle uns Männer und zeuhe aus , streit wider Amalek : Morgen will ich auf des Hügels Spitze stehen , und den Stab Gottes in meiner Hand haben. 2. B. Moses 17. v. 9.

Durch weisen Rath wird das Fühnehmen vollstreckt ; und durch weise Anschläge vollführe den Krieg. Spr. Sol. 20. v. 18.

Denn durch die Anschläge werden die Kriege geführt ; und wo genugsam Rath ist , da sieget man. Spr. Sol. 24. v. 6.

## Der Tod zum Fühndrich.

Komm , dapsrer Officier ,  
Komm Fühndrich , nun mit mir ;  
Verlaß jezt deine Fahn ,  
Nimm eine andre an ,  
Bei der Armee der Todten.

Stritt'st du mit Heldenmuth ,  
Die gute Sache gut ;  
Warst du der Fahne treu ;  
So komm' ohn' alle Scheu  
Mit unter meine Rotten :  
Verdien' am grossen Todten-Tanz  
Dir einen neuen Lorbeer-Kranz !

### Antwort.

Ich folgte willig mit ,  
Mit munterm , sicherm Schritt :  
Hätt' ich , eh' ich das Krieges-Feld  
Betrat , mein Haus zuvor bestellt !  
Wie gerne wollt' ich frischer Dingen ,  
Elysium , in dir die Fahne schwingen !

## 25. b. Fährndrich.

Mensch, welche Fahne wählst du die,  
Mit Ehr' und Gluk zu überwinden?  
O schwör der Tugend! Unter ihr  
Wirst du der Laster Heer an ew'ge Fesseln binden!

\* \* \*



Fährndrich  
O Todt ich bin ein Officier,  
Laß mich passiern, gib Quartier.  
Ich gib Quartier doch blut und blöß.  
Auf! beutlet ihr dich vnder Stoß.

## Tödtlicher Auftritte

Dritte Schaar.

Der Privat-Stand , und die Gemeinen.

---

Anrede.

Die Großen fahren nicht alleine  
Ins dunkle Todes-Reich ;  
Auch ihr geht hin , gemeinre Beine ;  
Dem Tod ist jeder gleich !  
Er nimmt den Knecht , die Magd so gern ,  
Als eine Dam' , und ihren Herrn.  
Der Künstler , Arzt , und wer gelehrt ,  
Ist ihm nicht mehr , als Baur und Bettler werth.  
Er ist vergnügt , mehrt er nur stets die Staaten  
Des Reichs der Schatten.



Hier geht den gleichen Weg in Lebens Reich hinaus,  
Ein jeder Herr von seinem Haus;  
Doch wird der Schalk dahin nicht kommen,  
Wo man den Frommen aufgenommen.

\* \* \*



Hie geht die Todtenstrass und alles fleisches wege  
die, deren Gott vertraut, des Hause wesen pflege.  
Der durchzug zwahr ist gemein; doch außer dieser Thoren  
bezeucht der From und Schalk den platz ungleicher orten.

Ehre den Arzt mit gebührender Verehrung , daß du ihn habest zur Noth. Sir. 28. v. 1.  
 Der Herr läßt die Arzney aus der Erde wachsen , und ein Vernünftiger verachtet sie nicht. v. 4.

Wer wider seinen Schöpfer sündigt , der muß dem Arzt in die Hände kommen. v. 15.

---

### Der Tod zum Arzt.

Herr Doctor , meines Reichs Zerstörer ,  
 Habt Dank , ihr waret sein Vermehrer ;  
 Ich bins , durch den ihr euch habt reich , und alt gelebt ;  
 Denn euer , meinen Staat so stark bevölkernd Leben  
 Hat Myriaden mir gegeben ,  
 Die nichts , als eure Kunst begräbt.  
 Die Heere , die Vo'rhave mir entführt ,  
 Hat euer Fleiß mir eifrig recrutiert.  
 Noch schont' ich länger euerm Leben ;  
 Euch kauft es mir ein junger Doctor ab ;  
 Denn er verspricht mir mehr zu geben !  
 Nehmt Pillen ein , und tanzt ins Grab.

### Antwort.

Bisher war Sterben mein Gewinn ,  
 Bisher der Tod mein Leben :  
 Jetzt muß ich armer auch dahin ,  
 Wo Legionen schweben ,  
 Die ich methodisch vorgesandt  
 In Plutons mir empfohlnes Land.



## 28. Arzt.

Der freche Tod klopf auch beim Doctor an:  
 Nun zeig' ihm deinen ganzen Mann!  
 Curier dich besser, als die andern,  
 Sonst mußt du selbst auch mit ihm wandern.

\* \* \*



Doctor.

Herr Doctor dein berühmte Kunst,  
 Dem Todt zu wehren ist ymb sonst,  
 Kein Kraut nach Wurtz (dieses verdirbt  
 Erhalt das Leben das nicht stirbt.

26.

Laf herkommen, und dir helfen die Meister des Himmelslaufs, und die Stern-  
gucker die nach den Monaten rechnen, was über dich kommen werde: siehe, sie sind  
wie Stoppeln, die das Feuer verkrennet, 1c. Jes. 47. v. 13.

Ihr Gleichener; des Himmels Gestalt könnet ihr beurtheilen: könnet ihr dann  
nicht auch beurtheilen die Zeichen dieser Zeit? Matth. 16. v. 3.

## Der Tod zum Sterndeuter.

Instatt, die Majestät des Herrn  
Im unbegrenzten Heer des Firmaments zu ehren,  
Nach Coperniks, Newtons, und Huygens Lehren,  
Willst du, von Aberglaub' und Sorgen  
Getäuscht, dein Schicksal sehn im Stern!

Was dir die Vorsicht klug verhorgen,

Erforscht dein albrer Witz umsonst.

Mein, sage mir: Hat deine freche Kunst  
Dir auch entdeckt, daß du must hent hinab,  
Weit vom Gestirn, mit mir ins dunkle Grab?

## Antwort.

O hätt' ich mit den ächten Weisen  
Des Sternen-Reichs System studiert,  
Wie würd ich jetzt, zum Sternen hingeführt,  
Im Pracht der Nähe sie verstehn,  
Und Millionen Welten sehn,  
Wie sie des Schöpfers Liebe preisen!  
Ich aber sah, beim hellsten Licht,  
Was nirgend war; was da war, sah ich nicht,  
Von Geiz und Phantasie belogen;  
Wiz mich der Tod ins Grab betrogen.

## 29. Sterndeuter.

Sieh nicht im Stern dein Schicksal ferner Zeit,  
Mit dümmer Unzufriedenheit!  
Da steht es: Was du heute thust,  
Bringt morgen dir Schmerz oder Lust!

\* \* \*



Astrologus.  
Was practicirtest du Elender,  
Der Todt hat dir offt im Calendar,  
Ein Finsternuß bey hellem Tag,  
Die kein Illenüß nit entstiehn mag. 27.

Mancher kauft viel um ein gering Geld : aber darnach muß er es siebenfältig bezahlen. Sir. 20. v. 11.

Ein Kaufmann kan kaum erlediget werden von Treulosigkeit. Cap. 26. v. 33.  
Wie man zwischen zusammengefügtten Steinen einen Nagel einsetzt ; also schwebt Sünde zwischen Kaufen und Verkaufen. Cap. 27. v. 2.

---

### Der Tod zum Kaufmann.

**N**ein ; nein ; um Gold laß ich dich nicht dahinten :  
Was speerst du dich so sehr ?  
Du giebst dein Gut den Wellen und den Winden :  
Willst du zum Grab das ungestüme Meer ?  
Bau länger nicht dein Glük auf Sturm und Ungewitter !  
Doch , da du nicht ersaust ,  
Scheint dir zu Land ein sanfterer Tod gleich bitter !  
Nur frisch gewagt : Heb dich empor  
In Charons Rachen vom Cantor ;  
Dahin , wo du nichts mehr vertauschest und verkaust !

### Antwort.

Der ich mein Gold und höchstes Gut  
Durch Trug und List erschwigt , vertraut der wilden Flut ,  
Und gut asscuriert ; werd' jezt , wie arme Leute ,  
Des kalten Todes-nakte Beute !  
Ach , daß ich nicht in jene Welt  
Mitschleppen kan mein liebes Geld !  
Wie gäb' ich mir auch da noch gern Geschäfte !  
Ich habte stets gelehrten Müßiggang !  
Ich brauchte meines Geistes Kräfte ,  
So ganz zum Handeln , Rechnen , Kennen ;  
Daß mir unmöglich fiel , Gott , Welt , und mich zu kennen !  
Wie wird mir nun die Weile lang ,  
Wenn ich nicht mehr kan volle Cassen leeren ,  
Nichts mehr von Zins , Protest und Wechseln hören !  
Wo kömmt mein Reichthum hin ? Für mich in Gruft und Schutt ;  
Noch macht' ich lieber Bankerut !

## 28. Kaufmann.

Ein Kaufmann reiset hin und her,  
Nun einen bis zum andern Meer;  
Und findet von Tabor, bis gen Trier,  
Den Esel, das bemittelte Thier!

\* \* \*



Kaufmann:  
Herr Kaufmann ich ein Weibel hab  
An dich, denselben ferg miß ab  
Nist mehr als um all deiner Wahr.  
Soll mir nur auß ein Todten Bar.

28.

Du Menschensohn, nimm dir einen gebakenen Stein, den lege für dich, und entwirf darauf die Stadt Jerusalem, 2c. Ezech. 4. v. 1. 2.

Alle Kunst der Menschen in allerley Geschäften, steht in Gottes Hand. Sap. 7. v. 16.

Nachdem habe ich gesehen, daß alle Arbeit und Mühe, aller Fleiß und Geschicklichkeit beneidet wird. Auch dies ist eitel, und ein Kummer des Gemüthes. Eccles. 4. v. 4.

### Der Tod zum Mahler, Dichter, Scribent 2c.

**K**önnst eine Kunst vom Tode retten,  
So schont' ich gern, euch Maltern und Poeten,  
Die ihr, der Tugend nur zum Preis,  
Gebrauchtet Geist, Geschmak und Fleiß;  
Ihr, die der Zweifel vereint zum ähnlichen Gebrauch:  
Der Dichter mahlt, der Mahler dichtet auch:  
Verlaßt nur beyde nie das Urbild der Natur,  
Und folgt der Wahrheit Spur.

Doch nein; euch ist's nunmehr verboten;  
Kommt, geht mit mir den Weg der Todten.  
Und ihr, die ihr die klügere Welt ergezt,  
Mit Schriften, die gerechter Nachruhm schätzt;  
Wüßt, daß auch ihr, wie andre Leute,  
Schon euer Namm nicht stirbt, seyd meine Beute.

### Antwort der Bösen.

Ach, daß wir Kunst und Wissen  
Zum Schaden angewandt;  
Und Rechnung geben müssen  
Von dem Talent!

### Antwort der Guten.

Wie sehr erquikt uns jezt, daß wir des Geistes Gaben  
Gebraucht zum Unterricht;  
Daß wir am Reich der Wahrheit haben  
Gebaut, nach Wunsch und Pflicht!

## 29. Mahler und Künstler.

Wilst du nach deinem Tode leben,  
So bleib der Kunst und Wissenschaft ergeben!  
Doch nur die Kunst, sey klug von dir gesucht;  
Denn bleibst du zwar unsterblich, doch verflucht!

\* \* \*



Tragler und Kupferstecher.  
Wem Gott seine Geistes schöne gestalt,  
Durch Wiederburt, gütig gemahlt;  
Der fragt nichts nach dem Todtenbild,  
Wer es gleich nach so scheüch und wild.

Tischmacher und Zimmerleute, die Tag und Nacht arbeiten, und schnitzen Bildwerk; und haben Fleiß, mancherley Arbeit zu machen; die müssen denken, daß es recht werde; und frühe und spät seyn, daß sie es vollenden, 2c. Sir. 38. v. 28.

Diese alle trösten sich ihres Handwerks, und ein jeder beßt sich, daß er seine Arbeit könne. Ohne diese mag eine Stadt nicht erhalten werden. v. 35.

### Der Tod zu den Handwerksleuten.

Hierher, ihr lieben Handwerksleute;  
Auch ihr gehört zu meiner Beute,  
Legt Instrument und Schurzfell ab,  
Bereitet euch ins kühle Grab.

Ihr, deren treuer Fleiß, und grader Handel,  
Gesegnet war durch frommen Wandel;  
Euch schandre nicht vor Vaar, und Grust,  
Die euch vom sauern Schweiß zur süßen Ruhe rust.  
Ihr andre, deren Geiz, Betrug und schnöder Gremmel,  
War ein verführendes Exempel;  
Ihr, die der Wollust Müßiggang  
Den Fleiß und Geist gewenht;  
Getödt die edle Zeit:  
Mit Recht wird euerm Herzen bang,  
In der fatalen Todes-Stunde.  
Geht hin; empfangt den Lohn, ihr Hunde!

### Antwort der Bösen.

Tez fühlen wir die Frucht, und den Betrug der Sünden!  
Vergeblich ächzen wir vericherztes Blut,  
Verlorne Zeit zurük!  
Für uns ist nun kein Trost zu finden!

### Antwort der Guten.

Wie selig ist, wem sein Gewissen predigt:  
Der Tod ist mein Gewinn!  
Nun eilen wir, von aller Last entledigt,  
In ew'ge Freuden hin!



### 30. Handwerker.

Ein jeder folge tren dem nützenden Beruf,  
Wo zu ihm Lust und Pflicht ersieh!  
Ein jeder hat, vom Seyer bis zum Pfug,  
Von seinem Amt, an Ehr' und Glut genug!

\* \* \*



Handwercks Leüte.  
Der Handwerksmann glücklich ist,  
der sein brot, ohne neyd und list,  
mit Gott und ehren gsen kan/  
und nimt sich keines andern an.

Ich that grosse Dinge; ich baute Häuser, pflanzte Weinberge, 2c. Eccles. 2. v. 4.  
 Und alles was meine Augen wünschten, das liess ich ihnen. v. 10.  
 Da ich aber ansah alle meine Werke, die meine Hand gemacht, 2c. siehe,  
 da war es alles eitel. v. 11.  
 Sie werden Häuser bauen; aber nicht bewohnen. Zeph. 1. v. 13.

---

### Der Tod zum Baumeister.

Das Irdische vergeht, Zerbrüchliches zerbricht;  
 Was Ewigs bauen Menschen nicht.  
 Wo stand das reiche Thor? Wo glänzte Trojens Bruch?  
 Da, wo sich jetzt der Schnitter lustig macht! (+)

So, Freund, ist auch dein Leib ein bald zerfallnes Haus;  
 Leg deinen Zirkel hin, denn deine Zeit ist aus.  
 Bau nun nicht mehr Palläste, Gärten, Tempel,  
 Nach Roms Geschmack, und nach Corinth's Exempel.  
 Gut, wenn des Geistes Bau, der Tugend Symmetrie,  
 Auch deinen Fleiss ergötzt: Denn wirst du kommen  
 Wo Gott gebaut, den Weisen und den Frommen;  
 Wo Majestät, geschmückt mit Harmonie.

### Antwort.

Jetzt könnt' ich fröhlicher erblaffen,  
 Hätt' ich der Tugend Bau nicht thöricht unterlassen;  
 Das Felsen-feste Haus, das keine Zeit zerstört,  
 Und mit den Himmeln währet!  
 Hier baut' ich nur dem Wunsch, der Lust der Sinnen;  
 Doch ward ich auch, wie alles eitel, innen;  
 Und das nur der fein Glük' erbaut,  
 Der Gott verehret, Gott vertraut!  
 Zu spät, o Gott, gedenk' ich deiner:  
 Erbarm dich meiner!

(+) Nunc seges est, ubi Troja fuit.

### 31. Baumeister.

Baut, Menschen, baut verädelte Palläste,  
Ihr Fremdlinge und ihr Gäste!  
Wie bald ruht euch der Tod heraus?  
In welch' ein dunkles kleines Haus?

\* \* \*



Baumeister.

Was trachtest allzeit nach Gebäw.  
Du wirst nicht machen alles new.  
Grab ein Eel tief die Enten auf.  
So kustu schon ein bawen Haus.

Ein Weinschenk wird nicht gerecht gesprochen werden von der Sünde. Sir. 26. v. 33.

Der Willkürigkeit zu beherbergen vergessest nicht ; denn durch dieselbige haben etliche , ohne ihr Wissen , Engel beherberget. Hebr. 13. v. 1.

### Der Tod zum Wirth.

**N**un kehr' ich bey euch ein , Herr Wirth.  
 Laßt sehn , wie ihr den Tod traktiert ?  
 Doch , er kommt nicht , den Wanst zu mästen :  
 Euch selber sucht er sich zur Speis :  
 O , laßt euch nicht so sehr in Schweiß ,  
 Und geht nun weg von euern Gästen.

Wie gräßlich streut und wehet ihr euch ,  
 Zu gehn , vom steten Lärm in mein so stilles Reich !  
 Auf ! auf ! verlaßt einmal den Keller , und die Schüssel ;  
 Ha ! gebt mir die Gewalt der Schlüssel !  
 Kommt nun vom Schmans  
 Ins Todes Haus !

### Antwort.

**A**uch ein Wirth hat theure Pflichten.  
 Sie wissen , und doch nie verrichten ;  
 Das war mein böser Sinn :  
 Nichts dacht' ich , als Gewinn !  
 Um Gold erlaub' ich , wie die Scythen ,  
 Ja , wilder als ein Thier , zu wüthen :  
 Kein Laster kann so greulich seyn ,  
 Ich ließ es zu , bey Spiel und Wein.  
 Die Schelmeren war mein Verstand ,  
 Der täglich neue Tuf' erfand.  
 Ach ! ach ! wie ist nun mein Gewinn  
 Dahin ! dahin !

## 32. Wirth.

Vor allem hat der unbekante Wirth,  
Zwar unbekant, oft Engel einquartiert.  
Geht dieß noch in unsrer Welt?  
O nein! Ein Satan bringt mehr Geld!

\* \* \*



Wirt.  
Mit speiß, tranck, herberg, wartet ich  
Um gelt, der Gästen ängstlich;  
Ohn gelt, der Tod mir wartet ab,  
Mir herberg zeigt im dunklen grab.

Der Tod ist im Hafen. 2. Reg. 4. v. 40.

Ueberfülle dich nicht mit allerlei Schrecken, und friß nicht so begierig: Denn viel Fressen machet krank; und ein unersättlicher Fraß krieget das Grimmen. Viel haben sich zu tode gefressen: wer aber mäßig ist, der lebt desto länger. Sir. 37. v. 32. 33.

### Der Koch zu sich selbst.

Niedlich kochen reichen Gästen;  
 Und mich selbst mit ihnen mästen,  
 War mein Denken spät und früh.  
 Neu-erfundne Lekerbissen,  
 Seltsames Kunst-Gemisch vom Bittern, Sauern, Süßen;  
 Dis Geschäft vergaß ich nie.  
 Die Satttheit wieder zu erfreichen,  
 Und Essens-Lust dem Ekel aufzutischen;  
 War meine liebste Müß.  
 Wie gut bezahlt man sie!  
 O könnt' ich länger so mein feistres Leben frissen!  
 Mir will der Tod ein bittres Essen rüsten.

### Des Todes Antwort.

Ja, ja; du findest den Tod im Hafen;  
 Ergieb dich mir, und leg dich schlafen,  
 Mit deinem dicken Wanst.  
 Du suchtest Ruh in dem Getümmel,  
 Und in der Küche deinen Himmel;  
 Behalt' ihn, wenn du kankst.  
 O nein, des Fleisches Lust, zu streng geübt, nimmt ab,  
 Und rüftet dich dem frühen Grab.  
 Komm, laß jezt deinen Bratspiß rassen,  
 Und lern im Reich der Schatten fassen!

### 33. Koch.

O Thor, der sich des Lebens Tag verkürzt,  
Durch trüger Wohlthat kranken Trost;  
Wenn Arbeit und Gesundheit wüthet  
Mit gleicher Lust, auch die gemeine Kost!

\* \* \*



Koch.

Kein Äffen von dem Tod befreyt,  
das Himmelsbrot allein gedeht;  
weil aber dessen ich vergessen,  
so ist jetzt ewigs Leid mein Äffen.

33.

Ich gieng für dem Aker des Faulen fürüber, und für dem Weingarten des Thoren: und siehe, da waren eitel Disteln darauf aufgegangen, er war bedekt mit Nesseln. Prov. 24: v. 30.

Hasse nicht das arbeitssame Geschäft des Akerbaus, so vom Höchsten ist erschaffen worden. Sir. 7: v. 14.

Siehe, der Akermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde, und ist gedultig darüber, bis daß er empfangen den frühen und späten Regen. So seyd nun auch ihr gedultig, 2c. Jac. 5: v. 7.

### Der Tod zum Bauer.

**K**omm her, komm her, du armer Bauer;

Wie leichst, wie schwizest du!

Wie ward dein Leben dir so sauer:

Komm nun zur langen Ruh.

Was war das Beste deiner Tage,

Als Eitelkeit, Müß, Sorg und Plage?

Doch thatst du deine Pflicht,

Und Gott verließ dich nicht.

Leg jezt der Schulden Last, leg jeden Kummer ab,

Mit in das kühle Grab.

Werd ausgespannt von drückenden Beschwerden;

Selbst Erde, geh zur Erden.

Umarms den Tod, der dich zu deinen Vätern sendt,

Und allen Jammer wendt;

Dich führt, wo Gott, den du verehrt,

Dir einen bessern Stand beschehrt!

### Antwort.

Ich fühle zwar des Todes Schauer;

Doch ist er nicht von langer Dauer:

Ich wandre gern aus dieser dunkeln Zeit

Zur heitern Ewigkeit;

Wo ich, jezt Staub und Erde,

Das, was ich hier gesäet, erndten werde.

Ich fürchte mir, o Herr, für dein Gericht.

Verwirf mich nicht von deinem Angesicht!



### 34. Bauer.

Dst müßen Pflug und Sichel führen,  
Genien, sabia zum Regieren;  
Da mancher Fürst vom Throne blizt,  
Der kann des Bauers Verstand besitz!

\* \* \*



Bawr.

Mit Arbeit, Armuth, Angst und Noth,  
Such ich mein Brodt, bist in den Tod.  
Sich knäuel, kehrt, ehrt, wändt, die Erden,  
Feltz deckt, sie müch, muß ihr glich, werden. 34.

Ihr Knechte, seyd gehorsam euern Herrn nach dem Fleisch, mit Furcht und Bittern, in Einfältigkeit euers Herzens, als Christo: nicht mit Augendienst, als die ihr den Menschen gefallen wollet: sondern als Knechte Christi, daß ihr thut den Willen Gottes von Herzen: und mit Gutwilligkeit dienet dem HErrn, und nicht den Menschen, 1c. Ephes. 6: v. 5. 6. 7, 1c.

Und ihr Herren, thut dasselbige auch gegen ihnen, und unterlasset das Drohen: diemeil ihr wißet, daß auch ihr einen Herrn in Himmeln habt, bey dem kein Ansehen der Person ist, 1c. v. 9.

### Der Knecht zur Magd.

Cathrinchen, komm und lache:  
 Ich hab' ohn' alle Furcht  
 Vollführt die schwere Sache;  
 Kein Mensch hat mich befocht:  
 Geld, Kleider, Brod und Wein ist glücklich weggenommen;  
 Kein Teufel wird darhinter kommen.  
 Jetzt scheint uns unser Glückes-Stern;  
 Jetzt ist Verdruß und Mangel fern;  
 Wir wolln uns mit einander trauen.  
 Auf! laßt uns fort! Wer diene gern  
 Bey unserm stets lermenden, fluchenden, donnernden Herrn;  
 Bey unsrer schwermüthigen, zankenden, balgenden Frauen?

### Antwort des Todes.

Gemach! Gemach! ihr Bösen, laßt dahin  
 Der diebschen Faust verdammenden Gewinn.  
 Kommt, erndtet ein, (zu spät bereut,)  
 Die Frucht der Ungerechtigkeit.  
 O hättet ihr gedient in Redlichkeit und Treuen,  
 Wie würd' euch jetzt der Tod erfreuen!  
 Der HErr der Herrschenden belohnt den frommen Knecht;  
 Er ordnet jeden Stand; ihm ist kein Slave schlecht,  
 Der seine Pflicht erfüllt; nach seiner Knechtschaft Würde  
 Schmückt Herrschaft ihn, und Engels-Würde.  
 Unselige; wie weit seyd ihr davon!  
 Wie schreckt euch euer Lohn!

### 35. Knecht und Magd.

Die Tugend adelt jeden Stand;  
Gleich arak, wenn sie das Joch der Knechtschaft bisset,  
Oss wenn sie Cron und Reiter schmettet;  
Eins und Epitet sind gleiche Pferd im Land!

\* \* \*



Knächte und Magd.  
Wie find' ich euch du Knächte, du Magd;  
Auf flügel schneller Todten 'jagd!  
Getreue Dienste Wildbrüt sind,  
Ihr werdt gericht wie man euch findt.

Das Alter ist ehrlich; nicht eben das lang lebt, oder viel Jahre hat: sondern Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar, und ein unbeflecktes Leben ist das rechte Alter. Sap. 4: v. 8.

Die alten Männer seyen wachbar, ehrbar, mäßig, gesund im Glauben, in der Liebe, in der Gedult. Tit. 2: v. 2.

### Der Tod zum alten Mann.

Kommt, wehrter Greis; nun ist es Zeit,  
 Zu scheiden von der Eitelkeit.  
 Euch strömte Freud und Ehr' im arbeit-reichen Leben;  
 Doch Müß, Verdruß und Gram darneben.  
 Des Alters Schnee, den frohen Muth,  
 Und der Gesundheit edles Gut;  
 Das dankt der Mäßigkeit der Tugend;  
 Dankts dem bemühten Fleiß in mancher Kunst und Tugend!  
 Jetzt aber geht mit gutem Willen aus  
 Vom lang bewohnten Haus.  
 Was nehmt ihr mit ins Land der Ewigkeiten?  
 Was äussres Glük beschehrt, verdirbt:  
 Alt oder jung ist eins, zur Stunde da man stirbt;  
 Die Werke sinds, die euch begleiten!  
 Was war denn euer Leben hier;  
 Was fürchtet oder hoffet ihr?

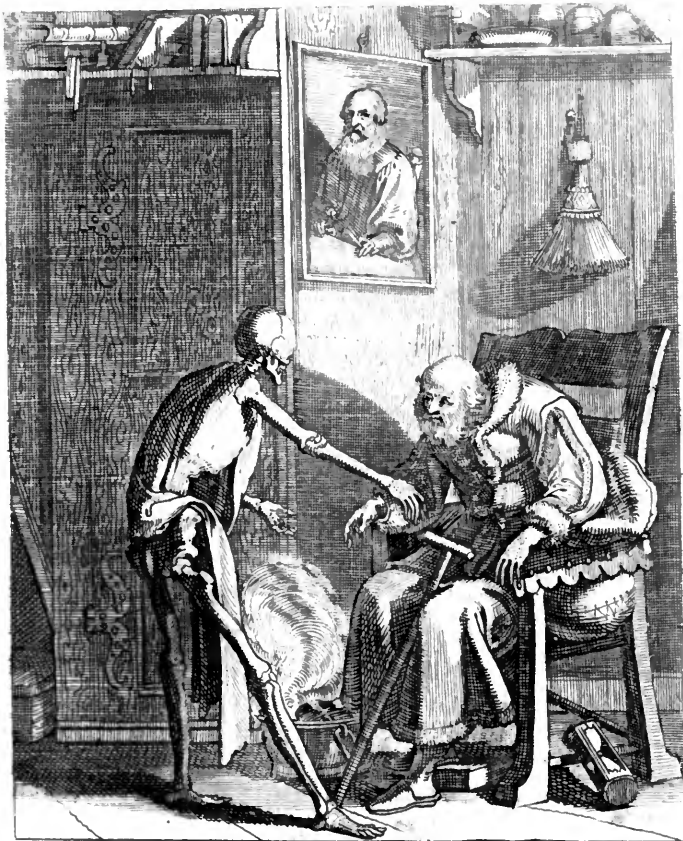
### Antwort.

Zu schlecht sind meine besten Werke,  
 Vor Gottes Angesicht;  
 Er aber, meines Alters Stärke,  
 Straft meiner Tugend Mängel nicht.  
 Wie feurig soll mein hohes Alter  
 Dir danken, gütigster Erhalter!  
 Wie spät schickst du den Tod mir zu!  
 Wie lieblich kommt er mir zustatten!  
 Ich fühle Leib und Geist ermatten;  
 Und keinen Trieb, als nach der Ruh.

## 36. Der Alte.

Nicht der, den man als Greis begräbt,  
Hat lang gelebt!  
Die Thaten zählen vor, was wahres Leben war:  
Wie mancher Alte stirbt im dritten Lebens-Jahr!

\* \* \*



Alter Mann.

Wol möglich das der Jung bald sterb,  
Vn möglich das der alt Lang Leb,  
Es scheücht der Jung des alten Gestalt,  
Vnd scheühet nicht zu werden Alt.

Desgleichen, daß die alten Weiber sich in der Kleidung stellen, wie den Heiligen geziemet; nicht Lasterinnen seyn, nicht vielem Wein ergeben, daß sie Gutes lehren; daß sie die jungen Weiber Zucht lehren, ihre Männer lieben, ihre Kinder lieben; 2c. Lit. 2. v. 3. 4. 5.

---

### Der Tod zur alten Frau.

Denkt doch: die stirbt nicht gern – die alte, schwache Frau!  
 Sie meint, der Tod nehms zu genau;  
 Da tausend muntre junge Frauen,  
 Ihm oft gefolgt, mit minderm Grauen.  
 Doch, ich seh' deutlich ein, Madam,  
 Den Grund von Widerstand und Gram:  
 Was man nicht kennt, das wünscht man nicht:  
 Auf Erden seyd ihr eingerichtet:  
 Euch ist der Himmel nur bekannt  
 Beym Nam', und ein entferntes Land.  
 Umsonst; ihr müßt am Todes-Reihen stehn,  
 Und auch den Weg von allem Fleische gehn!  
 Was laßt euch noch, (darf ich euch fragen?)  
 In euern abgemizten Tagen,  
 Daß ihr dem Tod euch so entgegen speert?  
 Zu lieben? -- Das wär' unerhört!  
 Das überlaßt nunmehr der Jugend,  
 Auf deren Lust und Freud' ihr schmäht,  
 Und wenn sie lachet, sauer seht;  
 Aus Unvermögen, nicht aus Tugend!  
 Entsagt nun allem Eigensinn,  
 Und folget mir zu euern Müttern hin.

### Antwort.

Muß es denn seyn, o Tod, so sehs!  
 Was kann ich wider dein Geheiß?  
 Ich will mich, weil ich muß, ergeben:  
 Was hilfst all eitles Widerstreben?

### 37. Die Alte.

Was hat das Alter vor der Jugend,  
Als reifere Reimnit, Erfahrung, stärkere Tugend?  
Eg, ohne das, das achtzigste Jahr vorbei;  
Ist denn nicht gleich, als ob das achte sey?

\* \* \*



Alt Weib.

Ein alter Beltz laßt gern das Haar,  
Zerbricht auch bald ein hshabne wahr  
Und du klagst doch, O altes Weib,  
Wilt bhaltten deinen bloden Leib.

37.

Freue dich des Weibes deiner Jugend; sie ist lieblich wie eine Hinde, und hold-  
felig wie ein Rebe; laß dich ihre Liebe allezeit sättigen; und ergeze dich in ihrer  
Liebe. Mein Sohn; warum wolltest du dich an einer fremden ergezen, und eine an-  
dere umfassen? Prov. 5. v. 19.

### Der Jüngling.

**K**omm, Liebgen, komm zu mir;  
Mein Alles geb' ich dir:  
Ergieb dich meiner Treu,  
Und fürchte keine Neu.  
Nicht deiner Glieder Pracht  
Ist's, was sie ewig macht:  
Der Seele Schönheit ist,  
Was sich mein Herz erkies:  
Dich lieb' ich immerhin,  
So lang ich denk' und bin!

### Die Jungfer.

**E**s wird die Welt vergehn,  
Es' meine Lieb' aufhöret!  
Welch Glück ist mir gewähret:  
Geliebter, dich besehn;  
Mit tugendhaften Trieben,  
In dir die Tugend lieben,  
Entzückt an meiner Brust:  
Bleibt ewig meine Lust.  
Ich bin mit Dir vermählt,  
Du, meine ganze Welt!

### Der Tod.

**G**emach, gemach, ihr Lieben!  
Hängt nicht zu sehr den Trieben  
Der heißen Wollust nach:  
Der Tod bricht unvermuthet,  
Schon euer Herze blutet,  
Ins stille Schlaf-Gemach!  
Doch seyd nicht zu betrübt:  
Wer Herz um Herze giebt,  
Findt wider dort in Ruh  
Den Gegenstand der Freuden,  
Die hier die Seele wenden:  
Kein Grab deckt Geister zu!



### 38. Die Liebenden.

Trennt nie die Liebe von der Jugend,  
Dem Glut des Alters und der Jugend!  
Gehorcht der Stimme der Natur,  
Der Wahrheit und der Pflichten immer!

\* \* \*



Re Meyer fecit

#### Zwey Liebende.

Cupido spannet auf ihm Eyl,  
Der Todt rüft auch sein scharpfften Pfeil,  
Cupido trifft, doch vbertrifft  
Der Todt, und uns zu Boden wirfft.

Der Tag des Todes ist besser, denn der Tag daran einer geboren wird. Eccles. 7. v. 1.  
 Sie werden abgerissen, wie unzeitige Trauben von dem Weinstock. Job. 15. v. 33.  
 Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, der wird nicht darein  
 kommen. Marc. 10. v. 15.

---

### Der Tod zum Kind.

Komm, kleine Unschuld, fürchte dir  
 Vor mir nur nicht; komm, folge mir.  
 Dein Leben war ein kurzer Stand;  
 Denn hier ist nicht dein Vaterland.  
 Du, nicht das Eigenthum der Eltern und der Zeit,  
 Du schöne Blum', ins Nichts verwehet,  
 So bald ein Wind vorüber gehet,  
 Verwelk', und blüß' der Ewigkeit!  
 Was waren deine kurzen Tage,  
 Als Mangel, Binden, Nothdurst, Klage,  
 Gefühl, Geschrey; und kein Begrif  
 Denn nur ein dunkler, welcher schlief.  
 Wie besser ist, früh reif zur Seligkeit  
 Dein Todes-Tag, als der, so dich gebahr der Zeit!  
 Wie viel hast du auf einmal überlebt,  
 Das ältre quält, und vor der Zeit begräbt!  
 Enthüll' jetzt dich, vom menschlichen Gewand  
 Ins Engels-Kleid, und himmlischen Verstand!

### Antwort.

Hört Mamma, was für schöne Sachen  
 Mir hier der Tod verspricht!  
 Ich muß mit ihm hinweg mich machen,  
 Ich woll' jetzt oder nicht.  
 Adieu Mamma, weint nicht so sehr;  
 Kommt bald auch zu mir her!

### 39. Das Kind.

Das kleine Kind stirbt ab,  
Dem Tod abgeben, freih geschenkt:  
Noch eh' es selbst sich kennt und denkt,  
So liegt es schon im Grab!

\* \* \*



Kind  
So bald ein Kind kommt an den Tag,  
Ist Wehe sein Geschrey, vnd erste Klag,  
Macht unser Leben Kurtz vnd Kind,  
Das es sich ende alle Stund.

Ob wir schon im Fleisch wandeln, so streiten wir doch nicht nach dem Fleisch; denn die Waffen unsers Streites sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu zerstören die Befestigungen. 1. Cor. 10. v. 3.

Niemand der da streitet, richtet sich in die Geschäfte dieses Lebens, auf daß er gefalle dem, der ihn zum Streiter angenommen. 2. Tim. 2. v. 4.

### Der Tod zum Soldaten.

Komm, Eisensfresser, mit der Mine  
Die tausend Töde droht:  
Betriff' jetzt auch die dunkle Bühne  
Der letzten Angst und Noth  
So vieler tausenden, die du der Welt entriff',  
Und dir voran geschickt!

Mit deinem Golde nie vergnügt,  
Hast du geplündert, nicht gekriegt.  
Unmenschlichkeit war jedes deiner Werke;  
Geiz, Grausamkeit, war deine Lust und Stärke;  
Brand, Nothzwang, Raub, war dir ein Scherz;  
Dein wilder Wunsch: der Menschen Blut und Schmerz!  
Du Schrecken jeden Tags, du Scheusal jeder Nacht,  
Wenn deine Hölle-Weuth erwacht;  
Empfange nun in Plutons Staaten  
Den Lohn von deinen Greuelthaten!

### Antwort.

Zum Teufel! — Ey! — ich muß davon;  
Und Cerberus giebt mir den Lohn!  
Hätt' ich Barbar, die Laster so bekriegt,  
O hätten nicht nur Laster mich vergnügt!  
Hätt' ich, wie jenes Hauptmanns Knecht,  
Gehorcht, gethan, was gut und recht;  
Wie Friedrichs menschlicher Soldat!  
Ich war ein Thier, ein Ruß' und ein Croat!  
Mit Recht muß ich im Reich der Finsternissen,  
Unmenschlichkeit und Mordlust schrecklich büßen!

## 40. Soldat.

Weh dem, der fällt in deine Hände,  
Tyrannischer Soldat!  
Doch wiß, es lebt und kömmt am Ende,  
Der Richter deiner That!

\* \* \*



### Soldat.

Frisch auf, Soldat Parier dein Wehr,  
Dich hilft jetzt kein Wundsegen mehr,  
Bist schon gefroren, ist um sonst,  
Ich löß auf mit Gewalt ohne Kunst.

40.

Was nützt den Narren Geld in der Hand Weisheit zu kaufen , so er doch keinen Verstand hat. Prov. 17. v. 16.

Nun wolan , die ihr saget : Heut oder morgen wollen wir zeihen in diese oder jene Stadt , und wollen ein Jahr da zubringen , und werben , und gewinnen : die ihr nicht wiisset was morgen seyn wird : denn wie ist euer Leben ? denn es ist ein Dampf etc. Jac. 4. v. 13.

### Der Tod zum Krämer.

„ Gewinn riecht lieblich , auch von Mist ,  
 Der dem Geruch so widrig ist. „ (†)  
 Das sagt Vespasian bedächtig.  
 Ihm war zum Geld kein Weg verächtlich.  
 Das glaubt ein Kaiser seine Pflicht :  
 Was darf der kleine Krämer nicht ?  
 Dies , Müdling , hast du Tag und Nacht ,  
 Mit Sorgen , Schweiß und Angst bedacht.  
 Dich trieb des Hungers Ernst dazu.  
 Komm endlich durch den Tod zur Ruh.  
 Leg hin des Müßens schwere Last ;  
 Reich aus , und athme Raß !

### Antwort.

Mein Leben war gewiß kein Schlummer ;  
 O wie versalzt' es mir der Kummer !  
 Wie gerne werd' ich ausgespannt ,  
 Zum Uebergang in einen bessern Stand !  
 Dies hoßt mein redendes Gewissen :  
 Ich war der Ehrlichkeit beflissen ;  
 Und in des Mangels schwerer Noth ,  
 Vertraut ich dem , der auch des Wurmes Gott.  
 Ich habe seiner nicht vergessen.  
 Mein Kram hat nicht mein Herz besessen.  
 Wie angenehm , o Tod , könnst du !  
 Ich lieg' und schlaf' in Ruh !

(†) Lucri bonus odor ex re qualibet.

## 41. Krämer.

Den Tod wünscht oft, bey Müß und Plage,  
Des Krämers und des Kranken Mund:  
Er kommt, und er erhoert die Klage;  
Dann widerruft, verzeihst ihn, wird gesund!

\* \* \*



Krämer.

Krämer gib her, was hast für Wahr,  
Du und dein Wahr ist mein fürwar,  
Dann was auß gantzer Erden laufft,  
Hab ich als umb ein Apfel kauft.

41.

Hoffe auf den Herrn, und thu Guts: bleib im Land und nehre dich redlich.  
Psalm 37. v. 3.

Wie man nicht vertraut einem Strassen-Räuber, der von einer Stadt in die andere schleicht; also traue man nicht einem Menschen der kein Nest hat; sondern einkehren muß, wo ihn der Abend überfällt. Sir. 36. v. 28.

### Der Tod zum Strassen-Räuber und Mörder.

Komm, Bösewicht, komm her; du mußt davon;  
Erzittre vor des Richters Thron,  
Des Herrn der Lebenden und Todten.  
Gieb Rechnung vom geraubten Gut,  
Von dem uns Gold vergossnen Blut,  
Und büsse bey der Hölle Rotten!  
Kannst seyn; warst du von menschlichem Geschlecht,  
Und ohne Hang für Billigkeit und Recht?  
Wie! träumtest du, entschöst du hier den Schergen,  
Du könntst dich dort vor Dessen Zorn verbergen,  
Der den verdammt, so Glük und Ordnung stört,  
Und sein Geschöpf ermordet, und verheert?

### Antwort.

Auf einmal regt sich mein Gewissen,  
Das gar zulang verstummen müssen;  
Es stellt, bis zur Verzweiflung, mir  
Die Schrecken meiner Straffe für.  
Ich fühle den gerechten Gott,  
So, wie vor ihm die Teufel zittern!  
Jetzt merk ich erst, bey mich verschlingenden Gewittern,  
Des Frommen wahres Glük, den Trost in größter Noth:  
Und welche Höllen-Pein,  
Kein Freund von Gott zu seyn!



## 42. Landstreicher und Mörder.

Ihr, die bey frühem Tag, und bey der spätern Nacht,  
Auf 'Bubenlist' und 'Vosheit' denkt und wacht;  
Bedenkt einmal das End der Thaten:  
Wie sie dem Guten gut, dem Bösen böß gerathen!

\* \* \*



'Landstreicher.'

Ich fahr im Land vmb, auff vnd nider,  
Erday ich etwas gibts nicht wider,  
Der Hals ist Pfand, biß ich es Zahl.  
Mit einem kalten Streich zumahl.

42.

Wer Geld sammelt mit Liegen, der wird fehlen; und fallen unter die, welche den Tod suchen. Prov. 21. v. 6.

Wer unnütze Schwärmer meißet, der wird desto weniger Plage haben. Sir. 19. v. 5.  
Was kan wahres Herkommen von einem Lügner? Sir. 34. v. 4.

### Der Tod zum Quacksalber, und Compagnie.

Komm her, du Kent-Betrieger-Paß;  
Sieh, welche Pfeil in meinem Saß  
Bereit sind, auf dich los zu schießen,  
Die schon zu lange warten müssen.  
Was nütztest du in dieser Welt:  
Als, daß die Felsen dir ihr Geld,  
Für Gaukeley, für Gift und Pöffen,  
Mit dummem Glauben dargeschossen?  
Durch ihre Narrheit gnug gestraft,  
Wenn deine Kunst sie hingerast!  
So laß nun sehn, o Charlatan,  
Was sie dir selber helfen kan?  
Kommt, dieb'sche Zaubrer und Alträuner,  
Quacksalber, Schreier und Zigeuner;  
Ihr, die die weite Welt durchschwermt;  
Des Aberglaubens Prädicanten;  
Der Strassen-Räuber Schutzverwandten:  
Genug betrogen, gnug gelernt!  
Laßt sehn, ob ihr euch könnt erretten,  
Vor meinem Pfeil, und vor der Hölle Ketten?

#### Antwort.

Wird doch die Welt so gern betrogen,  
So haben wir sie froh belogen:  
Des irrnden Doctors Mörder-Kunst,  
So wie des Taschenspielers Dunst,  
War unser Leben und Gewinn.  
Wer gabs den Narren in den Sinn,  
Daß sie sich gern des Golds beraubten,  
Und unsrer List und Lügen glaubten?  
Ach! ach! jezt müssen wir davon!  
Wie schauert uns vor unserm Lohn!

### 43. Quacksalber.

Ihr, so die Welt um Gold besorgen;  
 Euch selbst, euch selbst habt ihr betrogen:  
 Gerecht ist ja, daß wer verführt,  
 Mehr klagt, als wer verführt wird.

\* \* \*



Schreyer.

Thyriax, Thyriax, kaufft in der Zeit,  
 So habt ihr in der Noth bereit,  
 Probatum est allein ich klag,  
 Das er mir nicht mehr helfen mag.

So wendet nun allen Fleiß an, und reichet dar in euerm Glauben die Tugend, 2c. 2. Petr. 1. v. 5.

Denn wo solches reichlich bey euch ist, wird es euch nicht müßig oder unfruchtbar machen, zur Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi. v. 8.

Wer aber solches nicht hat der ist blind, und tappet mit der Hand, und verlißt der Reinigung seiner vorigen Sünden. v. 9.

### Der Tod zum Blinden.

**K**omm, Blinder, komm, in jener Welt zu sehn;  
Wie gern wirst du vom dunkeln Kerker gehn;  
Wie wird dein Geist und Sinn entzückt,  
Wenn sich der Schöpfung göttlich Bild,  
Auf einmal deinem Aug' enthüllt;  
Wo dir, o Mensch, des Schöpfers Huld und Kraft,  
Noch manchen Sinn zu neuer Lust erschafft,  
Und ewig dich, stets mehr, beglückt und schmückt!

#### Antwort.

Wer ist's, der mich so mild befreit,  
Der Bande dieser finstern Zeit?  
Du bist's, o Tod; ich fühle dich;  
Wie tröstest, wie erfreust du mich:  
Mir wird durch dich in jenem Leben  
Der nie gehabte Sinn gegeben!  
Zwar weiß ich Blindgeborner nicht,  
Was für ein Vortheil mir gebricht;  
Was Großes ist es ganz gewiß,  
Dies Gegentheil von Finsterniß,  
Wovon man so viel singt und sagt,  
Wovon man meinen Mangel klagt!  
Was ist das Sehn? was Tag und Nacht?  
Was ist der goldnen Sonne Bracht?  
Was Glanz und Farbe, Schein und Licht,  
So durch die dunkeln Schatten bricht?  
Was ist der Blitz, des Donners Vott?  
Was ist die schöne Welt, o Gott,  
Die aller Seelen so entzückt,  
Die du mit dem Gesicht beglückt?  
Das alles werd' ich bald verstehn.  
O wie gelüßets mich zu sterben, um zu sehn!

## 44. Der Blinde.

Grauch des Verstandes Aug, o Blinder,  
Den Weg der Tugend recht zu gehn;  
Denn wirst du, wie des Lichtes Kinder,  
Dich selig und verklärt besehn!

\* \* \*



Der Blinde.

Vn-sellig blind, wird der genennt,  
Der Gott, und sich selb mit erkennt.  
Jesu dein Geist erleuchte mich,  
Das ich mög Ewig sehen dich.

Verkaufet was ihr habet, und gebet Almosen. Luc. 12. v. 32.

Wir hören, daß eiliche unter euch unordentlich wandeln, und arbeiten nichts, sondern treiben Fürwitz:

Esolche gebieten wir, und ermahnen sie durch unsern Herrn Jesum Christum, daß sie mit stillem Wesen arbeiten, und ihr eigen Brot essen. 2. Thess. 3. v. 11.

### Der Tod zum Bettler.

**K**omm, müßiger, verwünschter Bettler, komm;  
 Gib Rechnung, wie du hast gehandelt,  
 Wie oft in einen Dieb verwandelt,  
 Wie selten du gerecht und fromm!  
 Du lebst vom Raub, wie die Panduren;  
 Und lehrst's die Kinder deiner Huren.  
 Der du die Welt mit Landbetrügern füllst,  
 Und auch das Brot der frommen Armuth stihlst;  
 In Häusern nichts dahinten laßest;  
 In Wäldern edelmännisch prassdest;  
 Dich brandbeschädigt, krank, des Glaubens Märtyrer, leugst;  
 Und um ihr Geld die weite Welt betreugst.  
 Sterb jetzt; wollüste nun nicht länger,  
 Du Proteus, du böser Müßiggänger!

### Antwort.

Ich war ein Fürst im Bettel-Orden,  
 Campiert' in Süd, Ost, West und Norden;  
 Trieb' Kleider, Dirnen, Geld und Speis  
 Mir täglich ein, ohn' Arbeit, ohne Schweis.  
 Bis war der Müßiggang zur Heilheit angenehm:  
 Nur der ist das Geschäft, das ihrem Ziel bequem!  
 Ach könnt' ich auch im Reich der Todten nun  
 In träger Wollust ruhn!  
 Allein, ich fürcht', ich muß bey Zeiten  
 Am höllschen Bestungs-Bau arbeiten!

## 45. Bettler.

Wie ungleich ist des Lebens Schick,  
Wenn Bettler, und beim Kaiser's  
Seht den in Adams Schoosse sitzen,  
Und jenen bey dem Reichen schweben!

\* \* \*



Bettler.  
Wie war das brod so wolgeschmack,  
Aufs meisterlosem Hüttelack?  
Jetzt macht es mir zu Kieselstein,  
Der alte Prosser Dürrenbein.

Ihre Sinnen sind verhärtet : denn bis auf den heutigen Tag bleibt die Decke Moses unaufgedeckt ob der Verlesung des alten Testaments, welche in Christo aufhöret. 2. Cor. 3. v. 12.

Aber bis auf heute, wenn Moses gelesen wird, liegt die Decke auf ihrem Herzen. v. 13.

Wenn aber Israel zu dem Herrn wird bekehrt werden, so wird die Decke herumhingenommen. v. 14.

### Der Tod zum Juden.

**K**omm her, der du zu spät auf den Messias wartest ;

Doch mehr auf deinen Mammon harrestest.

Der ist dir über jenen lieb ;

Und eins ist's jetzt : Ein Jud' und Dieb !

Du wirfst nicht zum Messias kommen,

Den längst die Himmel aufgenommen :

Sein Reich ist nicht von dieser Welt ;

Dein Himmelreich, Betrug und Gelt.

Nicht Irrthum, sondern Laster schaden :

Die, die berauben dich des Heilands theurer Gnaden.

Der Christen Heil, der Heiden Licht

Erscheinet noch : Wie aber ? Zum Gericht !

Nicht arm und niedrig mehr ; er kommt mit Himmels-Pracht,

Und mit den Engeln seiner Macht !

O könnten Berge die begraben,

Die durch ihr Leben ihn entehrt, gekrenzt haben !

Wie Centner-schwer wird dir alsdann

Die Rechnung seyn, du nie gerechter Mann !

Komm her mit mir, ins Reich der Todten,

Zu Datans und Abirams Rotten.

### Antwort.

Zuwahr ist nur, daß Schachern und Gewinn,

Daß nicht Messias war mein Hoffen !

Wie aber hab ichs nun getroffen ?

Ach, jetzt ist mein Profit dahin !

Soll nicht der Jud, auf ganzer Erden,

Mit Recht gehaßt, verachtet werden ?

Doch nein ; ihr Christen selbst seyd uns

Der Reiz, das Beyspiel unsers Thuns :

Ihr, die ihr uns verfolgt, das Land, das Eigne raubt,

Und so des Diebstahls Recht erlaubt ;

Ihr selbst seyd uns ein jüdisches Exempel,

Von christlichem Betrug, vorseinem, heil'gem Exempel.

Das lehret euch euer Christus nicht !

Erwartet denn, trotz und, ein schreckliches Gericht !



## 46. Der Jude.

Seht, wie die Wahrheit demonstriert,  
Der Jude, der die Welt durchirrt!  
Er mißt so wol, als sein Bewinner,  
Bekennen: hier ist Gottes Sinner!

\* \* \*



Die Juden außs verstocktem Sin  
Den Wahren Heiland grichtet hin;  
Dardurch Gotts Zorn außs sich geliden,  
Zu ihrer höchsten straff. und schaden.

Welche reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Strife, und in viel thörichte und schädliche Begierden, welche den Menschen versenken in den Untergang und das Verderben. 1. Tim. 6. v. 9.

Der wird wohnen auf dem heiligen Berge, der sein Geld nicht auf Wucher giebt. Mt. 18. v. 8.

Verlaß dich nicht auf unrechtes Gut, denn es hilft dich nicht, wenn die Ansechtungen kommen werden. Sir. 5. v. 10.

### Der Wucherer zu sich selbst.

Ich leb' in stolzer Ruh,  
Und schließ die Kissen auf und zu!  
Ich seh' ja wol, wo man gewinnt,  
Wenn man Gott, oder Mammon dient?  
Der Pfaf sagt zwar,  
(Der arme Narr!)  
„Des Wuchrers Schätze sind die Hoffnung eitler Narren.“  
Das mücht ich gern erfahren!

### Antwort des Todes.

Ja, Schurk! Komm her ins Reich der Schrecken und der Nacht;  
Der du dich sonder Schaam durch Wucher groß gemacht,  
Zum reichen Harpax dich aelogen.

Verlaß das ungerechte Gut,  
Beträngter Unschuld Schweiß und Blut;  
Hab nun dich selbst aufs häßlichste betrogen!  
Dein Geiz vergnügt sich nicht;  
Er lauert Tag und Nacht auf Lüge,  
Fällt in Gelüste, Fallen, Strife;  
Und endlich ins Gericht!

Wem wird jezt das, so du gehäuft?  
Wieß deine Seel' jezt hin, dem Fluch gereift!  
Gold ist dein Gott; laß sehn, ob er dich hört?  
Auf! knie vor Baal hin; du hast ihn tren verehrt!  
Laß sehn, wie bald wird er aus deiner Noth dich retten,  
Vom innern Wurm befreyn, und von des Todes Ketten?

## 47. Wucherer.

Sagt nicht: Der Wucherer ist ohn' alle Religion!  
 Seht, wie er sie zu licken rathet;  
 Wenn sie ihm goldne Früchte trägt!  
 Ein andrer macht sich fromm; Er macht sich reich davon!

\* \* \*



### Wucherer.

Der Schatz sämlet inn's Himmelsahl,  
 Tringt durch den Tod inn's Gnadentahl.  
 O Elender dein Wucherzey,  
 Störtz dich inn's Teuffels Tyranny.

Darnach ruhnden sie auf zu spielen. Exod. 22. v. 6.  
 Sie haben über mein Gewand das Loß geworffen. Ps. 22. v. 19.  
 Was nützte es den Menschen, wenn er gleich die ganze Welt gewunne, und  
 Schaden litte an seiner Seele? Matth. 16. v. 26.

### Der Tod zum Spieler.

Fürwahr, ein Weiser spielt nur dann,  
 Wenn er nichts bessers schaffen kann;  
 Wenn es des Geistes Schläfrigkeit,  
 Die Achtung, die Gefälligkeit,  
 Der Wohlstand und die Pflicht befiehet:  
 Ihm ist, (zu groß für Geiz, für List und Trug,)  
 Der Streit mit Glück und Kunst, ihr Wechsel, Lust genug:  
 Auch ist's Ein Selt'nies, wenn er spielt!  
 Wie selten ist an Stof so leer, so matt sein Geist,  
 Daß nur das Spiel ihn wekt, belebt und speist:  
 Und wenn er calculieren will,  
 Ist ihm hierzu ein Spiel vonnöthen?  
 Ist nicht die ganze Welt voll von Realitäten,  
 Der Forsch-Begier, der Denkens-Kraft zum Ziel?  
 Nur dann wird ihn das Spiel, erholend, divertieren,  
 Wenn er ermüdet ist vom fruchtbarn Meditieren.

Doch, das ist nicht dein Fall, der du vor mir jetzt bebst,  
 Und stets im trunkenen Spiel, bey nassen Brüdern lebst:  
 Du spielest nicht zum mässigen Vergnügen;  
 Du spielst mit Geiz, mit Ränken und Betrügen!  
 Du spielst mit hartem Herz, in frech-entzüktem Muth,  
 Mit dem, der oft sein halbes Gut  
 Auf eine Karte legt dahin,  
 Voll dummer Hoffnung, deins mit seinem wegzuziehn!  
 Sieh sein verzweifelnd Angesicht!  
 O welche Flüche spent er nicht!

Komm nun mit mir; komm unverweilt,  
 Wo man die Spielsucht schrecklich heilt.

Antwort.

Weß mir; was hilft mir jetzt der schändliche Gewinn?  
 Ich spielt und gab die Seele hin!

## 48. Spieler.

Ihr Mörder der so theuren Zeit,  
Bedachtet ihr die Ewigkeit,  
Ihr würdet jede Stund' erkaufen:  
Sie nicht verspielen, nicht verkaufen!

\* \* \*



Spiler..

Ohn Buß ich lebe, setz in all Spil,  
Solchs leisslich mir nit Glücken wil.  
Hät ich zum Gwön, die gantze Welt,  
Wurd doch mein Seel nit Zrüemengstelt,

Werd nicht unter den Säufern ; denn die Säufer und Schlemmer verarmen.  
 Prov. 23. v. 31.

Wo ist Weh ? wo ist Leid ? wo ist Zank ? wo sind Wunden ohne Ursach ? wo  
 sind rothe Augen ? Nämlich, wo man beym Wein liegt , und kömmt auszusaußen  
 was eingeschenkt ist. v. 29.

Wehe denen, die Helden sind Wein zu saufen, und Krieger in der Fällerey, &c.  
 Jes. 5. v. 22.

Sauftet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentlich Leben erfolgt. Eph. 5. v. 18.

### Der Tod zu den Säufern.

Komm her, du tolle volle Rott,  
 Der Thoren Lust, der Kinder Spott,  
 Die du, (wie unbegreiflich=dumm!)  
 In theur gekauftes Elend lauffst;  
 Und oft, wenn du dein Kreuz versaußt,  
 Dich arm, und krank und sinnlos saufest;  
 Oft gar, nach wildem Zank, dich raufest,  
 Und rasest, (welch ein Thier!) herum.

O Schade, für den edeln Wein,  
 (Der, mäßig, unser Herz erquicket,  
 Zur Freundschaft und zur Freud' entzücket,)  
 So ungehirnt mißbraucht zu seyn!  
 Du, herrlichstes Getränk der Erden,  
 Mußt undankbar entheiligt werden.  
 Wer trinket nicht, wer sauft den Wein?  
 Wer? Der vernünft'ge Mensch allein;  
 Der unter Schweine sich entehrt;  
 Und fällt von seinem eignen Schwert!  
 Kommt ihr, die ich im dicken Rausch erhasche;  
 Kommt, sauft bald eins aus Plutons Schwefel-Flasche !!

#### Antwort.

Was haben wir mit dir zu schaffen?  
 O Tod; schenk dir eins ein!  
 Laß erst uns noch den Rausch verschlafen,  
 Und wieder nüchtern seyn.  
 Hernach wir uns bedenken wollen,  
 Ob wir mit dir von hinnen sollen?  
 Doch, Brüder, nein: Im Schlachtfeld stirbt der Held!!  
 Auf, sauft noch eins, zu guter Nacht der Welt!.

## 49. Säuffer..

Was ist, das Mensch und Thier am klärsten unterscheidet?  
Des Geistes Mörderin! Die tolle Trunkenheit!  
O Schande, daß ein Ochse, ein Schwein,  
Pflegt nüchterer als der Mensch zu sein!

\* \* \*



Säufferbrüder.  
Sinnlosigkeit hat euch geheimt.  
Daß ihr so laub und feil verkehrt.  
Der Baum ja ligt wie ich ihn fell;  
Ihr spüßt euch arm, todten die hell.

Die Leute dieser Welt haben ihren Theil in diesem Leben, du füllst ihnen ihren Bauch mit deinem Schatz. Ps. 17. v. 14.

Solche dienen nicht unserm Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauch; und durch süße Worte und Schmeichelein führen sie die Herzen der Unschuldigen. Röm. 16. v. 18.

Ihre Ende ist die Verderbniß, deren Gott ihr Bauch ist, und die Ehre ist in ihrer Schande, die nur auf irdische Dinge gefinnnet sind. Phil. 3. v. 19.

### Ueber die Bauchdiener.

**G**ott hat, was Aug und Ohr, Gefühl und Zung ergötzt,  
 Auch uns zur Lust und Nutz in diese Welt gesetzt:  
 Mit dankbarem Genuß soll sich an allen Gaben,  
 Der überlegende, der frohe Mensch erlaben;  
 Und nicht fanatisch fliehn,  
 Was Gott erschuf für ihn.

Doch brauch er alles das, klug, mäßig und gerecht;  
 Er sey der Wollust Herr, nicht der Begierden Knecht.  
 Und kürzt die Vorsicht sie, er bleibet doch nicht leer;  
 Das, was den Geist ernährt, ist unentbehrlicher.

Ach, aber welch ein Rausch benebelt Adams Kinder?  
 Sie dienen nur dem Bauch, sie müssen sich wie Kinder;  
 Vergessen, daß die Seel ihr Glück macht allein:  
 Nun wird der Mensch ein Thier, erniedrigt sich zum Schwein.  
 Doch der unmäßige Genuß  
 Verwandelt sich, wie bald? in wachsenden Verdruß!

Und wenn der Bauch wird abgethan,  
 Was ist der Seele Wartspiel dann?

#### Antwort des Todes.

Versenkt ins irdische Getümmel,  
 Ist solch ein Geist zu grob zur Lust der Himmel:  
 Das höchste Gut, das er so gern vergaß,  
 Mit Recht verliert er das!  
 Sein falsches Glück, der Lüste treulos Heer,  
 Auch dieß verläßt ihn jetzt, und kömmt nicht mehr.  
 Er trägt ins Reich der Ewigkeit  
 Den eiteln Wunsch nach Freuden dieser Zeit;  
 Die Marter hisiger Begierd,  
 Die nie gestillet wird!  
 Ihn quält Gesellschaft, die er hasst,  
 Sie läßt ihm weder Fried noch Rast;  
 Sie schenkt ihm nun das Kelchglas ein,  
 Für Götter-Trank, mit Schwefel-Wein!



## 50. Bauchdiener.

O Knecht des Bauchs, wo ist dein Gott,  
Bei deines Sterbens letzter Noth?  
Er hört und erhört dich nicht:  
Er überläßt dich dem Gericht.

\* \* \*



Bauchdiener.  
Wo Brüst, Gericht, Religion  
Vor Gottes ehr sucht Baucherlohn;  
(Wie dann die Welt voll solcher Affen)  
Da hat mein Schiffelein gnüg zuschaffen

Den Narren bedünkt seine Weise recht seyn. Prov. 12. v. 15.  
Wenn du den Narren in einem Mörtel zerstampst, mit dem Stempel, unter  
dem Grüz; so wiche doch seine Narrheit nicht von ihm. Prov. 27. v. 22.  
Die Narren werden wegen ihrer Thorheit sterben. Prov. 10. v. 21.

---

### Der Narr zum Tode.

Gemach, Herr Tod, gemacht!  
Ich bin ein Narr, nur Unt und Nannen nach:  
Du sollst in mir den Spötter Diogen,  
Im Narren-Kleid den Weisen sehn!  
Ich bin die Lust der jung' und alten Leute;  
Mein Scherz ergezt die kluge Welt:  
umsonst, umsonst rufst du mir heute,  
Heut ist's, da mich ein Fest bestellt:  
Wein, Lieder, Pöffen, Gaukelspiel;  
Nicht Ernst und Gnuß, ist jetzt mein Ziel.  
Es hat ja alles seine Zeit!  
Was Denken macht, verschwemmt man heut!  
Ein ander mal, ein ander mal,  
Vermehr' ich deiner Diener Zahl!

### Antwort.

Nein, Freund! auf heute muß es seyn!  
Du bist mein Eigenthum.  
Ernd' ein der Narrheit alten Ruhm,  
Bey Sardanapals glühndem Wein.  
Trink eins dem Alexander zu;  
Der noch ein größrer Narr, denn du!

## 51. Narr!

Dem Weisen selbst häuſat Narrheit oft noch an;  
Doch ſchert er um; er mißt der Thorheit Schmerzen!:  
Der Narr kennt fort auf ſeiner Bahn,  
Und ſtirbt ein Narr von ganzem Herzen!

\* \* \*



## Narz.

Den Narren halt man als für gut,  
Iß alles recht was der Narr hat,  
Allein beim Todt hat er kein Glimpf,  
Da hilfft kein Schertz, da gilt kein Schimpff.

Sterben hat seine Zeit. Eccles. 3. v. 2.

Freue dich nicht, daß dein Feind stirbt, sondern gedenke, daß wir alle sterben müssen. Sir. 8. v. 8.

Der Mensch hat seine bestimmte Zeit; die Zahl seiner Monaten steht bey dir, du hast ihm ein Ziel gesetzt, das wird er nicht überschreiten. Job. 14. v. 5.

### Des Todes Gewißheit.

Komm, Adams-Kind; komm her, besessener Staub;  
 Sey, wer du seyst, du bist des Todes Raub!  
 Des Körpers Bau soll ewig nicht bestehn,  
 Der so zerbrüchlich ist, als nach den Zwecken schön.  
 Es liegt in dir des Todes Keim versteckt,  
 Bis daß er wird zum sichtbarn Wuchs erweckt.  
 Viel tausend unzählbare Waffen  
 Sind, dich zu treffen, ihm geschaffen.  
 Geh, wo du willst; sein Schatten eilet mit,  
 Und, wenn er will, erhaschet dich sein Tritt.  
 Er siegt: Noch List, noch Kunst wird ihm entfliehn;  
 Wir alle müssen mit ihm ziehn.  
 Der eilet früh, der kriechet spät zum Ziel,  
 Stets, wie der Tod -- Nein, wie der Gott es will,  
 Der durch das finstre Thal des Schauers und der Gruft  
 Zum Licht und Leben ruft!  
 Drum weine nicht, o sterbliches Geschlecht;  
 Gott läßt ja Gnad' ergehn für Recht.  
 Vergiß nur nicht:  
 Dem Sterben folge das Gericht!  
 O lebe dem, der deinem Tod befiehlt;  
 Denn stirbst du gern; denn lachet dir sein Bild;  
 Denn legst du froh zum Grab, die Sorg' und Last der Zeiten;  
 Und heiligt dich dem Herrn der Ewigkeiten!

## 52. Des Tod's Gewißheit.

Es muß gestorben seyn!  
Der Wein billigt es, und willigt drein;  
Er geht, befreut, die gleichen Treppen,  
Besinn der Thor sich läßt an Ketten schleppen!

\* \* \*



Toad's Gewißheit.  
Was du Fürnimst; und wo du bist,  
Der Todt dein grüßer Gleitsman ist:  
Stirb ab der fründt sagt dein Gefell;  
Stirbst hie; so stirbst nicht in der Hell.

Siehe, ich bin alt worden, und weiß nicht, wenn ich sterben muß. Gen. 27. v. 2.  
 Der Mensch weiß seine Zeit nicht, sondern wie die Fische gefangen werden mit  
 einem schädlichen Angel, und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden; also  
 werden auch die Menschen betruht zur bösen Zeit, wenn sie unversehentlich über sie  
 fällt. Eccles. 9. v. 12.

Ihr wisst nicht, was morgen seyn werde, 2c. Jac. 4. v. 14.

### Des Todes Ungewißheit.

**3**war jeder Sünder wird des kalten Todes Beute;  
 Doch weiß er nicht, ob morgen oder heute?  
 Ob er von hier, ob er von dort  
 Muß mit ihm fort?  
 Die Weisheit, Mensch, verbarg dir dieß!  
 Genug; du weißt: Er kommt gewiß!  
 Du bist vor seinem Pfeil und Strick  
 Nicht sicher einen Augenblick!  
 Wie oft ehet er vorbey die kranke Schaar,  
 Und wirft dich schnell, Gesunder, auf die Baar!  
 Wie lachet er der Menschen schwacher Stärke!  
 Wie spottet er der lang bedachten Werke!  
 Wie viel durchwachter Nächte Schluf  
 Zerstiebt vor seinem Hauch!  
 Wie bläst sein unwillkommener Gruf  
 So manchen Tuf zu Rauch!  
 Doch dieß regiert der Tod, das Uding, nicht;  
 Des Lebens Herr besteht ihm seine Pflicht:  
 Kein Speerling fällt vom Dach, kein Haar vom Haupt,  
 Kein Tod stürmt zu, wenn es nicht Gott erlaubt!  
 Das tröste dich, o Christ, zur dafsern Seelen-Ruh:  
 Du lebstest Gott, dem stirbest du!  
 O Sterbliche, so denket spät und früh  
 An den gewissen Tod; denn euch vergift er nie!  
 Er kommt vielleicht zur Mitternacht;  
 Auf, auf, und wacht!

# 53. Des Todes Ungewißheit.

Mensch, Sorge wie du sterbest,  
Nicht, wo und wann!  
Daß du des Todes Glük erwerbest,  
So geh' des Lebens Bahn!

\* \* \*



R.M.in.v.

Des Todts Ungewißheit.  
Gewiß ist der Todt, ungewiß sein Zeit,  
Hertz Gott Verley vns Sig im Streit.  
Würcke in vns als deinen Kinde  
Das der Todt vns gerüßt mög finden. 53.

Der Vater hat dem Sohn gegeben das Gericht zu halten, darum daß er des Menschen Sohn ist. Verwundert euch dessen nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle die, so in den Gräbern sind, hören werden seine Stimme: und werden herfür kommen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5. v. 27. = 8.

Darum, ihr Geliebten, dieneil ihr darauf wartet, so bekleidet euch, daß ihr vor ihm: erfunden: werdet unbesiegt und unsträflich im Frieden. 2. Pet. 3. v. 14.

### Das jüngste Gericht.

**G**ott kommt, vor dem sich alle Himmel neigen,  
 O Erde, dir dein Schicksal anzuzeigen:  
 Nun löst sich auf der Elemente Band:  
 Ein feuriges All vermählt die See mit Land.  
 Die Fluth wird Feuer; und jedes Dings Natur  
 Zerschmilzt in Glut! Des Daseyns Form und Spur  
 Verliert, was Körper heist! Ein brennend Schwefel- Meer  
 Umwölbt die bange Welt! Tobt ein Besw so sehr?  
 Wenn denn dies grosse Ganz' in lichtem Donner schwebt,  
 Wenn, krachend, Berg und Thal wild an einander fahren;  
 Wie gehts der rohen Schaar, die vor dem Richter bebt,  
 Wenn Der aus Blitzen donnernd spricht:  
 Steht auf, ihr Todten, zum Gericht!  
 Wie heulen die, so nicht der Tugend Kinder waren:  
 Fallt Berge, stürzt auf uns; vor dem verzehrenden Schrecken,  
 Und vor dem Zorn des Lamms, ins Nichts uns zu bedecken!  
 Umsonst, ihr Bösen; erndtet ein,  
 Der Sünde bittre Frucht, die selbst gepflanzte Pein!  
 Euch aber, die getren der Gottesforcht gelebt,  
 Des Himmels Wink nicht thöricht widersprecht;  
 Euch Weise, schreke nicht, Avernus' offene Klust!  
 Hört, wie die Gnaden-Stimm', in goldnem Klang, euch ruft:  
 Kommt her, Gesegnete, in meines Vaters Reich,  
 Zum Erb der Frömmigkeit; bestimmt, gebaut auch euch!



## 54. Das jüngste Gericht.

Laßt Erd' und Himmel untergehn;  
Der Fromme bleibt fest bestehn;  
Er weicht aus Gottes Ordnung nicht;  
Nur Gott ist seine Zuversicht.

\* \* \*



Das Jüngste Gericht.  
Der große GOTT für gricht posaunt,  
Und allem fleisch sein urtheil raunt.  
Eja, Komt her! Weh, Wenhet fort!  
Ein jeder geht an seinen ort.

Derselbige (Weibes Saamen) soll dir (der Schlange) den Kopf zertrü-  
ten. Gen. 3. v. 15.

Wir haben einen Gott der da hilft, und den Herrn Herrn der vom Tode er-  
rettet. Psal. 68. v. 21.

Ich bin die Auferstehung und das Leben: wer an mich glaubt der wird leben,  
ob er gleich stirbt. Christus Joh. 11. v. 25.

### Christus besiegt den Tod.

Der, so der Welten Heer mit einem Wink entwegt,  
Hat dir, gefallner Mensch, das Sterben auferlegt.  
Doch schwöret Er, der uns das Seyn gegeben,  
Ihr Himmel hört's! bey seinem Leben:

„ Den Tod des Sünders will ich nicht! „

Wie denn? Nichts desto minder

Stirbt doch der Sünder:

Der Tod ist jeden Tags Geschichte.

Ja, Sohn der Erde, stirb; doch sag jetzt mir:

Was anders, als dein Elend, stirbt an dir?

Der Tod ist nur ein Metamorphosierer;

Umarm' ihn kühn, als deinen treuen Führer:

Er bringt dich Dem, der mit dem Tod' auch rang,

Der ihn für dich bezwang;

Der ihm den Stachel nahm;

Der dir zum Siegen kam!

Entschlummre denn in deine kurze Ruh;

Im neuereschaffnen Leib wirst du

Bald, bald, aus der Begräbniß Nachen,

Verklärt, zur Ewigkeit des Lebens auf erwachen!

## 55. Der Sieg Christi.

Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod wo ist dein sticher?  
Höll wo ist dein sig? 1. Cor. xv. v 55.



Christus hatt durch den Tod abgethan den, der des Todes gmalt hale,  
das ist den Teüfel: vnd die erlediget, sovil ihren durch die sorch des  
Todes, ihr ganz lebenslang, mit knechtschaft verbunden waren.

Ephes: 11. v. 14. 15.

Dem aber, der nicht Werke thut, glaubt aber in den, der den Gottlosen gerecht spricht: dem wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. Röm. 4. v. 5.

Die weil wir wissen, daß der Mensch nicht gerecht gesprochen wird aus den Werken des Gesetzes, sondern nur durch den Glauben Jesu Christi, so haben auch wir in Christum geglaubt; auf daß wir gerecht gesprochen würden aus dem Glauben Christi, und nicht aus den Werken des Gesetzes. Darum, daß aus den Werken des Gesetzes nicht wird gerecht gesprochen werden einisches Fleisch. Gal. 2. v. 15.

### Des Sünders Rechtfertigung.

**G**erechter Gott! Wie wird es dem ergehn,

Der dir muß Antwort geben,

Von seinem Sinn und Leben?

Wer wird vor deinem Recht bestehn?

Was wird der Mensch, der Sünder, seyn,

Wenn Engel selbst vor dir nicht rein?

Wie sind, Herr, unsre schönsten Thaten

So arm vor deinem Licht?

Ja, wären sie nach Wunsch gerathen,

Was sind sie mehr, als Pflicht?

O Unsinn: Der verdienen wollte,

Was nur die Gnade giebt

Dem Seraph selbst, wenn, wie er sollte,

Er Gott gehorcht, Gott über alles liebt!

O Abstand, von dem Thun der Engel,

Auf unsrer Tugend große Mängel!

Und blieben wir beständig tugendhaft,

Wenn uns verliesse Gottes Kraft?

So geh denn hin, du Pharisäer, Rubin,

Mit Traum und Tand, ins Antichristenthum!

Dein Blut, o Gott-Mensch, wascht allein

Von aller Schuld und Straf uns rein.

Du hast uns Dir erkauf't zum ew'gen Eigenthum.

Dein heiligstes Verdienst ist unser Schutz und Ruhm.

Du bist, Gerechter, für die Bösen;

Für Sünder bist du fromm gewesen.

Was wir gethan, hat Gott an Dir gerochen:

Durch Dich sind wir gerecht gesprochen!

Durch deine Wunden wird gesund

Wer an Dich glaubt von Herzens Grund!

Indessen ist des Glaubens Zeug und Frucht,

Die Tugend nur; nach ihr das stete Streben;

Vom Laster-Weg die stete Flucht!

Wer, fern von ihr, den Weg zum Leben,

Allein in Blut und Wunden sucht;

Der bleibt, so wahr als Jesus Christ

Mur frommer Sünder Heiland ist,

Von ihm verflucht!

Sina und Zion. Hebr. 12. v. 18. 19. 20. 21.



Röm. 11. v. 23. 24. 25.  
 Sie haben all gesündigt und mangeln der Ehr. Gottes: und werden gerecht gesprochen  
 ohne verdienst durch sein gnad durch den erlöfung die daist in Christo Jesu. welchen Gott  
 verordnet hat zu einem Gnadenstul: durch den glauben in seinem blut.

Jaget nach der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen wird.  
 Heb. 12. v. 14.

Wie der heilig ist, der euch berufen hat, also seyd auch ihr heilig in allem  
 euerem Wandel. 1. Pet. 1. v. 15.

Wandelt als Kinder des Lichts, 2c. Ephes. 5. v. 8.

Und habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis.  
 v. 11.

### Das wahre und falsche Christenthum.

**W**er darf mit Blitz und Donner fechten,  
 Mit Winden, Sturm und Flut?  
 Das darf die Klugheit der Gerechten!  
 Des Todes Strik, der Elemente Wuth,  
 Der Bösen List und Haß, erschreckt, entwegt sie nicht:  
 Sie ruht im Gleichgewicht.  
 Ihr Bau ist Fels, ihr Glaub ist That:  
 Der Fromme redt durch Werke!  
 Was schadt wol dem, der Gott zum Freunde hat?  
 Wer Gott gehorcht, wer Gott vertraut,  
 Hat für die Ewigkeit gebaut.  
 Der Herr ist seine Stärke!

Komm, armer Maulkriech; zittere schon  
 Vor fernem Ungewittern:  
 Wie wird des nähern Donners Ton  
 Dein Fundament erschüttern!  
 Du bauest auf den lockern Sand;  
 Auf Leidenschaft, auf Trug und Tand;  
 Dein Christenthum ist Heuchelei;  
 Dein Gottesdienst ein Feldgeschrey;  
 Dein Glaub und Thun nur Worte!  
 Jetzt kömmt des Wetters schnelle Macht:  
 Wo ligt nun deines Hauses Pracht?  
 Verweht in tausent Orte!

# Das wahre und falsche Christenthum.

Lasset euch erbauen in Ihm, das ist, Christo  
Coloss. II. v. 7.



Ein jeder der meine wort hört, und thut sie, den wird ich vergleichen  
an einem klugen Mann, der sein hauß gebawen hatt auß einem Felsen. 20  
und ein jeder der meine wort hört, und thut sie nit, der ist gleich ein  
em Thorachten Mann, der sein hauß gebawen hatt auß sand. 21  
Matth. VII. v. 24.

\* \* \*

Pallida mors æquo pulsat pede pauperum tabernas,  
Regumque turres

HORAT.

Der bleiche Tod klopft an die leeren Häuser  
Der Armen, die der Mangel kleidt;  
So wie, mit gleicher Billigkeit,  
An hohe Schlösser stolzer Kaysen.

\* \* \*

Nun



Nun folgen zu einem

## Anhang,

aus dem in der Vorrede angeführten  
Grund,

die bey der alten Auflage  
befindliche

## Verse oder Ueberschriften

J. G. Müllers.

I 6 5 0.

---

### I. Erschaffung.

Nachdem der grosse Gott, der des an-  
fangs Macher,  
und des, das vor nicht war, allmächtiger  
ursacher,  
den hohen Himmelsbau und festes er-  
denwerk,  
Mit aller zuerhöhr, vollendet durch seine  
Herk;  
schuf Er den Menschen letzt, das liebste  
geschöpfst vor allen,  
zu welchem er gehabt solch gnädiges  
gefallen,  
daß er (o eine zierd!) sein bildnus ihm  
geschenkt,  
und seiner gnaden schatz ohn sparen eyn-  
gesenkt,  
der ädlen Menschenseel. Es zielten die  
begierden  
allein zu sein gefas; Leibs und der  
Seelen würden

in dem unsterblichseyn; die reine liebes-  
flam  
zu Gott der liebesquell, dem ersten lie-  
besflam;  
vollkommener verstand, die gab der höch-  
sten weis,  
im durchgestrauten Geist bezogen ihren  
sitz;  
da war zur frömmigkeit beym eyfer auch  
die kraft,  
da über andre Thier gewalt und mei-  
sterschaft;  
da war auch unbedingt die freyheit in  
dem willen,  
daß bey dem Menschen stünd so gütze  
zu erfüllen,  
so dieses übersehn. Seht, föscher herr-  
lichkeit  
genos der Erdenkloß vor sündenfalles  
zeit!

### II. Sündenfall.

Nach! aber hieser stand kaum einen zeit-  
blick währet,

die weil der Mensch aus triß des Eclan-  
genwurms begäret

zu beissen eine frucht; die Gottes Majestät,  
 bey Todesbiss und straf mit ernst verhottet hat.  
 Merk hier; das Satan sey der sünden erster Stifter,  
 und menschlichen gemüts boshafter Vergifter.  
 Und daß des Menschen Fall nicht nur der fruchte schmag,  
 und lustbegierde sey; er hat das ganz gesagt  
 darinnen übersehn: sich selber mehr geliebet,  
 als Gott das höchst gut; den hat er sehr betrübet,  
 der seine freud und freund; dem hat er sich zu spott

mit stolzem muth erbaümt, und sich zu einem gott  
 (ach Gottes feind!) gemacht: Er hat geglaubt der Schlangen,  
 die ihn mit süßem schein und lügenwort gefangen,  
 er wurde seyn wie Gott! In dieser götzeren  
 ward widersezlichkeit, mord, unmaß, dieberey,  
 verlümdung, und zugleich bestimmung falscher sache;  
 hier ligt der zentnerlast des schweren Falls am tage!  
 darüber hat gefolgt schand, irtum, forcht und flucht,  
 und über alles fleisch das gift der Erbeseucht.

### III. Austreibung.

Das arme Sünderpaar zwar suchet zu entwischen,  
 und zu verbergen sich in dicker bäumen büschen:  
 nachdem sie vor gemacht aus blättern schutzgewand,  
 vom baum der süßen frucht, zudecken ihre schand.  
 Gott sucht das scheuße volk, mit leichtem laub bedeket,  
 und sie mit lautem ruf anschreyet und aufweket:  
 Wo stehst, Adam, dann? geh zum gericht herfür;  
 gib antwort für die that, die größtest ungebür;  
 die ihr begangen habt, dem klaren gsaß entgegen!  
 der Mensch darab erblast, sieng an die schuld zu legen,

auf seine kluge Frau; und diese sich ausschweyt,  
 sie wer vom Schlangenthier zum bisslein angeheßt.  
 Darauf ergethet Recht: Die Schlange wird versucht  
 Zukriechen auf dem bauch, weil sie auf erden suchet  
 den schwarzen Rot zur speiß. Der in dem wurm geketst,  
 der Satan heist und ist, zur straffe wird geschreckt  
 mit einem Weibesohn; der soll der Schlangentretter,  
 des Todes Löder seyn, des Menschenvolks Erecter.  
 Indes der arme Mensch zu wolverdienter buß  
 wie ein verworfener Sklav, aus Eden weichen muß.

### IV. Elend des Menschen.

Gott fahrt mit strafen für: dem Weib wird angekündet

weil sie den Mann verführt, und erklüch het gesündet:

so sollt ihr willforhtin, zu hellem zeug-  
 nusschein,  
 des ihr genommenen gwaalts; dem Mann  
 verpflichtet seyn:  
 sie sollt empfinden angst, wehtum, unlust  
 und schmerzen,  
 so oft als eine feucht sich unter ihrem  
 herzen  
 im leib befinden würd. Daß aber er der  
 Mann,  
 sich, durch sein zartes weib, aus der  
 gehorsam ban;  
 in dem er Gott verbündt, so leicht ver-  
 rufen lassen:  
 daß sollt das Akerfeld gestrenger Glück  
 befaßten; (gebaut,  
 daß, über grosse Müß, dardurch die Erd

gleichwol fürwachsen werd dort, daß  
 und unkraut.  
 In kleguna seiner speiß werd er nicht  
 müßig süen;  
 besunder saures wert soll ihm ein feuch-  
 tes schwißen  
 außpressen von der baut. So, so, mit  
 solcher noht  
 soll künstig suchen er zur nahrung truf-  
 nes brot, (werde,  
 bis daß er widerum in das verwandelt  
 woraus er kommen sey; dem leibe nach;  
 die erde.  
 So hat hiemit der Mensch mit missethun  
 beholt  
 Im leben angst; und laßt den Tod, der  
 sünden sold.

### V. Siegesgeschrey des Todes.

Hier steh' ich Gwaltiger zu Meer;  
 der Erden Hammer,  
 gebietend allem fleisch zur hollen höllen-  
 kammer.  
 Hier steh' ich Niemandsson; mein sene  
 ist gescherfft,  
 trotz, daß ein Sterblicher zur wehr sich  
 setzen dörrt.  
 Hier steh' ich Menschenfeind ganz un-  
 verzagt und wacker,  
 bey diesem Schadelhaus auf diesem  
 Todtenaker.  
 Hier steh' ich Scher der welt, zeretzter  
 Grewelmann,  
 in vollem siegespracht, mit waffen an-  
 getahn.  
 Hier steh' ich Kindertraß, Leuthplager,  
 Fleischverschlinder,  
 des sündenvollen Volks beherzter Ober-  
 minder.

Hier steh' ich: ist jemand so herkhast  
 and geschid,  
 der zeige zwüschen Kunst und Benz den  
 unterschied.  
 Ich mache alle gleich. Der Schuttheiß  
 wie der Bader,  
 der Meister wie der Knecht, der Bur-  
 ger wie der Mader,  
 ist eine kable schal die hat der löchern drey.  
 Seht unter meinem fuß, wie alles alles  
 sey!  
 Schit, harnesch, fegel, gelt (der zeug  
 für die personen)  
 weltkugel, seitenpiel, baleten, bücher,  
 kronen.  
 Mein wolberfügtes Recht, mein ansprach,  
 meine gründ,  
 eins nur für alles ist, Was ist es dann?  
 Die Sünd!

Todt.

\*\*\*\*\*

## Tödtlicher Aufzügen erste Schar;

begreifend

die Herren des geistlichen Stands.

Vorspruch.

Seht hie, an der Todtenfabrik,  
die geheiligte Kirchenväter,  
und gereichte Pflasterträger;  
schwere Männer, leichte Bäter,  
jeden mit seinm Tod gepart.

Ach wie geht der danks so hart!  
Ihr verbeinte Lustespringer,  
und gekreipte Trübselfinger,  
gwißte Sieger, starke Ringer,  
spielt eins nach der sanften art.

## VI. Tod zum Papst.

Hör, oberster Priester, Scheinheiliger  
Vatter,  
in deiner dreymalen gemölbeten Krou;  
ich magerer Tröster und Herzenermatter,  
erschleiche von hinten den Päpstlichen  
thron:  
die priesterlich lape  
ich eiligt erdape;  
was saumest dich hier?  
laß ledig den Stule  
der Römischen Schule,  
und komme gedultig zum todtenquartier.

Antwort.

Ich hab mich zwar gesetzt, an Gottes  
statt, in Tempel,  
darinnen doch geführt nur Krämeres und  
grempel,  
der welt nicht sürgelucht mit glauben  
und exempel.  
So nach den werken dann vergeltung  
folgen wird,  
gedächtnus meines tühus, mit angst und  
sorcht gebirt,  
ach armgeführte herd, wo bleib' ich ar-  
mer Hirt!

## VII. Tod zum Cardinal.

Hast du dich auf mich bescheiden,  
durcherleuchter Cardinal?  
Ich will dir den Hut beschneiden,  
für den schmalen todtenfal.  
Ein so breiter hauptedefer,  
in den sarke taugt nicht:

dieser hefer, diser wefer,  
Hut und mut, und herze bricht.

Antwort.

Gestrenger Beichtiger; ich kan dir  
nicht verschweigen,  
daß

daß mein sinn immerfort getrachtet mehr  
 zuströmen :  
 der welcke stolzer pracht,  
 trieb mich mit solcher macht; (gibel  
 daß ich, für diesen hut, gesucht den hohen

der grossen Priesterkron. Mein Bätt-  
 buch, meine Bibel,  
 legt ich auf eine seite,  
 und wartet ab der zeit.

## VIII. Tod zum Bischoff.

Der begärt ein gutes werke  
 welcher will ein Bischoffsamt,  
 und ihr glaubt es allesamt;  
 dessen ist ein gewiß gemerke,  
 daß ihr darnach jagt und laufft,  
 und es oft mit gelt erkaufft.  
 Nimmer aber wolt ihr wüssen  
 euer schuld und amtsgebür,  
 machet alles hinderfür:  
 Wann ihr dann mir müßet büßen,

o so seht ihr sehr verzagt,  
 und mich schneller eyl beklagt.

### Antwort.

Ach mir ist verborgen nicht,  
 daß die Wache bey den Schafen,  
 eines guten Hirten pflicht;  
 die ich leider hab verschlafen.  
 Het ich Paulum recht gelesen,  
 möcht jez meine seel genesen.

## IX. Tod zum Abbt.

Herr Abbt, dein schwerer leib geleicht  
 dein schweren lasten,  
 ich glaub' es sey gar eins, dein' armut  
 wie dein lasten:  
 verzeih mir, wann ich lieg; du hast  
 mehr fleisch und gelt,  
 dann mancher reicher Fürst und Herzog  
 von der welt.  
 Ist dem gelübd gemäß, vermag es so  
 der Orden,  
 so rewet mich, daß ich nicht auch ein  
 Abbt geworden.  
 Nun endet deine Rürb; du hast dein  
 theil gehabt;  
 zum finkeren Convent dich fertig mach,  
 Herr Abbt,

### Antwort.

Du nicht berüffter Gott, den gunst  
 mir schwachen leist,  
 daß ich hier sitzen bleib. Ich beichte  
 was du weißt;  
 dem geltsal manglet nichts, und ist  
 der leib zwar feist,  
 der guten werken sal ist leicht, und  
 klein der geist!  
 Bey Abbt's würdigkeit möcht ich so bald  
 nicht warmen;  
 ich ließ das bätten seyn; und sammlet  
 gelt zuschwarmen;  
 vom heiligen gefäll mitttheilt ich nichts  
 den Armen.  
 Ach bitter-schwere stund! wer wird sich  
 mein erbarmen?

## X. Tod zur Abbtissin.

Das lob der Keinigkeit und waaren  
 Jungfrawschaft  
 nicht nur darinn bestebet, (behaft;  
 daß mit der buerey der leib nicht werd  
 rein seyn aufs herne gehet.  
 Wann diß von saulem brand entzündt,

und böse neigung willen findt;  
 und laßt den Lustwind wehen;  
 so ist es schon geschehen.

### Antwort.

Der Feind der Jungfrawschaft hat  
 zwar, wie ich gespüret;

oft bey mir angeklopft:  
doch hab ich wider ihn die gegenwehr ge-  
führt,  
und meine brunnst gestopft.

Mit fasten, wachen, Psalmengefang,  
that ich dem irdten fleische bang:  
Für meiner künsteit schange  
hielt ich den rosenkranz.

## XL Der Priester zu sich selbst.

Grosse wurden, schwere büden:  
sagt man zwar von alters her;  
ich dargegen wolte pflegen  
nur dem fleisch, bey dieser ehr.  
Mein gepränge und gefänge,  
mein gebett und sacrament;  
warz gezelet und gespielt  
nur zur ruh und lusten end.

Tod zu diesem.

Welch eine seine beicht macht unser  
Herr der Pfaff;  
mich deucht es seye zeit, daß ihn der

Tod wearaff,  
und von der Erden nimm; damit an  
seine stelle,  
der Bischoff oder Abbt den besseren er-  
wehle.

Wiewol es pweissig ist; wann, nach  
dem alten wort,  
das besser selten kriegt ein ledigstehndes  
ort:

Doch geht es mich nichts an. Nur eins  
sag ich, Herr Pfarrer,  
Ich bin meins alten Rechts ein ernstli-  
cher Beharrer.

## XII. Tod zum Mönchen.

Den eren Gottes förderlich,  
geneigt des Nächsten frommen;  
zusehn eim jeden zimmet sich,  
will er in himmel kommen.  
Was aber deine Möncherey  
für nutzen angerichtet:  
das zeig mir an, und wuß darbey,  
daß du mir bist verpflichtet.

Antwort.

Ein zal wir sind, zusseffen nur geboren,  
was man uns gibt, ist ärger als verlo-  
man nennt uns faule Deuch; (ren:  
und immerfolle schleuch:  
sind Titel, die für diser welt nicht schmecken,  
gleichwol sie uns zu tod nicht möchten trü-  
du aber trufest mehr, (ten:  
o Tod; ach! alkusehr!

## XIII. Tod zum Einsiedler.

Ein guten abend, Vater Frank,  
wünsch ich dir zu dem bruderbang.  
Du hast dich von der welt geschnitten,  
und doch gelebt nach ihren sitten.  
Dein herz und zell war selbst ein welt,  
darinnen bosheit hofe helt.  
Doch wann in dir was gutes steket,  
so ist es mit dem rok bedeket.

Antwort.

Ja recht; ich hab die Leuth geschoben,  
und bin in disen wald geschoben;  
weil in der Welt ich niemand fand,  
der mir an frommkeit gleich bewant.  
Mein frommes herz wie solt es trawen?  
Mein frommes aug wie möcht es schawen  
der argen welt betrogenen sinn?  
Auf meine frommkeit sterb' ich hin.

## XIV. Tod zum Prediger.

Christlich werben, sälig sterben,  
hast du Predikant gelehrt:

durch die predia, irrthums ledig, Ich  
ihren vß zu Gott bekehrt.

Jetzt sollst zeigen und erdauern  
ob du selbst, an deinem Ort,  
dich verhalten solcher gestalten;  
wie du gleihst aus Gottes Wort.

### Antwort:

Nicht sollte der Lehrer entschaffen im  
Straffen  
zuforderst was andern er sagt selbst schaf-  
fen:

Ich aber kan (leider) mich dessen nicht  
rühmen,  
noch meine begangne fehlschritte verblu-  
men. (Schwebet;

Dann meinem gewüssen nun würklich vor-  
ich habe dem Stande nicht zimmend ge-  
lebet! (sünde!

Sei gnädig; Herr Jesu; verzeihe die  
und meine fehlschunden, mit gnaden ver-  
binde.

## Tödtlicher Aufzügen andere Schar;

begreifend

Die Personen des Regierstands.

Vorspruch.

Wiß hieher hat man gesehn,  
wie der Tod zum grab gefahren;  
mit den hochgewebten scharen;  
die dem Todtendienst fürstehn.

Förter kräht der Todtenhan,  
daß die grosse Weltregierer,  
streng Fürsten, milde Führer,  
träten auf den todtenplan.

### XV. Tod zum Keyser.

Ein jeden sagt sein herz, ohn mein  
des Tods berichten,  
daß ja ein Keyser soll das Reich zum  
Friden schlichten,  
desselben Mehrer seyn, kraft seiner Ei-  
despflichten:

Ob nun und wie es sey; bezeugen die  
Geschichten.

Jetzt thu ich wie Gott will; und russe  
dir zum Dank:

Daß nun mein Todtenreiß, Herr Key-  
ser, werde ganz,  
so leg beyseits die kron, nimm diesen  
Todtenkranz,

es muß gestorben seyn; davor schüzt  
keine schanz.

### Antwort.

Freylich ist des Keyser's pflicht  
nur darauf zugehn,  
daß im Friden werd geschlicht  
alles mißverstehn;

guter rathschlag habe kraft  
schmeichelen werd abgeschafft:  
Trostlich aber ist, wann ich  
jetz in diesem Todtenreich,  
kan aussagen sicherlich,  
reines grüßen frewet mich.

### XVI. Tod zur Keyserinn.

Hoch- und demütig ist der Pfaw in  
einer stund,

wann seine fäden er in ein gespiegelt  
rund

A 2

aus

ausdähnt; praß berehnt geht; zu schrit-  
tenweis spazieret;  
ihm selbst sehr wol gefällt; mit mancher  
farb gezieret.  
Hinwider eben er schreyt greuslich, und  
erschrickt;  
wann er zur erden schaut, und seine  
füß erblickt.  
Großmächtigste Frau; wie ist euch um  
das herge?  
der Tod sagt was er will, in ernste wie  
in scherke.

Antwort.

**I**n Tod du sagst und tust, was dir zu-  
tuhn beliebt;

dein reden, und dein thun, gleichwol  
mich nicht betrübt.  
Mich tröstet, daß der pracht der stolzen  
welt so süße  
mir nimmer worden ist; daß ich Gott  
fahren liesse.  
Wie täht der Erdenkloß so weyslich und  
so recht,  
wann er sein sterblichkeit ohn underlaß  
bedächt?  
Weil doch die höchste macht fleucht wie  
ein leichte fäder,  
wann dise nur anbaucht der dürre Tod-  
tenmäder!

## XVII. Tod

**D**es Königes pflichten darinnen bestehen  
demütig im glauben zuküssen den  
Sohn:  
und lassen die göttliche forchte fürgeben,  
dem baldest hinfinkenden irdischen thron:  
Dem König der Ehren  
die pforten nicht sperren  
vermehrten sein Reich.  
Den Rechesesgenossen, mit feuren und  
schossen,  
wo möglich verschonen, Recht üben  
gleich.

## zum König.

Antwort.

**S**o muß ich der Predig des Todes  
zuhören,  
von meiner gebüren amtschuldigen pflicht.  
Rein gebüssen mir gleiches gesaget zu-  
voren,  
was trewe Hofdiener mich haben bericht.  
Weil aber ich (leider)  
ein grimmiger weider (sen?)  
der waarheit gewesen, wie kan ich gene-  
Mit schrecken ich warde des letzen gericht's;  
bin alles gewesen und hilffet mich nichts.

## XVIII. Tod

**F**rau Königin ich komm, auff eine Sol-  
che zeit, (weit.  
da ewer eytler mußt zusehn mich achtet  
Subtil sind meine tritt als ob ich gieng  
auf seiden, (kan leiden.  
der händen eysern gewalt kein Sterblicher  
Doch schirmt die Seel der glaub, wann  
er gemürket hat  
Gottseligkeit und Lieb bey ewer Majestat.  
Wolher, o groffe Frau, ich will euch  
sänftlich rühren,

ich kan aus langem brauch auch Königinn-  
nen führen.

Antwort.

**A**ch hergens angst und flag!  
Weh dem erschrocknen gmutte,  
daß in der jugend blühte,  
sich endt mein lebentag!  
du unverächämter gast;  
daß du mit solchem rüthen  
ohn wahrnen und vorbüten,  
mich überfallen hast!

## XIX. Tod zum Churfürsten.

**W**as ewer sieben oder acht,  
zur wahl eins Reysers haben macht;

das hab ich fug alleine,  
zu ewerm fleisch und beine.

Herr



Herr Eurfürst wie gefällt euch das?  
Ihr seht auch ein zerbrüchlichs glas;  
so geht nun an den reyen,  
Gott wolle gnad verleenhen.

Antwort.

Weil meines werthen Heilands Reich  
nicht irdisch ist, so hab ich gleich

im anfang meiner Ebur gelehrt,  
wie ich wird von der welt entfernt;  
und so mein Fürstenthum bestellt;  
daß ich diß; wann es Gott gefällt;  
Ihm wider stelle zu der hand  
und zeihe in das Vaterland.

## XXX. Tod zum Grafen und Gräffin.

Ich dürrer Strekebein mich wende zu  
dem Grafen,  
und seinr Gemahelin, versehn mit scharf-  
fen waaffen,  
die schulde der Natur, an ihrem leib zu-  
straffen;

und sie zum Todtenheer, ohn gnade  
wegzuraffen.

Wolan so springet eins, ihr Leut; es  
lebt auff erden

kein sterblicher er muß zu theil mir endlich  
werden. (beschwerden?)

Wer hat sich je erweert gemeiner Tods-

es hilfft hier keine flucht, noch trauri-  
ge geberden.

Antwort.

Wie gern wir wolten springen;  
so sind wir nicht gerüst;

der Wurm vergangner dinge,  
uns beißet und entrüß!

Ach! wann wir uns im leben  
müßtielen wie im Tod;

wir wurden nicht so streben,  
zur sünden stant und sod.

## XXI. Tod zum Ritter.

Freisch Ritter zum pferde; nun mach  
dich gefasset,  
offt warest erweket zum blutigen schimpf;  
jetz Ritter vom pferde, erschrocklich erblasset;  
der Dürrling gibt weder quartiere noch  
Der tödtliche Darger, [glimpf.

dein lange dein panger  
pistolen und schwert;

dein schießen und brennen,  
dein stoßen und rennen; [werth.

nicht schähet eins kupfernen pfenniges  
Antwort.

Ich, ich erkenn ich erst, wie mir ein  
Christlich kämpfen

für alle Ritterspiel gebäret het! zu  
dämpfen

der sünden lust und last. Ach het ich  
diesen grund

vor meinen ruhm gehebt, und nicht  
der sünden bund!

Het ich, in Gott, gelehrt des fleisches  
gliber zwingen,

und diß, wie ich solt, in Christi ghor-  
sam bringen;

het ich mich nach dem ziel; dem kleinod  
nachgestreht;

so mir der Gottesruß, zum heil, hat  
fürgestelt!

## XXII. Tod zum Edelmann.

Du stolzer Edelmann, wie ist dein  
sach gethan?

Wie hast du angewandt den Adel zu der  
Jugend?

Wie hast du zugebracht dein tage von der  
Jugend,

bis auff diß jehig jeh? Weicht kurz und  
zeig es an.

Antwort.

Ach daß Gott im himmel wolte!  
daß ich armer Erdenwurm,

het gelebet wie ich solte;  
und auff disen Todesstuum,  
und auff diß gefährlich streiten,  
mich umsehen het bey zeiten!  
Jedoch lebt nicht ohne tadel,

muß es je gebeichtet seyn;  
öfter selbst der höchster Adel,  
darum bin ich nicht allein:  
Kaiser, König, Fürken, Grafen  
neben mir auch müssen schlaffen.

### XXIII. Tod zum Richter.

**Z**um dank du Richter komm, du Nachts-  
herr und Statthalter,  
wie bist du so verzagt? wie zittern deine  
geister?  
für meiner gegenwart? du sollst nicht  
fürchten mich,  
wann du, wie dir dein Stand befehlt,  
gehalten dich.  
Hast du der Redlichkeit und Tugend dich  
beßessen,  
so wirst der Redlichkeit und Tugend  
lohn genießen.  
Ist dann das widerspiel, dir billich für  
mir graußt.  
Woher du weiser Mann, erzell wie du  
gehaußt.

#### Antwort.

**W**er ihm bey seinem tohn bewußt ge-  
rechter dinge,  
und sich nicht hat gewöhnt, die opfer  
zuverschlingen  
der ungerechtigkeit; der gaaben und ge-  
schänkt, (stänk.)  
(die einem Vidermann ein gewel und ge-  
Wer sich gemüßigt hat der'n außgeüb-  
ten tükten  
die man nennt praktiken; verschlagner  
welte stükten;  
fürzlich: Wer falschem Eyd nicht hat ge-  
geben statt,  
derselb der seelen wol; o wol! gerflo-  
gen hat.

### XXIV. Tod zum Schaffner, Witwen- und Waisenvogt.

**F**romme Gmüter, frömbde güter  
wenden nicht auf eianen brauch:  
du hingegen frömbden Sagen  
machest dir zu feur und und rauch.  
Weil du raubest, und nicht glaubest,  
daß Gott seh' und straffen werd;  
wirst nun finden, und empfinden  
Gwüßensschmerken und beschwerd.

#### Antwort.

**E**in harte red; o Tod; und doch muß  
ich sie hören,  
weil ich mich ließ den luf zu frömbdem gelt  
bethören;

der schein als ob ich wer im dienst dem  
gemeinen nutz,  
mich baldest machte reich: mein Titel  
war ein schuch  
und schurz der dieberey; betrübte Wai-  
senkinder  
ich treulich schirmen sollt, so war ich  
selbs ihr Schinder,  
wie mich zu dieser stund mein grüßsen  
überzeugt;  
und mir den höllensstrik der grossen die-  
ben zeigt.

### XXV. Tod zum Hauptmann.

**E**isenfräßer deine waaffen,  
beten sollen geistlich seyn;  
angesehn das böß zustraffen,  
in dir selbst mit buß und pein.  
Sündensfreßheit, wollust suchen,

huren, sauffen, dieberey,  
brennen, morden, Gottesfluchen,  
ist dein sacht und liberey.

#### Antwort.

**M**enschenfräßer deine waaffen,  
sind

sind für meinen Leib zufrucht;  
Nichts hab ich mit dir zuschaffen,  
geh weit weg, mach mir kein müh.  
Hör auff fassen, willst nicht lassen?

ich erworge; laß mir lufft;  
hilfst kein klagen? Willst mich tragen  
sporenstreichs zur höllengruft?

## Der Dichter zum Leser.

**B**is hieher vom Regiment;  
und wie höchster Weltgewalt,  
ohne schirm und hinderhalte  
Letztlich sich mit sterben endt.

Seht nun auch das übrig spiel:  
Stände, gute, böse Leute,  
die der Tod, wie eine heute,  
führt zum allgemeinen ziel.

## XXVI. Tod zum Arzt.

**D**arinn besteht dein tuhn, daß du  
beschawest barn;  
beraubest frankie leut, und jagest sie  
ins garn  
meins tödtlichen Gewalts. Man fragt  
dich um das leben;  
so pflegest, was vor mich, dem krank-  
nen egnuaeben.  
Vermehrer meines Reichs; nicht zwar  
mit mord und brand,  
jedoch mit argeney und tollem unver-  
stand;  
Nun wird die Welt getrost, wann von  
dir wird gesungen;  
der Doctor ist (er musk) auch an den  
Danz gesprungen.

### Antwort.

**S**o bist du dann der Tod? ich aber  
bin der Todder,  
und ist noch ungewiß, wer unter uns  
der schöner.  
Ohn mittel, hawest du des Menschen  
leben ab:  
durch mittel bring' ich Ihn mit seinem  
schein zu grab.  
Du hast den zwet, daß er geleidigt  
werd von sünde;  
und ich, daß übel tuhn er forthin nicht  
mehr künde.  
So unterscheiden wir hiemit das Tod-  
tenrecht,  
mit diesem Todtensag: du Meister; und  
ich Knecht.

## XXVII. Tod zum Sternenseher.

**S**ternengucker, armer schlucker,  
nun ist deine zeit vorbei;  
tage wehlen, burten stellen  
ist ein eytle fantasen.  
Kauft du sehen, und verstehen,  
aus des runden himmels ahtalt;  
was vernünftia, seze künftia,  
trinken, feucht, warm oder kalt;  
welcher stern dann zeigt dir,  
daß du heut solst seyn bey mir?

### Antwort.

**I**ch der Mensch wolt geren wüssen,  
was an fernentlegnem ort,  
sich begibet da und dort:  
sibet nicht was für den füßen.  
Wer ich in der nâh gebliben,  
und erkennt mein nichtigkeit,  
so wer ich zum Tod bereit;  
dessen frag mich egngetriben.

## XXVIII. Tod

## XXVIII. Tod zum Kaufmann.

Kaufmann dein gewerb wird fallen:  
 N dann ich zeichne dir die ballen,  
 mit dem schwarzen todtenstrich.  
 Deine sinnen und beginnen,  
 stunden nur nach gold gewinnen,  
 Gotts gewinn nicht ängstet dich:  
 Meine zahl erfüllt zu machen,  
 müsse dir das herze krachen,  
 bist die rechte Wahr vor mich.

## Antwort.

Wo der Mensch hat seinen schatz,  
 da bezeugt das herz den platz:  
 ach wie schnell und unversehn,  
 täglich pankrotieren!  
 Kläglich pankrotieren!  
 wie wird ich bestehn?  
 Wer dem fleisch gesträwet auß,  
 machet ernd im Todtenhaus.

## XXIX. Tod zum Maaler und andern Kunstverwandten.

Reisser, Maaler, Kupferstecher,  
 Sängemeister, Redensprecher,  
 Bücherschreiber, Büchertrucker,  
 wunderliche Sinnvergucker!  
 Weichtet wie ihr Gottes gaben,  
 lebend angewendet haben?  
 ob zum setzen, oder schügen?  
 ob zum schaden, oder nügen!

und der Erbarung frucht; nur suchend  
 gunst und gelt,  
 (o welch ein ärgernus!) der argen  
 Adamswelt.

## Gegensatz der Frommen.

## Antwort der Verkehrten.

Schreibsäder, sinn und stim, grab-  
 sikel, pensel, pressen:  
 sind zeugen wider uns; weil Gottes wir  
 vergessen,

Büchertrucken wie Gemäld; Gesänge  
 wie Gedicht;  
 da sie zu Gottes ehr; und Nächsten heil  
 gericht,  
 sind von der bessern welt vor längest  
 hochgeadlet:  
 mehr tod ist der, als tod; der dise kün-  
 ste tadlet.

## XXX. Tod zu den Handwerksleuten.

Ihr Müller, Beker und ihr Fischer,  
 Metzger, Gärber,  
 ihr Grempler, Wäber, ihr Schuhma-  
 cher, Schneider, Färber:  
 ihr Handwerker im holz; ihr aller gat-  
 tung Schmieß;  
 Arbeiter für das gelt, es sey freig oder  
 fried.  
 So freudig; so betraurt; ist ewer Todten-  
 wandel;  
 nach dem beschaffen ist eins jeden thun  
 und handel.  
 Wann ihr nun habt gethan wie fromme  
 Handwerksleut;  
 so sehet nicht so saur, besonder frölich  
 seht.

## Antwort der Schalkhaftigen.

Das acht gebott, Du solt nicht stelen;  
 gemeinlich fasset,  
 die stüllein falscher wahr, maas, elen und  
 gewichts;  
 die Gott, als waarer Lieb entgegen lauf-  
 fend hasset: (richts.  
 und über die wir nun erwarten des Ge-  
 gegensatz der Frommen.

Ein bleiche Spinnerinn, ein reichender  
 Holzschreier,  
 wann sie in ihrem Bruff zur Frommkeit  
 sich gewendt:  
 sind Gott und seinem Reich; auß seine  
 weis; nicht weiter, (regent.  
 als irgend ein Propheet, und höchster Weltz

## XXXI. Tod

## XXXI. Tod zum Baumeister.

Baumeister wiesse weg den zirkel und  
 die tabel,  
 du hast lang gnug geschafft am thurn  
 in diesem Babel:  
 Seuch nun in jähne Welt; allwo die  
 blinde mauß,  
 im finstern spielt, und baut ein dunkel-  
 hohes hauß  
 O nicht gescheide leut! zubawen hier  
 vermessen;  
 da für den edlen Geist der himmelsbau  
 vergessen  
 und schändlich wird versäumt! Geh fort  
 du armer Tropf,  
 es ist nicht mehr die zeit zugreifen für  
 den kopf.

## Antwort.

Ich daß ich diesem Bau mit ernst het  
 nachgetrachtet,  
 den der Zerstörer preist; het ich die  
 Welt verachtet,  
 und ihren kurzen pracht; so were mein  
 der trost  
 (weil jeh daß irdisch hauß der Tod zu-  
 boden stoß)  
 daß ich den Gottesbau, im himmel  
 würd bezeugen:  
 mein herz nicht zagte so; mein geist  
 nicht dörfte flehen!  
 O ein vergessner Mensch und sinnloser  
 Thor;  
 der, so den himmel laßt, und wehlt die  
 Erd davor!

## XXXII. Tod zum Wirt.

Es ist eines Landes zier,  
 wann ein gasthauß wol bestellt:  
 und der Wirt sein amtsgebur,  
 fleißig in der obacht helt.  
 Landesfrömbden herberg geben,  
 ist ein grosses werck der Lieb:  
 Wirt zeig an bey deinem leben  
 bist ein frommer; oder dieb?

## Antwort.

Die Wirtte solten seyn der Gästen from-  
 me Väter:  
 so sind sie oftmahl derselbigen Ver-  
 räther.

Ich beichte jeh vor mich, kein fündlein  
 war so kahl,  
 ich brauch' es; wie ich meint; zu mei-  
 nem glückesfahl.  
 Den saßte mit der quell ich künstlich  
 taufft' und milschet;  
 durch welchen diebesgriff ich grosses gelt  
 ersichet:  
 das falsche nasse rot, das arge farge  
 weiß,  
 macht mein gewissen schwarz und bren-  
 net höllenheiß.

## XXXIII. Koch mit sich selbsts.

Der spiß mir nicht andreunt, ich daß  
 allzeit das best,  
 mein sinn nichts anders sinnt, dann  
 daß ich werd gemäst:  
 den lust, ob er erstickt, zum äßen ich  
 kan frischen, (schen.  
 mit allerley gebrät, mit säderwild und fi-  
 pasteten, spanischbrot, süß-torten, marte-  
 pan; (kan.  
 und tausend solche schlägt ich niedlich kochen  
 Nur eines manglet mir; könt ich ein äßen  
 kochen, (wolte kochen.  
 das nimmer sterben ließ, den Tod ich

## Des Todes Antwort.

Ein äßen für den Tod, bist du vierschro-  
 ter Klox, (und roß.  
 soll schleim und feuchtigkeit, gestanke blut  
 Ist gleich dein Wammus diß; dein geist ist  
 dürr und mager, (sertrager.  
 und gegen deinem Wanst ein armer was-  
 dich mäßen wie ein Sau, ist alles was du  
 kanzt; (wanst.  
 des freyen sich die würm auff deinen fetten  
 komm bauch, der erden saß wird deine fett  
 aufkochen; (und knochen.  
 daß nichts von dir bleib als riech, gebein

E

## XXXIV. Tod,

## XXXIV. Tod zum Bauren.

**B**aur, du hast so vil verflüget,  
daß dir kosten besser füget;  
und ein kiles grab genüget;  
Spann auß; es ist abendzeit.  
Hast dich gehalten steif und wacker,  
hust du selbst ein guter acker;  
so frag nichts nach diesem haker:  
Nuh für nuh dir ist bereit.

Antwort.

**T**od es zittern meine glider,  
dein gestalt schlägt mich darnider,  
weil du allem fleisch zuwider;  
jedoch will ich gern davon.  
Schuldenangst hat mich betroffen,  
daß ich bald wer weggelassen,  
bessers kan ich nie nicht hoffen:  
hilff mir enden Gottes Sohn!

## XXXV. Knecht zur Magd.

**A**llererst hab ich gefaket,  
und mit ordnung eingepaket,  
was ich gester hab ergraket,  
Nigtha was sagst du darzu?  
Sind wir unserm volk verdächtig,  
loßt uns weiter seyn einträchtig;  
Herrendienst ist übernächting:  
bald eing kommen wir zur Ruh:  
abdam wird uns wol behagen,  
was wir zeitig fürgeschlagen.

Tod zu diesem.

**D**er Tod vergält es euch; ihr ungetreue: Schalk;

die ihr auff stäben laurt wie die gelehrte:  
Gält (behagen,  
auff leichtes Gädernwid: Es muß euch so  
daß ihr daran erwirgt mit sollem diebes-  
tragen.  
Aufsichsen war nit gnug, ihr habt darzu  
beraubt  
ihres guten Lumbden die so from euch seyn  
geglaubt.  
Geh: weg: ihr böse dienst; jeh sollt  
ihre erfahren,  
der untreu straff und lohn in ewigen  
dienstjahren.

## XXXVI. Tod zum alten Mann.

**E**ind die fuß erwärmt vom kessel?  
alter Herr: so ist es zeit  
aufzustehen von dem sessel,  
leg die krucken nur beiseit.  
Wann dein eyfer ist so brünstig,  
wie du sühest schein und weis;  
desto mehr bin ich dir günstig,  
zu des dankes erstem preiß.

Antwort.

**G**ern, gern, gern lieber Tod. Mein tag  
hab ich verjehret, (mehret:  
des alters ungemach, sich so beschwärtlich,

daß meiner mich verdrenst. Was deinem  
dank besangt,  
hab ich ihn vor ersehn, eh du mich an-  
gestrangt.  
Gott lob; ich hab die kunst, zum ster-  
ben sich verassen,  
mein angelegenheit und erste sorg seyn  
lassen.  
Ach Herr meins alters stärk, und oft  
berühret Horr,  
laß fahren deinen knecht, im freiden,  
nach dein Wort.

## XXXVII. Tod zum alten Weib.

**M**osauß zum dank Großmütterlein,  
die hündlein deine hülterlein,  
mit ihrer wächtersstim,  
nicht demmen meinen grim.  
Hast du bisshar nicht unß getahn;  
so slag nicht furges: leben an:  
das alte kalte blut,  
laßt ja, der sünden mut?;

Antwort:

**D**as walt o treuer Gott! daß meiner  
jahren zahl (tabl.  
nun zu dem ende laufft, aus diesem jamer-  
Ab: Todes gegenwart mein geist gar nicht  
erschricket, (erblisset,  
vil mehr hüpf er in Gott, daß er den Dank  
den.

den lang gewünschten Dank; die liebe  
Todesfahrt;  
auf die ich meine buß liechtſinnig nicht  
geſpart.

Der Gott dem ich gelebt der helffe mir  
jetz ſterben;  
laß' ewig leben mich, durch Chriſti tod,  
erwerben!

### XXXVIII. Der Jüngling.

Liebeſte, diſe liebe ſtund  
hat das liebe glück geſendet:  
nichts unſer lieben trennt,  
ohn des Todes alter bund.

#### Jungfrau.

Schag, ich bleibe dir bereit,  
unſers Bundes einigkeit,  
unſers brandes reinigkeit,  
währe biß zur ſterbenszeit.

Tod.  
Sterbenszeit iſt nimmer weit:  
ewer lieben iſt erſchlichen,  
ewer diebſtahl iſt erſtrichen,  
ewer Frühling iſt verblichen,  
ewer leben iſt gewichen,  
ewer alles mir verglichen;  
Helf' euch Gott in ewigkeit!

### XXXIX. Tod zum Kind.

Du zartes pfängelein, komm her ich  
will dich leiten,  
zu deines Vaters hauß, auß diſen ey-  
telkeiten.

Du haſt lang genug gelebt; ja tod biſt  
genug gewest,  
weil der erſt lebend wird der zeitlichs  
leben leſt.

Oft wird ein fromme ſeel, durch böſer  
leuten ſitten,  
und ihren laſterſchlamm, vergiffet und be-  
ſtritten:

deß biſt du wol beſtreut, durch einen  
frühen Tod;

und bleibeſt überdeß ſo vielz angst und  
noht.

#### Antwort.

Scheiden iſt mir nicht gelind,  
Alß ein ſchwachen Menſchenkind;  
heißt mich aber Gott ablegen,  
meines jungen lebens Kleid,  
ja deß leiſes ſterblichkeit,  
kan ich mich darnider regen?  
Mütterlein gehab dich wol,  
wenn nicht daß ich ſcheiden ſol,  
Gott wird meiner ewig pflegen.

### XL. Tod zum Soldaten.

Schleichenweiße zeuh' ich auff;  
aber wer in den gewalt,  
meiner magern händen fällt,  
den ſchlag' ich mit grimme zu hauß.

Komm du abgeſackter Reuter,  
Überläuffer, Bärenhäuter,  
Baurenplager, Dorffaußbeiter:  
Die bin ich dein Gegenreiter.

#### Antwort.

Gewalt fügt niemand zu, und laſſet  
euch veranügen, (kriegen;  
an dem beſtimmten ſold; ihr die da pflegt zu

den Dert mir öfter laß, zu ſeld der Pre-  
dicant,

ich aber achtet ihn für lähren thon und  
Landt;

biß jeh der todteſchmerz mich ängſtlich  
zwingt zu glauben  
ein ſchwere ſünde ſeyn, leutplagen und  
berauben.

Wie dann ein armer knecht nichts auß  
dem Kriege bringt,  
dann ein beſchwärtes heß, wann ſter-  
ben mit ihm ringt.

### XLI. Tod zum Krämer.

Gängler, Spängler, Schleſſer, Träger,  
Zeinenmacher, Raminſäger,

Reſler, Harzer, und ſo Leutz;  
zu dem danke führt man heutz.

Krämer, du sollst auch mitgeben.  
deine Rechnung lassen sehn,  
wie du gehandelt in der Welt,  
Leg ab Lissen, wahr und gelt.

Antwort.

**M**oß zufrieden; her gegangen,  
ich ergibe mich gefangen;

Tod, ich lege selbst dich ab,  
den ich lang getragen hab:  
nimm, was dein ist, diesen Leibe;  
meine Seele rühmig bleibe;  
dise gehört eim andern zu,  
zeig mir Jesu deine ruh!

## XLII. Tod zum Landstreicher.

**D**u stiller Mausekopf, verschlagener  
waldfischer, eh man verlehrt, eysfertiger  
Aufwischer:  
wie treff ich dich nun an, gar über ma-  
leßig?

Im schwarzen Todtenwald, sollst finden  
deinen siß,  
wann dich der Tiller vor, mit langem  
kraut gespeiset,  
und den verdienten paß, zu meinem  
hause, weist:  
das ist ein ort für dich: dort findest eine  
Kott,  
die gnüßlos wie du, gelebt; und  
ohne Gott.

Antwort.

**M**er nicht in gnüßem stand ein  
frommes leben führet,  
zu ehren seinem Gott; nicht tuht was  
sich gebüret  
zu seines Nächsten nuß, und eignem  
seinem heil,  
der hat an edler witz des himmels lei-  
nen theil:  
ist plumber als ein Viech, verlasset sei-  
nen Brusse,  
legt sich auf böse künst, und braucht sie  
zum bebuße  
zunehren seine haut; die seele bleibet  
arm:  
Ach diß erscheinet sich an mir: das  
Gott erbarm!

## XLIII. Tod zum Quacksalber.

Kalber ärgt und Schatzgräber,  
Fahrendschuler, Jacobsstüber,  
Rosenkreuzer, Alraunwieger,  
Eistfeßch und Leutbetrüger,  
Gaukler und Kristallenscher,  
Taschenspieler, Stülzengeher,  
Zauberseuner und Zigeuner,  
nimmer sich erhehren meiner.

Quacksalber.

**H**ilff mir, o mein Adelheit,  
gib mir flux die kleine guter,  
aus dem schwarzen lädersuter,  
reich mir her ein aquaveit.  
Oha welch ein herber streit!  
o ich fau mich nimmer regen;  
Weiß sprich mir den gichtesagen;  
eylig, eylig, es ist zeit.

## XLIV. Tod zum Blinden.

**K**omm, armer blinder Mann, der  
Tod ist dir die Bahn,  
daß du das licht im licht ohn ende  
schawest an.  
Weil du in finsternuß, die finsternuß  
gemitten,  
und als des liechtes kind entgegen ihm  
gestritten. (verlezt;  
Hat gleich der unsabl dich am augenlicht

des geistes liecht im gnüß den mangel  
die erstet.  
Glückhafter blinder Mann! ja, jeß soll  
es geschehen,  
daß du das angesicht deins Gottes mö-  
gest sehen.

Antwort.

**D**aß Gott gelobet sey! ist dann die  
kunde da?

aus



aus diesem stol und stark zuwandern? ach:  
ja, ja.

Ja komm, Herr Jesu, komm; komm  
bald und laß mich kommen,  
daß ich dich anzusehn, zu dir werd aufge-  
nommen. (sind,  
In dessen weißest Herr, wie vil der leuten

die an dem glauben und im leben star-  
renblind;

nicht tustn des Lichtes Werk: erbarm  
dich solcher blinden;  
daß sie den wäg des heils, in reu und  
glauben finden!

### XLV. Tod zum Bättler.

Komm Erdengast und Laß; und frönd-  
der weise Neuscher,  
du wolgebättleter und ausgeübter Heu-  
scher:

Komm her, ich führe dich zum grossen  
Brudermuß,  
wo plaz zuruhen hat dein müder Läu-  
ferfuß.

Du hast nun lang geschweift, im un-  
verschämten Orden,  
die Länder durchgestreift, vom Ende zu  
dem Norden,  
vom Oße zu dem West. Zuß rechnung  
und urchicht  
von deiner Wandelsfabrt: Was hast du  
guts verricht?

Antwort.

Ich bin ein Bättlermann, von meinen  
siben Ahnen,  
und hete wol verdient des Bättlers Ordens  
fabnen.

Mein leben, meine kunst; mein wendel  
und mein ruhm,  
ist wol erfahren seyn im freyen Bättel-  
tuhm:

und andern dier kunst sonst bezgetahnet  
sachen,  
die mich nicht mögen fromm, vil mir-  
der selig machen.

Mutwillig arme seyn; arm seyn an leib  
und seel;

ist ärmer seyn als arm das größest un-  
gefehl!

### XLVI. Tod zum Juden.

Wo nauß Jud Simeon? gen Rheinel  
oder Arben?  
für meine Todtenend gibst eine schwäre  
garben:

Ich dinge mir den Mann, den ich ge-  
fangen hab;

kein' außsicht hilffet dich, und keine  
würffesgab,  
ja gar der geltfak nicht. Mesias ist  
geboren

kein opfer ist geleist; die Opferstatt ver-  
lohren;

eür Opfer abgeschafft: hier ist dein war-  
ten auß,

wilßt aber warten noch, so wart im fin-  
stern hauß.

Antwort.

Ich hab gehofft es würd Mesias zu-  
vor kommen,

eh ich auß diser Welt vom Tode hin-  
genommen;

zumachen nun ein end der langen Gfan-  
genischaft,

des armen Judenvolks, vermittelst Hee-  
reskraft;

so hab ich mißgehofft. Ist Jesus dann  
derjenig,

so wolt ich daß ich het des blutes sey  
ein wenig,

eins der auß ihr getauft: Ob ich durch  
dessen kraft

der Väterlichen rub würd sehg und  
theilhaft.

### XLVII. Wucherer mit sich selbst.

Der ist gleich dem größten Thoren,  
und hat lange eßelohren.

der da glaubt dem Waffenschren  
daß der Wucher sünde sey.

Kann dann etwas mehr ergehen,  
als der Drost erworbnr schätzen?  
Wer nicht liebt den Goldbegott,  
der gehört zur Bättelrot.

### Tod zu diesem.

**B**ey deinem gestilfte die Teufel sich fin-  
den,  
du tausendverflüchter amchristlicher Christ,

### XLVIII. Tod

**V**nsäliger Epiler seh kennest du mich?  
du sehest; ich zeuße, und flehe nun  
dich, (sich:  
mit diesem, nicht letzten, doch tödtlichen  
dein seele gezwungen gewonnen versprich.  
Bald wirst du, nach höllischen bräuchen  
und arten, (karten,  
mit glückenden würffeln und flammenden  
austrompfen, und rumpfen, im finste-  
ren garten;  
wo deiner die schwarze Gesellschaft  
warten.

### XLIX. Tod zu den Säufferen.

**M**asse brüder, ewre lieder,  
sind in leid und klag verwendet:  
wein verschlucken, krausen trinken,  
sich in stetem düstern endt.  
Ohne schwe, wie die Säure,  
euch der schlamm bey tag und nacht,  
hat belästet, und gemästet  
zu der blaffen Todtenschlacht.

### L. Über die

**D**er setten werden zwar in der bewohn-  
ten Welt, (gezelt,  
gesund mehr als gut, ja ohne zahl  
gleichwol ist kein Gemein was immer ihre  
lehre, (mehr.  
die der Bauchdienern set an vilheit über-  
In dies Kirchengil gehören alle die,  
dern Bauch ihr Abgott ist gewesen je und  
je. (Lehrer,  
Darnunder sind wie vil? ach vil: verkehrte  
und noch mehr, über mehr: verkehrte  
Rechtsverlehrer.

mit schachern und schinden, mit trüben  
und binden,  
vil ärger als ärgerster Jude du bist.  
Du diebischer Sucher,  
dein blutiger Bucher,  
dein schändliches gelt;  
dein trufen und pressen,  
goldschlucken und freffen,  
dich stürzet zne Höllen, auf seiger Welt,

### zum Epiler.

#### Antwort.

**D**welch ein Travespiel ist dise Tobten-  
sund, (schlund  
da meine arme seele schon sieket in dem  
der nicht geglaubten angst: Ach! het ich  
gleich gewonnen, (zerrunnen  
der weiten Welte schätz; da mir indeß  
der seele schatz und schutz: was trägt es  
mir vor frucht? (es nicht,  
Das ward mir oft gesagt: ich aber glaubt  
bis seh da es zuspaat, und mich das gnüß-  
sen schmerzet (schmerzet,  
daß ich, den himmel hab verspillet und ver-

#### Antwort.

**N**icht zugabe zu uns nabe,  
aufgedörter Menschenfeind:  
grimmer Fänger, warte länger,  
bis wir wider nüchter sind.  
Ach die Freye, das geschreue  
immerfoll und nimmer läßt;  
trufnet häftig, trufet kräftig;  
und ist wie ein berg so schwär.

### Bauchdiener.

**D**is Heer, so man gemein die Epikurer  
nennt,  
durch Bauches pfäg und dienst dem  
Höllensbauch zurent.

#### Tod von disen.

**D**is ist das schwarze Reich; die blinde  
Höllensfinder;  
die sich zum andern Tod außmäßen wie  
die Kinder;  
in Weltgepräng und ehr; in eytler Luft  
erkennt, (versenkt;  
und in der Teufelsucht des geizes gar  
die

die fähr ich hier zu Schiff, zu scheußlich  
großem Kупen,  
daß sie im Höllensee verbrennen wie die  
Kuplen.

Ach schad für Gottes gut, und für dem  
Nahmen Christ,  
weil alles heiligtum an Ihnen krafft-  
loß ist!

## LI. Narr zum Tod.

Mit bosßen und schwänken,  
mit reymen und rethen „  
vil freunden ich machet,  
gelächter ursachet;  
den Herren und Gfellen „  
die lieber mich wöllen „  
zu ihren panketen:  
dann einen Proppheten: [meiner  
du häßlicher Greiner „ verschonest nicht

### Antwort:

Holla Schalk die Narrenpossen,  
die so fertig dir gekosßen,  
fristen dich nicht für dem Dank.  
Bist bey so viel spil'n gekosßen,  
mitgekosßen, mitgetrassen,  
komm, und mach' mein spil auch ganz.  
Narr und großer Alexander „  
ist nun einer wie der ander.

## LII. Des Todes gewißheit.

Der Tod ist unser Gfeket, wir tragen  
Ihn im leibe;  
er ist zu nächst dabey, was einer immer  
treibe. (reitet mit;  
Du stehst auff ein Pferd; glaub mir, er  
seazierest du zu Fuß, er zehlet alle tritt.  
Du fährst auff der See; er isst der mit  
die Schiffet: (trifft.  
Du kriegest; er ist der sa selbstes mit dir.  
Du liebest; er dich auch: du schmähst;  
er übet raach:  
und so du fleuchen wilst so jaget er dir nach.  
Du issest; er verschlingt, und du bist ihm  
der bissen: (gerissen.  
Du barest; er zugleich, wann du wirst eyn.

Du spilest; er dich auch: du schläffst; er  
nebet dir (deiner thür.  
du wachest; und er hält die Wach für  
Du dachtest; er verfast: du zählst; er brauchst  
die freiden: (neyden.  
du richtest; er merkt auff: du haßest; er kan  
Du gehest fort; er folgt: du wartest; er  
steht still: (Todes will;  
und was du immer wilst.  
Das ist des  
Nur außgenommen eins; wann dein sand  
aufgelosßen, (getroffen;  
wann deines lebens uhr das letzte hat  
ob du gleich woltest gern am leben lenger  
seyn, (nicht stimmen eyn.  
Nein, sagt der Tod, dismahl will ich

## LIII. Des Todes ungewißheit.

So gewiß nun ist der Tod; so ungewiß  
die zeit;  
des traurigen beruffs, an disen schwär-  
ren streit.  
Ob dise stund die legt: ob heute oder  
morgen; (erworgen;  
durch langes sieche seyn; durch eyliges  
ob nüchter oder soll; in Wache oder  
Schlaff, (raff;  
die große Gottes macht den geiste von dir.  
diß alles mögen wir deswegen nicht er-  
gründen: (der sünden;  
daß niemand werd entschläfft, in sicherheit  
besonder mit der buß, und erustlichem  
gebäht

ein jeder sich verfaß, eh er sich legt zu  
beth.  
Wach auff, du trummer Mensch; schau  
wie dein armes leben,  
so nicht verhofftem fahl und wechslung  
untergeben?  
Jez stirbt ein alter Mann; das obst vom  
baume reist, (schleift.  
wann es wol zeitig ist; das alte fleid ver-  
Bald stirbt ein junges kind; jez ein baum-  
starker helde,  
da reist des Todes gwaß den baum auß:  
bestem selde  
zusamt der wurzel auß! Weh dem der  
seine buß,

auff

anrühret und verschiebt, bis auf den dritten Fuß  
des dritten Aukerthums; da müß und ungemache,  
so überhäufet ist das es ihm selbst zu schwache:

#### LIV. Das jüngste Gericht.

Darum gebeutet Gott die kühnen Menschen  
fallen;  
dieweil es seiner macht und heiligkeit ge-  
ansehen einen tag, an dem er ist bereit,  
zurichten alle Welt, mit lauter billigkeit,  
durch den gerechten Mann, in dem er es beschlos-  
sen: (genossen;  
Dann werden herfür gehn des großen Reichs  
Papst, Knecht, König, Fürst, Graf, Freyherr,  
(Selmannu,  
Geislschlechter, Vorne, Vorne, auf des gerichtes plan.  
Redenten, Prediger, Zuhörer, Rindertalmen  
wird der Volsamenstall für gericht aufstehn auf-  
mahnen.

#### LV. Christi Sig

Fragest welchen Sohn der Tod; Ich sage dir; ohn  
zweifel  
sein Vater ist die Sünd, sein Vater ist der Teufel.  
So ist hiemit am Tod zu treffen nichts an,  
das loß und liebens werth. Daß aber dieser kan  
von der Gefangensthaft des tötels und der sünden,  
den, welcher gläubig ist, und buße wirkt; erlinden:  
den, welcher gläubig ist, und buße wirkt; erlinden:  
dieweil der Lebensstirn sein Sig ist und sein kreuz.  
Der hat sich an des Todes Gebären schon gero-  
chen; (brochen.  
durch seinen heiligen Tod des Todes macht ge-  
Er hats dem Tod gethan. Sein Tod des Todes  
Tod; (lenfod.  
erist auß des Todes schlund, und auß dem Höl-

#### LVI. Des Sünders Rechtfertigung.

Der trost von Christi Sig, dann erst im herzen  
fleibet;  
wann der Rechtfertigung Artikel reinlich bleibet;  
dann wer in diesem Punkt der reinen Lehr verfährt;  
der wird zur Bureichsthaft der Kirchen nicht ge-  
zählt. (ledig;  
Wie nun der arme Mensch, der sünden werde  
das stellet Paulus für, in seiner Vergebreich  
von Sina und Zion; dort Götze, die Gnad erschallt;  
dort, wie die schuld gemacht, und wie sie bezahlet;  
Der Prediger des Heils den Sünders erstlich schrei-  
bet (erwecket  
Mit Sina donnersstim: wann dann der Mensch

#### LVII. Das waare und falsche Christenthum.

Ihr blinde Venusföhr, ihr naße Nachschuaben,  
Ihr karge Mannionsknecht; die ihr gewohnt  
zutreiben  
auf weitebreitem wad, der sanften höllenbahn;  
kommt, sehet erer hauf auf sand gehoben, an.  
Was müget ein Vallast und aufgebawner Thurne  
auf schlimen grund gesetzt? wann jeder Windes-  
thurne  
und ungewitter ihn erschüttert und bewegt,  
ja endlich arger Fall zu Boden sturzt und schlegt?  
Was muß Herr, Herr, im maul? was vilen  
wissens ruhmen? (blümen?  
und mit des glaubens schein, gottlosigkeit ver-

geschweige daß es wüß! ein so gewichtiges wort,  
wo nicht gemüsam ist des ganzen Lebens stert!

Der Vater wie das Kind, der Meister wie der  
Knecht,  
der Reiche wie der Arm, der Große wie der  
Schlecht, (Lüssen;  
fürsich: ein jeder Mensch wird hernie treten  
vor auten gnadenlohn, vor böses ewig büßen;  
vom Richter zurechtfaßn. Diß soll der hauptgrund  
seyn,  
weil dörrten himmelsstuck; da laß und festenein;  
daß wir mit stüter buß, gebatte, fasten, wachen,  
auß disen Rechnungstags, bey zeit, uns fertig  
machen.

Behüt; o treuer Gott; für deines zorns grimn!  
Laß hören, kommet her, die gnadenstine stunn!  
Gleichwie der große Fisch den Jonas nicht ver-  
dewet; (verwet.  
besonder auß das land, nach dreien tagen,  
so sonet den Tod des Todes der Tod behalten nicht;  
sein Auerstehn den Tod des Todes tödtlich nicht.  
Drum Gott vom Tode rett also; daß er nicht  
minder  
vom Weibesamen redt; des Todes Wberwinde.  
Wie wir im Sündentod, dem Tode, waren zu-  
theil; (heil.  
so schaff des Lebens Tod den Todtnen lebens-  
Noch müß gebina; daß der so bie der sünde  
stirbet,  
das Leben, in dem Tod, durch Christi Tod  
erwirbet.

den sündenlast empfand; laufft er auß Sion zu;  
glaubt Christo; sucht und findt, für sein gewis-  
sen, ruh. (nehmen;  
Bey diesem Rechteslag, die werk sind außge-  
und in verdienstes werd und schätzung nimmer  
kommen: (sein Tod,  
dann Christus tuhts allein: sein ghorkum und  
reißt auß dem sündenschlamm, und auß der höl-  
len noht.  
Wer nun erzhelter weis Rechtfertigung erlangt;  
der ändert sich sein thun; und streich zu sich anhan-  
zu danke seinem Gott, lebt er in stüter buß: (get-  
weist ben Rechtfertigung, die seligung seyn muß-

Bekannthum ohne werk; lieb- und seckser Glaub  
was ist er? was? ein baum, der ewel sündtichs laub  
und keine fruchte trägt, nichts taugt ohn zum  
brennen;  
so laufft der höllen zu mit ängstlichem rennen  
der mit der sünden prast; nicht mit dem leben  
seugt  
daß er ein Christe sey: sich selbst hiemit betrugt,  
und jämertlich verstaumt. Wer seines heils begirig  
der baut auf solchen grund, der seltsamst u. würig.  
Wo Glaub und Lieb besang; wo Wort und  
Werke sind, (sein wind.  
da steht der Baw gegründet; und schadet ihm

**Druckfehler.** Der 6ten Blattseite gegen über, soll das Kupferstük Arzt,  
anstatt 28. die Nummer 26. haben. Der 62ten, Sterndeuter, für 29 = 27.







